

Hubertus Günther

## Die Straßenplanung unter den Medici-Päpsten in Rom (1513–1534)

In dem Zeitraum der zwei Jahrhunderte zwischen ca. 1400 und 1600 entwickelte sich Rom von einer verwahten, teilweise halb ländlichen Siedlung in den antiken Ruinen zwischen Marsfeld und Kapitol zu einer der größten und reichsten Metropolen des Abendlandes mit fast 100 000 Einwohnern. Der rasche Aufschwung der Stadt ist von einer intensiven urbanistischen Tätigkeit begleitet. Die Kurie und von ihr abhängige Organe, kirchliche Institutionen, Kuriale und Privatleute, eingesessene Römer wie die vielen Fremden, die das Zentrum der Kirche anzog, wirkten an der Erneuerung der Stadt zusammen. Die Notwendigkeit, Altes mit Neuem zu verbinden, und die Beteiligung der großen Architekten der Renaissance an der Planung führte zu vielfältigen und eigenständigen urbanistischen Lösungen. Sie finden ihre Fortsetzung in den barocken Ensembles wie der Piazza Navona, dem Vorplatz von S. Maria della Pace oder den Zwillingskirchen an der Piazza del Popolo und bestimmen mit diesen zusammen bis heute weitgehend das Bild des historischen Zentrums der Stadt.

Im 15. Jahrhundert stellte sich als erste Aufgabe, die beschädigten Bauten, die Mauern oder Wasserleitungen auszubessern und die Verkehrswege freizulegen. Die Sanierung beschäftigte auch noch die folgenden Päpste. Aber im 16. Jahrhundert trat die Neugestaltung der Stadt in den

Vordergrund, die Errichtung repräsentativer Bauten, die Anlage von Straßen und Plätzen und die Ausweitung des mittelalterlichen Wohngebietes, des sog. Abitato.

Die Vorstellung von der römischen Urbanistik der Hochrenaissance ist geprägt durch Julius II. mit seinem ungestümen Architekten Bramante, den seine Tatkraft bei manchen als »il Rovinante« in Verruf brachte, und durch Paul III., der das Quartier um den Palazzo Farnese umgestaltete, die Erneuerung des Kapitols plante und das Trivium vor der Engelsbrücke anlegen ließ. Die Medici-Päpste haben vielleicht weniger zum Aufbau Roms beigetragen. Aber aus ihren Pontifikaten ist ungewöhnlich viel urbanistisches Planmaterial erhalten geblieben. Dadurch sind auch Projekte überliefert, die nicht oder nur teilweise realisiert wurden. So zeichnen sich über die verschiedenen einzelnen Maßnahmen hinaus, die bezeugt sind, auch übergreifende Zusammenhänge und Methoden der Planung ab<sup>1</sup>.

Seitdem der Kardinal Guillaume d'Estouteville den Hauptmarkt Roms auf der Piazza Navona eingerichtet hatte, entwickelte sich der Platz rasch zu einem der repräsentativsten der Stadt und bildete ein neues Zentrum inmitten des Abitato<sup>2</sup>. In seiner Umgebung lagen die Nationalkirchen der meisten römischen Ausländerkolonien.

Hier residierten vorzugsweise Kuriale und Kardinäle, unter den Medici-Päpsten auch zwei Nepoten Leos X., Innocenzo Cibo und Niccolò Ridolfi<sup>3</sup>. Die Medici selbst etablierten sich Anfang des 16. Jahrhunderts an der Piazza dei Lombardi, die östlich der Piazza Navona lag und nur durch einen Häuserblock von ihr getrennt war. 1503 mietete der Kardinal Giovanni de' Medici, der spätere Leo X., den Palast, den Sinulfo di Castell'Ottieri unter Sixtus IV. an der Piazza dei Lombardi errichtet hatte<sup>4</sup>. Er wohnte dort bis zu seiner Wahl zum Papst gemeinsam mit seiner Familie, die Florenz verlassen hatte, seinem Vetter Giulio, den er gleich am Beginn seines Pontifikats zum Kardinal kreierte und der ihm als Klemens VII. auf dem Stuhl Petri nachfolgen sollte, seinem Bruder Giuliano, der Witwe seines Bruders Piero des Unglücklichen, Alfonsina Orsini, und deren Sohn Lorenzo, dem Stammhalter des Hauses Medici. 1505 kaufte Giovanni den Palast im Namen von Lorenzo und Giuliano. 1512 vergrößerten die Medici ihren Besitz. Obwohl sich Alfonsina Orsini ab 1514 in der Nähe einen neuen Palast errichtete (den späteren Palazzo Lante), blieb das große Anwesen an der Piazza dei Lombardi der Hauptsitz der Medici in Rom. Schon unter Klemens VII. wurde der Platz nach den Medici genannt<sup>5</sup>. Später hieß er wie der Palast nach der Witwe des Herzogs Alessandro, Madama Margarethe von Österreich-Parma. Seit 1508 erfüllte die Medici-Residenz über den privaten Bereich hinaus eine gewisse öffentliche Funktion. Giovanni de' Medici, der von sich betonte, seit frühester Jugend an den Künsten zugetan und in Bibliotheken aufgewachsen zu sein, hatte in diesem Jahr die berühmte Bibliothek seiner Vorfahren nach Rom überführen lassen und machte sie in der Tradition des Cosimo il Vecchio öffentlich zugänglich. Francesco Albertini berichtet 1510 darüber ebenso ausführlich

wie über die Vatikanische Bibliothek. Jedermann dürfte im Palazzo Medici studieren, wie er möchte, betont er, auch wenn der Kardinal selbst anwesend sei<sup>6</sup>.

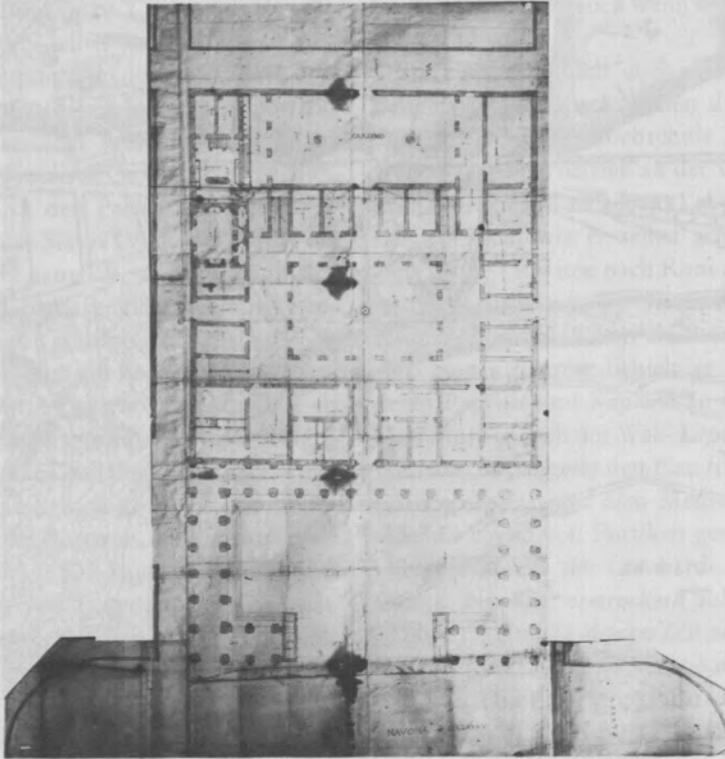
Diese Freiheit erhielt noch dadurch besondere Bedeutung, daß direkt neben der Medici-Residenz die römische Hochschule lag<sup>7</sup>. Leo X. erweckte den Lehrbetrieb an der Universität kurz nach seiner Wahl zu neuem Leben und bemühte sich sogleich, wie er selbst schrieb, möglichst viele große Literaten nach Rom zu ziehen<sup>8</sup>. 1514 gründete er die erste Kirche der Hochschule und weihte sie dem Hl. Leo als Patron der Theologen. Seiner Familie behielt er das Recht vor, deren Provost und Kapläne zu ernennen<sup>9</sup>.

Drei Monate nach der Wahl Leos X. präsentierte Giuliano da Sangallo den Plan für einen gewaltigen Papstpalast auf dem Medici-Anwesen, der sich mit einem von Portiken gerahmten Atrium über die Piazza dei Lombardi hinweg bis zur Piazza Navona erstrecken sollte (UA 7949) (Abb. 2)<sup>10</sup>. Um die gleiche Zeit oder wenig später entwarf Giuliano einen ebenso weitläufigen Medici-Palast für den Borgo Pinti in Florenz<sup>11</sup>. Giuliano knüpfte mit diesen Plänen noch einmal an seine frühen Arbeiten für Lorenzo il Magnifico und an die Antikenstudien im Umkreis seines ersten großen Mäzens an<sup>12</sup>. Die Projekte erinnern an das Palastmodell, das Giuliano im Auftrag Lorenzos für Ferrante von Aragon geschaffen hatte<sup>13</sup>. Die Disposition des römischen Medici-Palastes ist abgeleitet von der Darstellung des römischen Hauses in der Vitruv-Edition des Fra Giocondo, die zwei Jahre zuvor erschienen war<sup>14</sup>.

Das Palastmodell für Ferrante hatte mehr zur allgemeinen Anregung gedient als unmittelbar zur Baugrundlage<sup>15</sup>. Um sein Können zu beweisen, stellte Giuliano in ähnlichem Sinn Karl VIII. ein Palastmodell vor, als er nach Frankreich



1. Leonardo Bufalini, Romplan von 1551 (Ausschnitt)



2. Giuliano da Sangallo, Projekt für einen Medici-Palast an der Piazza Navona, UA 7949

kam<sup>16</sup>. Sicher sollten auch die neuen Palastmodelle in erster Linie dazu dienen, die Aufmerksamkeit Leos X. auf den Architekten seines Vaters zu lenken. Aber sie tragen keine phantastischen Züge. Vielmehr berücksichtigen sie beide sorgfältig die örtlichen Gegebenheiten und schließen eine urbanistische Neugestaltung ihrer Umgebung ein. Im Plan für den römischen Me-

dici-Palast sind gerade diese Teile weitgehend beschnitten worden, aber man erkennt noch außer der Piazza Navona, die in vollem Umfang gezeichnet ist, ansatzweise die Straßen an den Seiten des Palastes und hinter ihm.

Giuliano wurde päpstlicher Architekt, aber die vorgeschlagenen Projekte blieben liegen. Leo X. war in den ersten Jahren seines Pontifikats haupt-

sächlich bemüht, die urbanistischen Maßnahmen fortzusetzen, die seine Vorgänger in Rom eingeleitet hatten.

Abgesehen vom Durchbruch der Via Alessandrina hatten sich die Päpste der Renaissance zunächst darauf konzentriert, die Straßen an den Ufern des Tibers auszubauen. Das hatte drei Effekte zugleich: die Verbesserung der Verkehrsverbindungen mit wenig Zerstörung bestehender Bausubstanz, die Befestigung des Flusses, der die Stadt regelmäßig mit seinen Überschwemmungen heimsuchte und noch Vasari besonders wild erschienen war, endlich die Erschließung von neuem Siedlungsgebiet.

Sixtus IV. leitete die Tiberbefestigung mit dem Ausbau der Via Tor di Nona ein, die von der Engelsbrücke am nördlichen Ufer des Abitato entlangführte<sup>17</sup>. Er soll auch erstmals die Via Ripetta hergerichtet haben<sup>18</sup>. Innozenz VIII. ließ 1489 die Straße pflastern, »che conduce al popolo«<sup>19</sup>. Julius II. griff die Aufgabe im großen Stil an mit der Anlage der Via Giulia, die von der Region bei der Engelsbrücke am westlichen Ufer des Abitato entlang bis zum Ponte Sisto führt, mit der Anlage der Via della Lungara am gegenüberliegenden Ufer (die schon Alexander VI. begonnen hatte) und einer Straße von der Engelsbrücke am Ufer des Borgo zum Ospedale di S. Spirito<sup>20</sup>. Er baute die Via Tor di Nona weiter bis zum Ripetta-Hafen aus (1509–13) und leitete nach dem Bericht des Andrea Fulvio (1513) die Besiedlung der Region ein<sup>21</sup>.

Leo X. förderte die Besiedlung der Via Giulia und der Via della Lungara und verbesserte die Straßen im Borgo. 1514 richtete er den Platz vor der Engelsbrücke her, von dem die Via Tor di Nona ausging<sup>22</sup>. 1513–16 baute er die Straße aus, die vom Ripetta-Hafen am Tiberufer weiter nach Norden, in Richtung auf die Porta del Popolo, führt<sup>23</sup>. Dieser Ausbau sollte sich zu einer umfas-

senden urbanistischen Konzeption ausweiten. Die Anlage der Via di Ripetta ist das bedeutendste urbanistische Werk, das die Medici-Päpste durchgeführt haben. Es war stets bekannt, und seine Geschichte ist neuerdings mehrfach untersucht worden<sup>24</sup>.

Fulvio berichtet 1527, die Porta del Popolo sei von allen Stadttoren Roms am meisten frequentiert<sup>25</sup>. Heute münden drei Straßen auf den großen, von Giuseppe Valadier endgültig gestalteten Platz vor dem Tor: die Via di Ripetta, die Via del Babuino und die Via del Corso oder ehemals Via Lata, die die antike Haupteinfallstraße der Stadt vom Norden aus, die Via Flaminia, innerhalb der Mauern geradewegs bis zum Kapitol verlängert. Vor dem urbanistischen Eingriff Leos X. im Marsfeld führte allein die Via Lata auf die Porta del Popolo zu, und es gab noch keinen Platz vor dem Tor, jedenfalls keinen gestalteten. In der Antike war die Via Lata eine der Hauptstraßen im Zentrum Roms<sup>26</sup>, und sie ist es heute wieder. Aber während des Mittelalters war das bewohnte Gebiet so weit zusammengeschrumpft, daß die Via Lata an seinem äußersten Rand entlangführte. Die Straße hatte hauptsächlich für den Durchgangsverkehr von Nord- nach Süditalien Bedeutung.

Die Via del Babuino, die nahe dem Abhang des Pincio entlangläuft, lag gänzlich außerhalb des Abitato. Sie führte auf kein herausragendes Ziel direkt zu, und ihre Bedeutung für den Verkehr war nur gering.

Die Via di Ripetta bildete in der Renaissance die Hauptverbindung von der Porta del Popolo ins Abitato. Sie ging aber noch nicht direkt vom Stadttor aus, sondern zweigte auf der Höhe des Hospitals von S. Giacomo in Augusta von der Via Lata in Richtung Tiber ab (vgl. Abb. 7)<sup>27</sup>. Am Ripetta-Hafen teilte sie sich in zwei Richtungen: die Via Tor di Nona und die Via della Scrofa,

die geradewegs weiter nach Süden läuft und in die Gegend bei der Piazza Navona führt. Die Via Ripetta bestand in ihrem heutigen Verlauf einschließlich der Via della Scrofa schon in der Antike<sup>28</sup>. Aber wie der ursprüngliche Anfang im Norden während des Mittelalters durch private Gärten verdeckt und geschlossen worden war, so wurde die Via della Scrofa durch Einbauten verengt oder versperrt. Sie hatte nur untergeordnete Bedeutung. Die Prozession, in der Pius II. das Haupt des Apostels Andreas nach Rom brachte (1462), bog von der Via Ripetta zunächst in die Via Tor di Nona ein, um zum Pantheon zu gelangen<sup>29</sup>. Noch 1518 wurden Via Ripetta und Via Tor di Nona als Einheit beschrieben: »Via per rectum a porta Flaminia ad pontem sancti Angeli iuxta ripam Tiberis tendit«<sup>30</sup>.

Das Gebiet zwischen Porta del Popolo und Ripetta-Hafen war am Anfang des 16. Jahrhunderts kaum bewohnt<sup>31</sup>. Der Hafen selbst, seit der Antike ein wichtiger Umschlagplatz Roms, war anscheinend von einer Art Industriegelände umgeben. Ärmliche Behausungen, Kalkbrennereien und Holzlager sind hier überliefert; 1510 wurde bei S. Rocco ein Müllplatz eingerichtet<sup>32</sup>. Seit der Mitte des 15. Jahrhunderts siedelten sich Illyrer, zunächst Türkenflüchtlinge, in der Region an<sup>33</sup>. Wenn man noch daran denkt, daß Leo X. Kurtisanen zur Finanzierung seiner Straßenarbeiten heranzog<sup>34</sup>, entsteht fast der Eindruck, als hätte die Via Ripetta damals für Rom ähnliches bedeutet wie die äußere Via Nomentana heute.

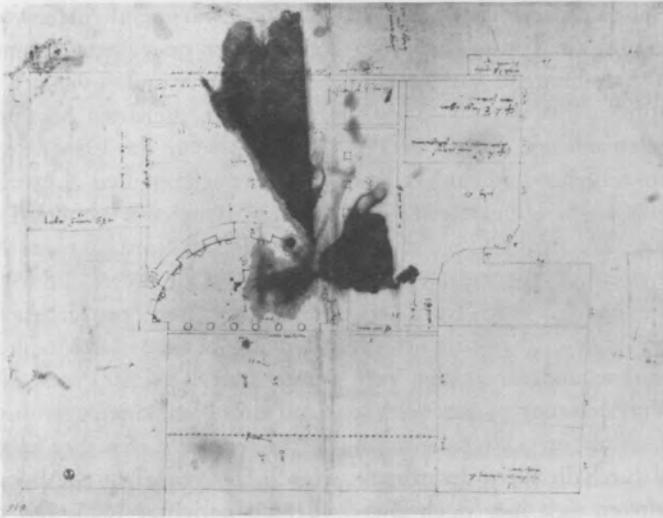
Südlich des Ripetta-Hafens begann das Abitato<sup>35</sup>. Allerdings war der Übergang zwischen besiedeltem und freiem Areal fließend. In der Umgebung der bretonischen Nationalkirche S. Ivo am Anfang der Via della Scrofa werden damals noch diverse Gärten erwähnt<sup>36</sup>.

Bei der Nordspitze der Piazza Navona traf die Via della Scrofa auf das Gebiet der Thermen des

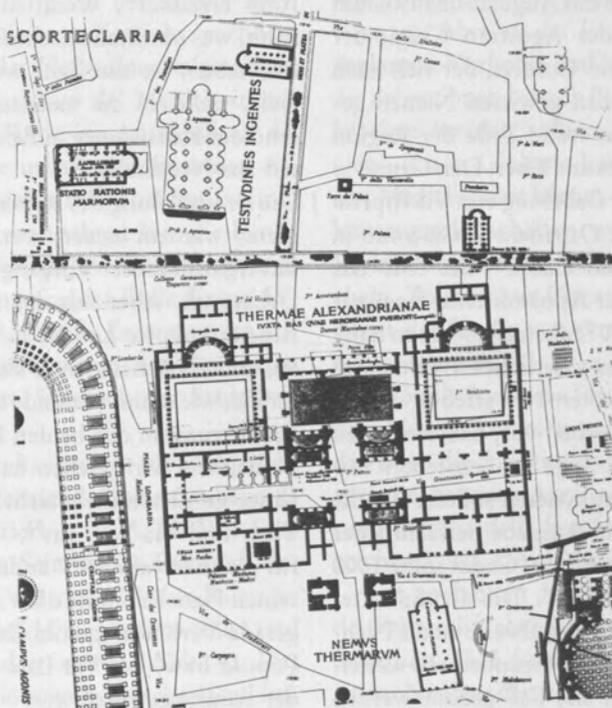
Nero<sup>37</sup>. Zahlreiche Reste der Thermen traten während der Renaissance in der gesamten Region bis zur Medici-Residenz in Erscheinung. Die festgefügtten antiken Gemäuer beherbergten Werkstätten und Läden; Häuser und mehrere Kirchen waren in die Ruinen hineingebaut, unter anderem die Kirche der französischen Kolonie in Rom, S. Maria in Cellis, später S. Luigi dei Francesi<sup>38</sup>. Auf dem Grund der beiden Palästre lagen Gärten bzw. ein öffentlicher Platz. Eine mittelalterliche Straße verlängerte die Via della Scrofa weiter nach Süden, aber sie behielt nicht die gleiche Richtung bei, sondern bahnte sich ihren Weg dort, wo die Ruinen der Thermen Raum ließen. Bei der Medici-Residenz weitete sie sich zu einem kleinen Platz, die ehem. Piazza Saponara (jetzt Piazza di S. Luigi dei Francesi). An der Rückseite des Medici-Anwesens führte eine Straße direkt auf das alte Zollamt<sup>39</sup>.

Die Reste der Thermen des Nero sind mehrfach im 16. Jahrhundert beschrieben worden<sup>40</sup>. Die beste Vorstellung von der damaligen Situation vermittelt jedoch eine Zeichnung, die Antonio da Sangallo 1523 angefertigt hat (Abb. 3), zusammen mit einem Kaufvertrag von 1492. Der Plan zeigt die Verlängerung der Via della Scrofa und die westlich angrenzenden Häuser in den Ruinen der Thermen bis zu S. Luigi dei Francesi im Grundriß<sup>41</sup>. Der Vertrag führt im einzelnen auf, was über diesem Areal entstanden war, die Häuser bzw. Unterkünfte, eine Kapelle, Durchgänge und den großen Hof an der Stelle der ehemaligen Palästra<sup>42</sup>.

Der Ausbau der Via Ripetta zog sich bis zum Ende des Pontifikats Leos X. hin. Er ging in zwei Phasen vor sich. Aber beiden ist gemeinsam, daß sich die Arbeiten nicht auf die Freilegung der einen Verkehrsader beschränkten, sondern auf die Urbanisierung der gesamten Region nördlich des Abitato abzielten. Auf Grund eingehender



3a. Antonio da Sangallo, Plan der Region um die ehem. westliche Palästra der Thermen des Nero, UA 949



3b. Thermen des Nero, nach R. Lanciani, Forma Urbis Romae

Archivforschungen läßt sich verfolgen, wie das Areal zwischen Tiber und Via Lata ab 1513, vom Süden nach Norden fortschreitend, zur Besiedlung vorbereitet wurde<sup>43</sup>.

Leo X. ließ Querstraßen anlegen, die rechtwinklig von der Via Ripetta ausgehen und zur Via Lata bzw. zum Tiber führen (im Unterschied zum antiken Verkehrsnetz, in dem die Querstraßen rechtwinklig von der Via Lata ausgingen<sup>44</sup>). Das Gelände zwischen den neuen Straßen wurde anschließend verpachtet. Dieser Vorgang ist im Prinzip mit dem Ausbau anderer großer Verkehrsadern wie der Via Alessandrina oder der Via Giulia vergleichbar. Aber im Unterschied zu diesen, bedingt wohl durch die Weite des urbanisierten Areals, schalteten sich hier noch Zwischenpächter ein, die ganze Zonen geschlossen erwarben: die Zone um das Augustusmausoleum erwarben die Erben des Agostino Chigi; der große Humanist Angelo Colocci, der sich auch als Bodenspekulant einen gewissen Namen gemacht hat<sup>45</sup>, übernahm weite Teile der Region nördlich der Via Ripetta am Tiber. Den Grund in der (später angelegten) Gabelung von Via Ripetta und Via Lata bis zum Ospedale S. Giacomo in Augusta erhielt Niccolò Gaddi<sup>46</sup>, der 1517 das Amt eines Klerikers der Apostolischen Kammer für den Preis von 12000 Dukaten erworben hatte und mit dem Geld des väterlichen Bankhauses erfolgreich nach dem roten Hut strebte<sup>47</sup>.

Die Pachtverträge schrieben vor, daß die neuen Besitzer alte oder zukünftige Straßensteuern tragen und ihren Grund kultivieren sollten. Für die Kultivierung wurde die Ausgabe beträchtlicher Summen zur Auflage gemacht. Gaddi sollte 1000 Dukaten dafür verwenden<sup>48</sup>. Die Großpächter gaben ihre Verpflichtungen teilweise an die Pächter einzelner oder mehrerer Grundstücke weiter. Besonders bestimmten sie, daß gebaut werden sollte. Allerdings wurden die gesetzten Termine

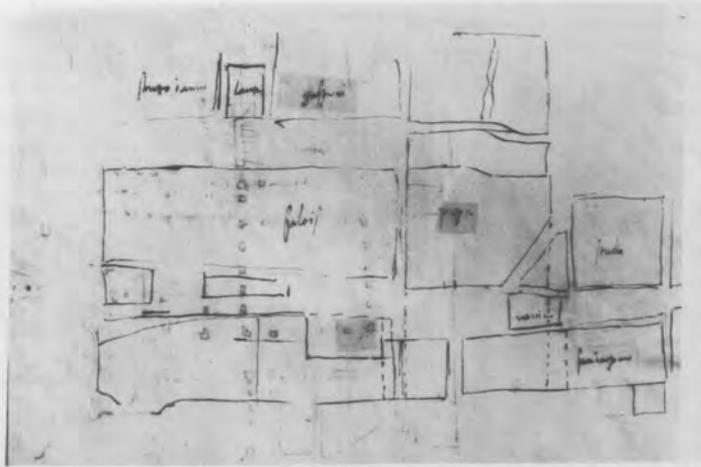
ähnlich schleppend eingehalten wie bei Pachten an anderen neuen Straßen auch.

Als Bauherrn traten vielfach kirchliche Institutionen auf, die ihren Sitz im Marsfeld hatten. Besonders für das Ospedale di S. Giacomo in Augusta scheint Leo X. große Pläne gehegt zu haben<sup>49</sup>. Auch die fremden Landsmannschaften, die sich am Nordrand des Abitato angesiedelt hatten, wie die Illyrer und vor allem die Lombarden, trugen rege zur Urbanisierung bei<sup>50</sup>. Paolo Giovio gibt an, daß sich zahlreiche Norditaliener unter Leo X. bei der Piazza Navona niederließen und viele Neubauten ausführten, von denen sich nicht wenige durch ihre Schönheit auszeichneten<sup>51</sup>. Der venezianische Botschafter Luigi Gradonigo berichtet 1523, seit der Wahl Leos X. hätten die Lombarden zehntausend Häuser in Rom errichtet<sup>52</sup>. Wenn man alles zusammenzählt, was norditalienische Handwerker geschaffen haben, ist die Zahl wohl realistisch, denn viele, vielleicht die meisten Bauleute, die während der Renaissance in Rom arbeiteten, stammten aus Norditalien.

Die Erschließung des weiten neuen Siedlungsgebietes war ein neuer, wenn auch nicht völlig unvergleichlicher Vorgang in der römischen Urbanistik. Aber mit der Regulierung der Via Ripetta knüpfte Leo X. an frühere Maßnahmen an, und zunächst hielt er sich an den Verlauf der Straße, wie er ihn vorfand: 1513/14 begann er die Erneuerung an den beiden Enden der Via Tor di Nona, wie wir gesehen haben, und noch 1517 baute er den mittelalterlichen Trakt zwischen Tiber und Via Lata aus<sup>53</sup>.

Im gleichen Jahr 1517 änderte der Papst jedoch seinen Plan. Er wollte die Via Ripetta nun als eine gerade Verbindung vom Zentrum zur Porta del Popolo bzw. zur Via Lata ausbauen, wie sie in der Antike gewesen war.

Dieser Planwechsel steht anscheinend in einem



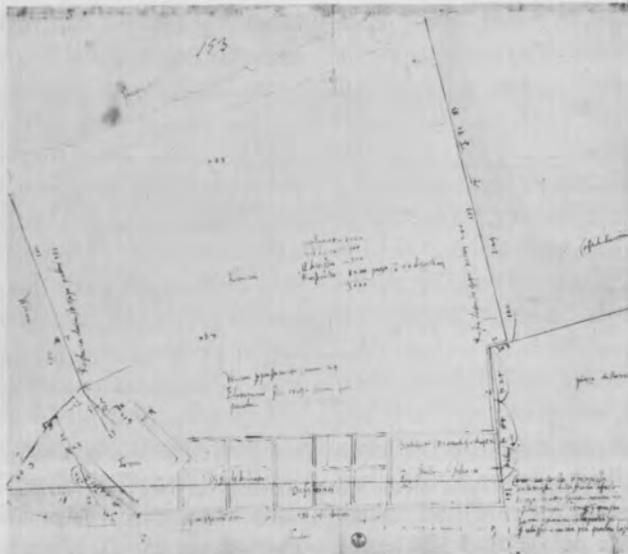
4. Antonio da Sangallo, Region um die Medici-Residenz bei der Piazza Navona, UA 1259

gewissen Zusammenhang mit der Medici-Residenz an der Piazza Navona. Ein Jahr, nachdem er zum »Capitano« der Florentiner aufgestiegen war, 1516, erwarb Lorenzo de' Medici ein mit Hütten bebautes Gelände im Anschluß an die Medici-Residenz, die inzwischen in seinen Alleinbesitz übergegangen war<sup>54</sup>. Der Kaufvertrag weist indirekt auf Bauabsichten hin: Er beruft sich auf die im gleichen Jahr bekräftigte und unter Leo X. auch angewandte Bulle Sixtus' IV. zur Verschönerung Roms, die Enteignungen zuließ, wenn sie notwendig waren, um Neubauten zu errichten, die zum Schmuck der Stadt beitrugen<sup>55</sup>.

Antonio legte ein Neubauprojekt für die Medici-Residenz vor, das offensichtlich von Giuliano da Sangallos Plan inspiriert ist (UA 1252)<sup>56</sup>. Eine Skizze auf der Verso-Seite dieses Entwurfs demonstriert, wie sich der neue Medici-Palast in das urbanistische Umfeld eingliedern sollte und wie die Zone verändert würde (Abb. 4). Das Medici-Anwesen ist in seinem bestehenden Umriss dargestellt. An der Rückseite ist der neu

erworbene Grund abgegrenzt (mit kurviger Grenze). Aber an der Front sind die Seiten des geplanten Vorhofes und zwei Straßen markiert, die neben ihnen bis zur Piazza Navona durchgebrochen werden sollten (mit gestrichelten Linien). Schon Giuliano hatte auf diese Weise um den Medici-Palast herum einen neuen Verkehrsknotenpunkt schaffen wollen, der die direkte Verbindung von der Piazza Saponara bzw. vom ehem. Zollamt zur Piazza Navona herstellt und damit der Straße von der Porta del Popolo ein neues Ziel gibt.

Ebenso gilt Antonios Interesse dem nördlich an das Medici-Anwesen angrenzenden Quartier, das über die Hälfte der Skizze einnimmt. Das gesamte bebaute Areal westlich der Verlängerung der Via della Scrofa ist mit »s. Alois« bezeichnet. Als UA 1259 entstand, gehörte dies Gebiet noch nicht der Bruderschaft von S. Luigi dei Francesi<sup>57</sup>, aber sie plante es anscheinend zu erwerben. 1516 förderte Leo X. das Projekt zu einem Neubau der französischen Nationalkirche durch die Verleihung eines Ablasses; um 1517



5. Antonio da Sangallo, Plan zur Regulierung des Nordendes der Via Tor di Nona, UA 996

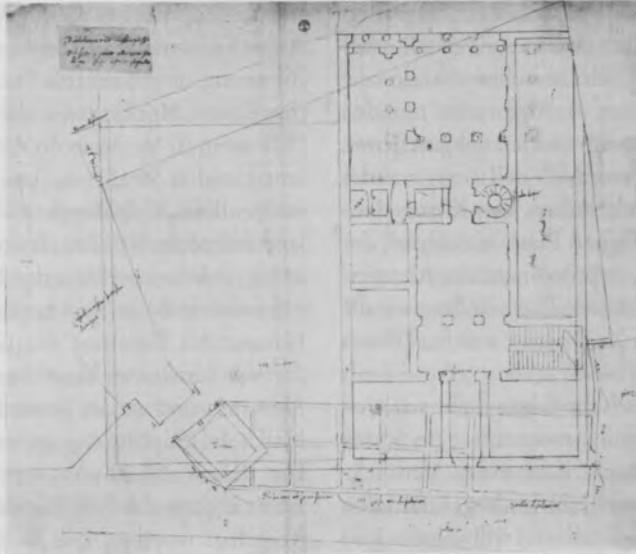
wurden viele Häuser zu beiden Seiten der alten Kirche abgerissen; 1518 konzidierte der Papst den Franzosen ein Stück öffentlichen Grundes für den Neubau, und am 1. September des Jahres wurde der Grundstein gelegt<sup>58</sup>. Antonio da Sangallo legte einen Plan für den Neubau vor<sup>59</sup>. Die Beteiligung anliegender kirchlicher Institutionen an den urbanistischen Maßnahmen war in Rom während der Renaissance durchaus üblich, aber Leo X. engagierte sich hier mehr als sonst. Auf dem Grundstein ist er zusammen mit Franz I. als Initiator des Baus genannt; Giulio de' Medici war Protektor der französischen Bruderschaft, und in dieser Eigenschaft legte er auf Befehl des Papstes den Grundstein<sup>60</sup>.

Die neue Kirche sollte mit Reliefs von Medici-Emblemen geschmückt werden<sup>61</sup>. Vielleicht sind sogar die Darstellungen der *artes liberales*, die ebenfalls an ihr angebracht werden sollten, nicht nur aus der mittelalterlichen französischen Tradition zu erklären, sondern haben einen gewissen

Bezug zur Lage der Kirche neben der römischen Hochschule und der Medici-Residenz, zumal da die Architektur nach dem Vorbild der florentiner Humanisten der Frührenaissance dort unter die freien Künste aufgenommen ist<sup>62</sup>.

Die Verlängerung der Via della Scrofa zeichnet Antonio als einen schmalen Platz, der sich über die gesamte Länge der ehemaligen Thermen des Nero bis zur Medici-Residenz in einheitlicher Breite erstrecken sollte. Diese Darstellung ist sicher durch die Flüchtigkeit der Skizze verzerrt, aber sie weist wenigstens darauf hin, daß Antonio im Zusammenhang mit der gemeinsamen Planung für den Papstpalast an der Piazza Navona und die französische Nationalkirche auch diese Straße ausbauen lassen wollte, also den Anschluß an die Via Ripetta suchte.

1518 ließ Leo X. die Via Ripetta in beiden Richtungen geradlinig verlängern. Ein Bericht darüber im Tagebuch eines französischen Augenzeugen (nach J. Lesellier Jean Danjou, damals



6. Antonio da Sangallo, Entwurf eines Palastes für Baldassare Turini an der Via Tor di Nona, UA 997

Schatzmeister der Bruderschaft von S. Luigi dei Francesi<sup>63</sup>) und gleichermaßen ein Pachtvertrag vom 11. Dezember 1518 über ein Grundstück am neuen Südtrakt nennen als Endpunkte der Straße S. Maria del Popolo bzw. einfach den »populo« und S. Ivo dei Bretoni<sup>64</sup>.

Im Süden wurde die Via Ripetta also bis an den Rand des Abitato ausgebaut. Gleichzeitig wurde die Via Tor di Nona geradewegs in Richtung auf den Pincio, genauer auf die Kirche der SS. Trinità ai Monti, verlängert (Anfang der späteren Via Condotti). Antonio da Sangallo hat zwei Pläne für den Ausbau des neuen Traktes der Via Tor di Nona hinterlassen (UA 996–997) (Abb. 5–6)<sup>65</sup>. An der neuen Kreuzung von Via Ripetta und Via Tor di Nona errichteten Aldobrando Orsini, Erzbischof von Nicosia, und der päpstliche Leibarzt Ferdinando Balami in den folgenden Jahren repräsentative Paläste. Den Palast für Aldobrando gestaltete Antonio da Sangallo in enger Anlehnung an Giulianos Plan für eine Medici-

Residenz an der Piazza Navona (UA 1004). Zudem entwarf Antonio auf einem der Pläne für den Ausbau der Via Tor di Nona an Stelle der zum Abbruch bestimmten Häuser einen Palast für Baldassare Turini, den Datar Leos X. und Geschäftsführer von dessen Schwägerin Alfonsina Orsini (UA 997)<sup>66</sup>.

Im Norden wurde die Via Ripetta geradewegs durch die Ländereien hindurch, die unter anderem den Orsini und zum größten Teil dem Konvent von S. Agostino gehörten, bis zum Zusammentreffen mit der Via Lata geführt. Der Grund an der neu geschaffenen Straßengabelung wurde ab April 1519 parzelliert und zur Bebauung verpachtet<sup>67</sup>. Vier Monate später wurde der alte Trakt der Via Ripetta zwischen Tiber und Via Lata geschlossen und dem nächsten Anlieger übereignet<sup>68</sup>.

Im Januar 1519 inspizierte der Papst die Baustelle, gab seiner Befriedigung über das Erreichte Ausdruck und kündigte an, daß die Via Lata

ebenso wie die Via Ripetta erweitert, begradigt und gepflastert werden sollte, wie sie in der Antike gewesen sei<sup>69</sup>. Inzwischen hatten die päpstlichen Architekten in Absprache mit den zuständigen Behörden einen Plan ausgearbeitet, um die neue Abzweigung der Via Ripetta von der Via Lata großzügig zu gestalten. Der Kerngedanke des Projektes war, einen Platz anzulegen, der sich von der Porta del Popolo bis zu der Abzweigung erstreckt, und dieser Platz sollte wie die neue Straße nach Leo X. genannt werden (Platea und Via Leonina).

Aber dem schönen Auftakt folgte nicht sogleich die Gestaltung des Straßenraumes wie im Süden der Via Ripetta. Vielmehr entstanden Verwicklungen, die sich über ein Jahr hinzogen und den Plan der Architekten zeitweise verdrängten. Leo X. griff mit vier *Motuproprii* in das Geschehen ein. Allerdings trug er selbst zur Verwirrung bei, weil er abwechselnd den Einflüssen widerstreitender Parteien unterlag. Dieser Vorgang ist bisher nur ausschnittshaft bekannt<sup>70</sup>.

Aus den *Motuproprii* Leos X. und entsprechenden Dokumenten ergibt sich folgende Entwicklung (vgl. Abb. 7): Der Konvent von S. Agostino als Eigentümer der umliegenden Ländereien verpachtet am 2. April 1519 an Niccolò Gaddi den gesamten Grund in der Abzweigung der Via Ripetta von der Via Lata bis zur äußersten Spitze<sup>71</sup>. Allerdings weist der Pachtvertrag darauf hin, daß die genauen Grenzen noch nicht festliegen. Zwei Tage später verpachtet der Konvent seinen Grund an der gegenüberliegenden Seite der Via Ripetta<sup>72</sup>. Einer von den Pächtern ist Mario Maffei, der enge Humanistenfreund der Medici-Päpste und Prokurator für den Bau der Villa Madama<sup>73</sup>. Danach tritt anscheinend eine gewisse Pause ein: Ende Juni des folgenden Jahres beschwert sich Aldobrando Orsini, daß sein Grund an der Stadtmauer gegenüber von S. Ma-

ria del Popolo »vor einigen Monaten« für die Anlage des neuen Platzes dezimiert worden sei<sup>74</sup>. Zu einem ungenannten Termin schenkt Leo X. mit einem *Motuproprio* ein großes Grundstück (225 canne<sup>2</sup>) an Niccolò Gaddi und die beiden amtierenden Straßenmeister zum Dank für ihre »erfreuliche Willfährigkeit«<sup>75</sup>. Es sei bei der Anlage der neuen Straßen, losgelöst von der Straße, übriggeblieben, erklärt der Papst. Es sei vordem öffentlicher Besitz gewesen und gehöre nun dem Fiskus. Als Grenzen des Grundstücks werden die Via Ripetta an einer Seite, der Besitz von S. Agostino und an der Front der neue Platz bei S. Maria del Popolo angegeben.

Die Piazza del Popolo war also bereits bis zur Abzweigung der Via Ripetta von der Via Lata freigelegt worden. Zur Verbindung des Platzes mit der Straßengabelung und zu ihrer einheitlichen Gestaltung wäre es notwendig gewesen, einen Teil des anschließenden Grundes von S. Agostino zu enteignen. Statt dessen wurden Platz und Straßengabelung aber vollends voneinander separiert, indem der Südteil der neuen Piazza del Popolo wieder verschenkt und die Bebauung der Straßengabelung bis in die Spitze vorbereitet wurde. Das System der Querstraßen, die von der Via Ripetta rechtwinklig abgehen, wurde nach Abschluß der Pachtverträge<sup>76</sup> ohne Rücksicht auf die spätere Flucht der Piazza del Popolo gleichmäßig bis zur Abzweigung der Via Ripetta von der Via Lata fortgeführt.

Gaddi als Mitglied der Kammer ahnte, daß diese Lösung noch nicht endgültig gefestigt war, obwohl Leo X. die Unwiderruflichkeit seiner Disposition versichert hatte. Er verzögerte die Kultivierung des Grundes, die sein Pachtvertrag mit S. Agostino vorschrieb, weil Unsicherheit bestanden habe über die genaue Begrenzung und wegen »diversas variationes vie Leonine«, wie er später angab<sup>77</sup>. Auch Mario Maffei bemerkte

Probleme: Am 20. Dezember 1520 annullierte er seinen Pachtvertrag mit S. Agostino<sup>78</sup>. Am 13. des folgenden Monats sah sich der Papst veranlaßt, seine Schenkung zu bekräftigen, um Zweifel an der Gültigkeit seines ersten *Motuproprio* zu zerstreuen<sup>79</sup>.

Kurz darauf wandte sich das Blatt. Leo X. richtete zwei neue *Motuproprii* an alle für die Straßenplanung zuständigen Organe. Diese *Motuproprii* hat Mercati teilweise publiziert, ohne ihren genauen Zusammenhang zu kennen<sup>80</sup>. Er bemerkte, daß sie zwischen 1517–20 entstanden waren, weil die angesprochenen Straßenmeister während dieser Jahre im Amt waren<sup>81</sup>. Aus der Entwicklung, die hier dargestellt ist, ergibt sich eine Datierung um die Mitte des Jahres 1520, wohl kurz nach Raffaels Tod.

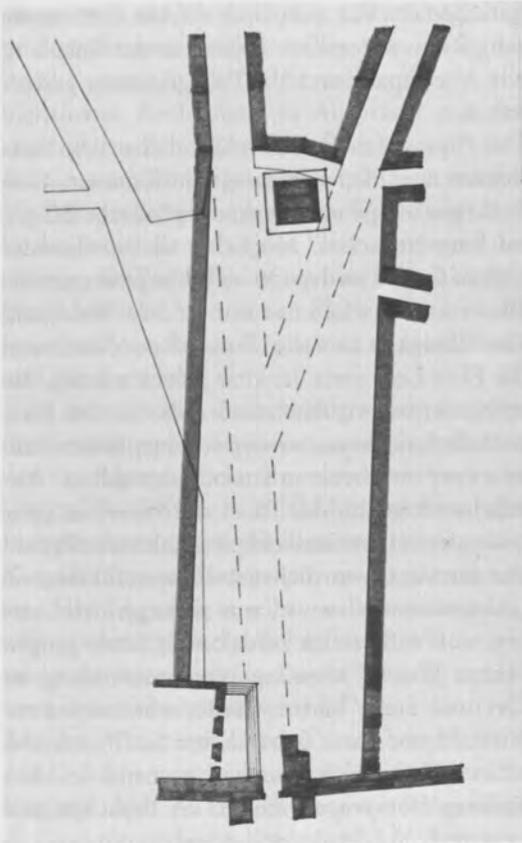
Leo X. kassierte nun die Schenkung mit der Begründung, durch sie werde die Wirkung der *Via Lata* beeinträchtigt<sup>82</sup>. Er kritisierte, was geschehen war, und setzte die Rückbesinnung auf den ursprünglichen Plan durch. Über diese Fakten hinaus ist auffällig, mit welcher Heftigkeit sich der Wechsel vollzog.

Die *Platea* und *Via Leonina* böten in der Gestalt, die ihnen die Straßenmeister an dieser Stelle gegeben hätten, nicht den würdigen Anblick, den er begehre, rügte der Papst. Sie trügen nicht zur Zier seines Namens bei und würden dem Geschmack der Betrachter nicht genügen. Er wünsche für die segensreiche Zeit, die im Zeichen seines Namens stehe, eine Disposition von solcher Schönheit, solcher Großzügigkeit und so reifem Urteil, wie es der Majestät der Stadt gebührt, damit man mit Stolz sagen könne, das ist unter Leo gemacht. Nur zu wenigen besonderen Anlässen haben die Päpste der Renaissance so bündig formuliert, welcher Anspruch hinter ihrer Stadtplanung stand. Der feierliche Ton erinnert geradezu an die Inschriften, die Julius II.

und Klemens VII. zum Gedenken an die Erneuerung Roms unter ihren Ägiden an der Gabelung von *Via Papalis* und *Via Pellegrinorum* gesetzt haben.

Der Papst befahl nun dem Kämmerer, dem Straßenamt und den Klerikern der Kammer, viele Sachverständige und erfahrene römische Bürger zu Rate zu ziehen. Möglichst alle miteinander sollten sie sich an den Ort selbst begeben, um die *Platea* und *Via Leonina* mit solcher Weite und Geradlinigkeit zu vollenden, daß der Name und die Ehre Leos stets dankbar gelobt würden. Sie sollten soviel, wie ihnen dann selbst für den Platz und die Straßen notwendig schein, ändern und von dem verschenkten Grund wegnehmen. Anscheinend wollte der Papst mit dieser in ihrer besonderen Umständlichkeit kränkenden Prozedur den Verantwortlichen vor Augen führen, wie unangemessen das war, was sie angerichtet hatten, und daß er sich offenkundig hintergangen fühlte. Welche Meinung die Versammlung an Ort und Stelle bilden würde, war trotz ihrer Vielzahl und ihres gebündelten Sachverstandes nicht mehr wirklich ausschlaggebend. In dem anderen *Motuproprio* schrieb der Papst vor, wie er sich die Änderung wünschte.

Leo X. teilte dann Antonio da Sangallo, den Straßenmeistern und nochmals dem Straßenamt brüsk mit, aus dem vorigen *Motuproprio* ergebe sich wohl, ob er je die Absicht gehabt habe, »die Disposition und Vorkehrung für die Vollendung der *Piazza del Popolo*, *Via Leonina* und *Via Lata* zu ändern, die einst auf Unsere Anordnung hin durch das Straßenamt und die Straßenmeister zusammen mit Raffael und Antonio da Sangallo getroffen worden waren«. Um alle derartigen Zweifel auszuräumen, erklärte er nochmals ausdrücklich, daß er stets Willens gewesen sei, die Anordnungen durchzuführen, die damals beschlossen worden waren. Deshalb befahl er den



7. Anlage der Piazza del Popolo unter Leo X.,  
Rekonstruktion



8. Mantuaner Romplan, Areal an der Porta del Popolo mit  
S. Maria del Popolo und Mausoleum

Angesprochenen sogar unter Androhung der Exkommunikation, den ursprünglichen Plan zu vollenden.

Dies geschah sogleich, und die Betroffenen erkannten, daß der Papst jetzt endgültig entschieden hatte. Am 8. Dezember 1520 ernannte Gaddi Prokuratoren für das Land, das er von S. Agostino gepachtet hatte<sup>83</sup>. Am 14. Januar 1521 einigte er sich mit dem Konvent, die Pacht für die Zeit zu stornieren, während derer er wegen der genannten

Unsicherheit verhindert war, die Urbanisierung zu betreiben<sup>84</sup>. Der Konvent erklärte sich bereit, den finanziellen Schaden zu tragen, der aus der Neuordnung entstanden war. Zehn Tage später beschlossen die Vertragspartner, das Grundstück neu vermessen zu lassen<sup>85</sup>. Bereits am 8. Dezember 1520 hatte Gaddi die Verpachtung eingeleitet<sup>86</sup>. Er begann an der Spitze zur neuen Piazza del Popolo. Die Pächter trugen die Straßensteuern für die Via Ripetta und sollten »ad

decorem dicti soli« bauen. Die Parzelle in der Spitze sollte an allen drei freien Seiten, an der Piazza del Popolo und den Straßen, die darauf zulaufen, mit einer Mauer in Höhe eines Erdgeschosses umgeben werden. Die Ecke zur Via Leonina hin sollte auf Kosten der Kammer mit Travertin verkleidet werden, um dort ein Wappen Leos X. anzubringen<sup>87</sup>. Vor der anschließenden Parzelle an der Via Ripetta hatte Gaddi bereits eine entsprechende Mauer errichten lassen<sup>88</sup>.

Die gegenüberliegende Seite der Via Ripetta war auch noch so stark von der Neuordnung berührt, daß die alten Pachtverträge hinfällig wurden. Ab 1. Juli 1521 verpachtete der Konvent von S. Agostino neuerdings die Parzellen<sup>89</sup>.

Die beiden an der Schenkung beteiligten Straßenmeister, Bartolomeo della Valle und Raimondo Capodiferro, wurden 1521 nicht mehr in ihrem Amt bestätigt<sup>90</sup>.

Die Neuordnung war einschneidend: Die Piazza del Popolo wurde mindestens um das Doppelte ihrer bisherigen Größe ausgeweitet. Gaddi verlor nicht nur den geschenkten Grund; auch der gepachtete Grund war, wie es im Vertrag mit S. Agostino vom 14. Januar 1521 heißt, »ob publicationem et ampliationem platee« beträchtlich vermindert worden. Die Spitze zwischen Via Lata und Via Ripetta wurde um schätzungsweise 50 canne (ca. 110 m) nach Süden zurückversetzt, so daß die Platzfront 131 bzw. 125 palmi (ca. 28/29 m) breit wurde<sup>91</sup>.

Mit der Schenkung hatten die Straßenmeister zunächst ungefähr folgende Disposition zustandegebracht: Die Via Lata-Flaminia trat nach wie vor als die alleinige Hauptachse von Norden nach Süden in Erscheinung, denn sie erweiterte sich an der Porta del Popolo nur zu einem kleinen Platz. Die Via Ripetta wirkte dagegen nur als Nebenstraße, die von der Durchgangsrouten ab-

zweigt. Selbst wenn ihre Mündung schön ausgebaut werden sollte, war sie nicht weithin sichtbar ausgezeichnet.

Dagegen hatten Raffael und Antonio da Sangallo den Plan gefaßt, Via Lata und Via Ripetta gleichberechtigt zur Geltung zu bringen. Ein straßenartig langgestreckter Platz sollte den Blick schon von der Porta del Popolo aus auf die breite Front des Biviums lenken. So wurde es 1520 ausgeführt, und die *Motuproprii* Leos X. lassen wenig Zweifel daran, daß diese neue Disposition der ursprünglichen entsprach. Der Preis für die großzügige Verbindung von Platz und einmündenden Straßen war die Abweichung der Mittelachse des Biviums von der Richtung der Via Flaminia. Raffael hat in seinen Bauprojekten mit ähnlichen leichten Unregelmäßigkeiten gearbeitet, um die optische Wirkung zu erhöhen.

Als Leo X. die Schenkung kassierte, trat er in erster Linie dafür ein, seine Straßen im Stadtbild hervorzuheben. Aber sein Eifer mag durch einen anderen Grund bestärkt worden sein.

An der Stelle, wo die Via Ripetta auf die Via Lata traf, stand ein großes antikes Gebäude, alten Berichten zufolge ein Mausoleum (Abb. 8)<sup>92</sup>. Die ursprüngliche Verkleidung fehlte, aber es war sonst recht gut erhalten. Es war so prominent, daß es sogar in den kursorischen Romplänen des 15. Jahrhunderts eingezeichnet ist<sup>93</sup>. In den Akten zur Anlage der Via Ripetta wird es oft zur Ortsmarkierung herangezogen<sup>94</sup>. Im 16. Jahrhundert wurde es als quadratisch, hoch und turmartig beschrieben<sup>95</sup> oder als »un pezzo de muro con una torretta in capo«<sup>96</sup>. Nach den Darstellungen in den Romplänen bestand es aus einem kubischen Unterbau mit kleinerem Aufsatz, der vielleicht kegelförmig war, denn der Bau wurde volkstümlich »trullo« genannt<sup>97</sup>. Dem entsprechen die Rekonstruktionen Pirro Ligorios und anderer<sup>98</sup>. Die genaue Position des Mausoleums

ergibt sich aus Bufalinis Romplan und einer archäologischen Grabung, die vor gut hundert Jahren durchgeführt wurde<sup>99</sup>. Die Legende verknüpfte die Ruine mit dem gleichen Spuk von Neros gefangenem Geist wie die Gründung von S. Maria del Popolo<sup>100</sup>. Albertini hielt den Bau für das Grab des Marcellus, des designierten Thronfolgers des Augustus<sup>101</sup>, andere für das der Mutter des Nero, Fulvio für das des Nero selbst<sup>102</sup>. Jedenfalls galt der Bau allgemein als antik, und als »anticaglia« wird er auch in dem Vertrag vom 8. Dez. 1520 bezeichnet, mit dem Gaddi seine Prokuratoren bestellte.

Im Mittelalter gehörte das Mausoleum zu den Ländereien von S. Agostino<sup>103</sup>. Der Grund in der Abzweigung der Via Ripetta von der Via Lata, den Gaddi 1519 pachtete, schloß es ein, wie im Vertrag ausdrücklich bekräftigt ist. Der Bau blieb vorerst der privaten Willkür überlassen. Mit der Befestigung des status quo durch die Schenkung war er der Zerstörung preisgegeben. Bei der Neuordnung des Biviums wurde das Mausoleum in die Piazza del Popolo einbezogen. Gaddis folgende Verträge führen es als eine der Grenzen des gepachteten Grundes an. Bufalinis Romplan zeigt, daß die Front des Biviums gerade bis zur Rückseite des Mausoleums reichte. Die Überführung in öffentlichen Besitz spricht dafür, daß der Bau erhalten werden sollte. Weil die Grenze von Gaddis Land, die auf den Platz blickt, durch das Mausoleum weitgehend verdeckt wurde, ist sie in den Verträgen stets nur als Nebenseite aufgeführt, im Unterschied zu dem geschenkten Land, dessen Platzseite als Front bezeichnet wird<sup>104</sup>. Aus demselben Grund begnügte sich Leo X. damit, sein Wappen an der Ecke zur Via Ripetta anbringen zu lassen, statt es, architektonisch gerahmt, ins Zentrum des Biviums zu setzen wie an der Abzweigung der Via Borgo S. Angelo von der Via Alessandrina,

die Raffael gestaltet hat. Das Mausoleum war als Blickpunkt der Piazza del Popolo für die aus dem Norden in Rom Einziehenden gedacht, wie es G. B. Marliano noch 1544 beschrieben hat<sup>105</sup>.

Mit dem Mausoleum in der Spitze des Biviums stellte Leo X. die antike Situation wieder her. Es ist fraglich, ob der antike Ursprung der Via Ripetta damals bereits bekannt war; erst unter Paul III. wird von Funden des alten Straßenpflasters berichtet<sup>106</sup>. Immerhin stellt ein Bericht von 1521 die Urbanisierung des nördlichen Marsfeldes als Erneuerung einer alten, erst durch den Normanneneinfall zurückgegangenen Besiedlung dar, und Fulvio leitet die Art der neuen Straßenführung von der Antike ab<sup>107</sup>. Die Via Lata wollte Leo X. wieder herrichten, wie sie in der Antike gewesen war.

Sicher war das Mausoleum nicht so repräsentativ wie das Pantheon oder das Hadriansmausoleum. Seine planvolle Einbeziehung in das moderne Stadtbild trotz der Spuren des Verfalls war wohl ein grundlegend neuer Vorgang in der römischen Urbanistik. Er zeugt von dem zunehmend historisch ausgerichteten Verhältnis zur Antike, das gleichzeitig die Erforschung der Ruinen für den Romplan Leos X. leitete<sup>108</sup>.

Caius Silvanus Germanicus hat die Erneuerung Roms unter Leo X. sogar direkt in Zusammenhang mit den Antikenstudien und dem Romplan gebracht. Ergriffen vom wechselhaften Schicksal Roms, habe der Papst die zerstörten Reste der Antike wenigstens in Bildern festhalten und den alten Glanz der Stadt erneuern wollen. Deshalb habe er auch die alten Rechte und Freiheiten wiedereingesetzt, die ursprüngliche Erscheinung der traurigen Ruinen wiederhergestellt, die Kirchen aufwendig hergerichtet, die Straßen ausgebaut, begradigt und erweitert<sup>109</sup>. Zweifellos ist dieser Panegyrikus teilweise mehr von einem Wunschtraum als von der Wirklichkeit getragen,

aber es läßt sich mehrfach beobachten, wie urbanistische und antiquarische Studien bei der Anlage der Via Ripetta ineinander übergangen<sup>110</sup>.

Auch den Vorplatz des Petersdomes wollte Raffael mit einem antiken Monument schmücken, das beschädigt war: mit dem Obelisken des Augustusmausoleums, der 1519, in vier Teile zerbrochen, aufgefunden wurde (Anh. II 1).

Nicht nur bei der Gestaltung der Mündung der Via Ripetta war die Ehrfurcht vor der Antike zeitweilig durch andere Interessen verdrängt worden. Im Memorandum zum Romplan beklagt Raffael die Vernichtung der Monumente<sup>111</sup>. Diese Klage ist seit der Frührenaissance oft erhoben worden. Aber Raffael begnügte sich nicht damit, den Topos in seiner generellen Form zu wiederholen, sondern prangerte einzelne Vergehen an. An erster Stelle führt er die sog. Meta Romuli auf, die der Via Alessandrina zum Opfer fiel (Anh. II).

In der ersten Fassung des Memorandums nennt Raffael einen Schuldigen für die Antikenvernichtung beim Namen, den unter Julius II. einflussreichen Prälaten Bartolomeo della Rovere<sup>112</sup>. In der zweiten Fassung fehlt dieser persönliche Angriff. Sie wirkt deshalb auf den ersten Blick vielleicht gemäßigter. Richtig besehen, ist der Passus aber aggressiver geworden. Zuerst wies Raffael nur auf Zerstörungen hin, die Julius II. zugelassen hatte. In der zweiten Fassung legte er den Finger auch auf Zerstörungen, die unter Leo X. und teilweise erst in neuester Zeit (»pochi di sono«) geschehen waren<sup>113</sup>. Da die Beschuldigung des Bartolomeo della Rovere fehlt, gerät nun die zuständige Behörde ins Zwielficht, also die Apostolische Kammer mit dem seit 1503 amtierenden Kämmerer Raffaele Riario, der von Anfang an für den Durchbruch der Via Alessandrina verantwortlich war<sup>114</sup>.

Die beiden Fassungen des Memorandums ent-

standen im Spätjahr 1518 oder 1519 bzw. im Spätjahr 1519 oder Anfang 1520, also ungefähr in dem gleichen Zeitraum, in dem an der Mündung der Via Ripetta gearbeitet wurde. Die Parallele zwischen der zerstörten Meta Romuli und dem bedrohten Mausoleum neben der Via Ripetta ist auffällig. Der Gedanke liegt nahe, daß die Steigerung der Anklage gegen die Antikenzerstörung im Memorandum mit der geschilderten Kabale zusammenhängt, die der Gestaltung des Biviums an der Porta del Popolo vorausging.

Nachdem die Sorge für das antike Erbe bisher den Päpsten überlassen war, erhob am 10. März 1520 plötzlich auch der römische Stadtrat Klage über den ruinösen Zustand der Altertümer und regte an, das Erhaltene zu restaurieren oder zu konservieren. Wenn die Kräfte der Römer schon zu solchen Aktivitäten nicht reichten, forderte er, die Antiken wenigstens zu schützen und diejenigen hart zu bestrafen, die sie zerstörten<sup>115</sup>. Vielleicht hat die Bedrohung des Mausoleums zwischen Via Ripetta und Via Lata auch diese ungewöhnliche Initiative der Stadtväter ausgelöst. Das Datum der denkwürdigen Sitzung spricht dafür.

Bei der Urbanisierung von Gaddis Grundstück läßt sich beispielhaft beobachten, wie lähmend der Tod Leos X. und die Wahl Hadrians VI. wirkten. Die Verpachtungen der Parzellen brachen ab, und die alten Verträge verfielen. Nach der Wahl Klemens' VII. setzten neue Aktivitäten ein.

Ab dem 20. Februar 1524 verpachtete Gaddi seine Parzellen erneut<sup>116</sup>. Bemerkenswert viele Bauhandwerker übernahmen das Land. Auf diese Weise machte die Bebauung zunächst rasche Fortschritte. 1526 wurden bereits drei fertige Häuser verkauft<sup>117</sup>. Nicht nur aus Liebe zur Kunst, sondern sicher auch in der Hoffnung auf einen ähnlichen Effekt, wie ihn Gaddi erreichte,

verteilte Sigismondo Chigi kurz nach der Wahl Klemens' VII. (1523) sein Land zwischen dem Ripetta-Hafen und dem Nordrand des Abitato an Antonio da Sangallo, Peruzzi, Giulio Romano, Lorenzetti und zwei andere Architekten zur Bebauung<sup>118</sup>.

In den Jahren 1524/25 wurden Straßensteuern erhoben, um den Ausbau der Via Ripetta fortzusetzen<sup>119</sup>. Der Trakt im Abitato wurde freigelegt bis hin zu S. Luigi dei Francesi, wie es mehrfach in den entsprechenden Akten heißt<sup>120</sup>. Von nun an wird die Via Ripetta als Straße bezeichnet, »quale viene da porta del Popolo e va dritto alla piazza di S. Luigi« oder einfach als Verbindung von der Porta del Popolo ins Zentrum<sup>121</sup>.

Die Freilegung der Via della Scrofa hatte Antonio da Sangallo bereits unter Hadrian VI. ins Auge gefaßt.

Die geplante Straßenregulierung stand im Zusammenhang mit einem bisher unbekanntem Palastprojekt für Willem van Enkevoirt, den allmächtigen Datar Hadrians VI. und späteren Kardinal. Enkevoirt gehörte mit ca. hundert Pfründen zu den reichsten Prälaten der Kurie. Beim Sacco di Roma soll er durch die Plünderung seiner Residenz 150000 Dukaten verloren und noch 40000 Dukaten zur Rettung seines übrigen Vermögens bezahlt haben. Sebastiano del Piombo hat sein Porträt gemalt; Peruzzi hat in seinem Auftrag das Grabmal Hadrians VI. geschaffen<sup>122a</sup>.

Zu einem unbekanntem Termin vor 1523 hatte Willem van Enkevoirt ein Haus neben S. Luigi dei Francesi gekauft<sup>122</sup>. Im Mai 1523 kaufte er ein benachbartes Haus<sup>123</sup> und leitete sogleich die Planung für einen Palast ein. 1524 erzwang er den Verkauf des anderen benachbarten Hauses, weil er bereits mit dem Neubau begonnen hatte. Die Bulle Sixtus' IV., die Enteignungen für schöne

Bauprojekte ermöglichte, gelangte wieder zur Anwendung<sup>124</sup>.

Antonio da Sangallo legte für Enkevoirt noch als Datar den anfangs zitierten, auch als Antikenaufnahme interessanten Plan des Geländes an, auf dem der neue Palast entstehen sollte (Abb. 3)<sup>125</sup>. Antonio beschränkte seine Vermessung nun nicht auf Enkevoirts Grundstück, sondern dehnte sie auf den gesamten Häuserblock um die westliche Palästra der Nero-Thermen aus und bezog auch die Verlängerung der Via della Scrofa und die Piazza Saponara ein.

Gleichzeitig mit der Freilegung der Via della Scrofa setzten erste Maßnahmen zur Regulierung der Via Lata ein. Ende des Jahres 1524 und 1526 sind Arbeiten an der Piazza Sciarra und Piazza Colonna bezeugt<sup>126</sup>.

Im Jubeljahr 1525 ließ Klemens VII. eine Inschrift setzen zum Gedenken daran, daß er und sein Vetter Leo X. die »Flaminiam intra urbem trifariam divisam« ausgebaut hatten, und befahl die Zweige Leonina bzw. Clementina zu nennen<sup>127</sup>. Der Text bezieht sich auf das Bivium zwischen Via Ripetta und Via Lata. Er sagt nicht eindeutig aus, daß es zum Trivium erweitert wurde. Das Wort »trivium« und ähnliche Begriffe bezeichneten in der Renaissance nicht präzise einen Dreistrahl von Straßen, sondern meinten allgemeiner eine Kreuzung oder einen öffentlichen Platz. 1524 wird das Bivium, das Leo X. angelegt hat, sogar als zwei Trivien bezeichnet, allerdings mit der Erklärung »li dua trivi che sono le due instrade via Leonina et via Lata«<sup>128</sup>. Es gibt keinen weiteren Anhalt dafür, daß die Via del Babuino schon unter Klemens VII. begonnen wurde. In einer Hymne auf das Jubeljahr 1525 rühmt Fulvio die Stadtplanung Klemens' VII., ohne diese Straße zu erwähnen. Er beschränkt sich darauf, den Topos von der Freilegung der verwahrlosten Straßen Roms zu wiederholen,

der unter Sixtus IV. geprägt wurde, während er den Bau des Ponte Sisto und der Via Alessandrina aus Anlaß der Jubeljahre 1475 und 1500 herstellt<sup>129</sup>.

Die Medici-Päpste haben ihre Familienresidenz bei der Piazza Navona am Ende nicht erneuert; der Neubau von S. Luigi dei Francesi wurde 1524 eingestellt. Das Ospedale di S. Giacomo in Augusta erneuerte nur zwei Krankensäle; der Datar Klemens' VII., Giovanni Matteo Giberti, gründete 1525 die Kapelle S. Maria in Porta Paradisi an der Via Ripetta. Mit dem Sacco di Roma brach die Urbanisierung des Marsfeldes ab. Sigismondo Chigis Gebiet ist noch in Bufalinis Romplan als Unland (»ortacci«) bezeichnet. Aber im Ganzen wurde das Besiedlungsprogramm so erfolgreich durchgeführt, daß die Einwohnerzahl des Marsfeldes bei der Volkszählung, die Klemens VII. 1526/27 in Rom durchführen ließ, bereits etwas über dem Durchschnitt der Rioni lag<sup>130</sup>.

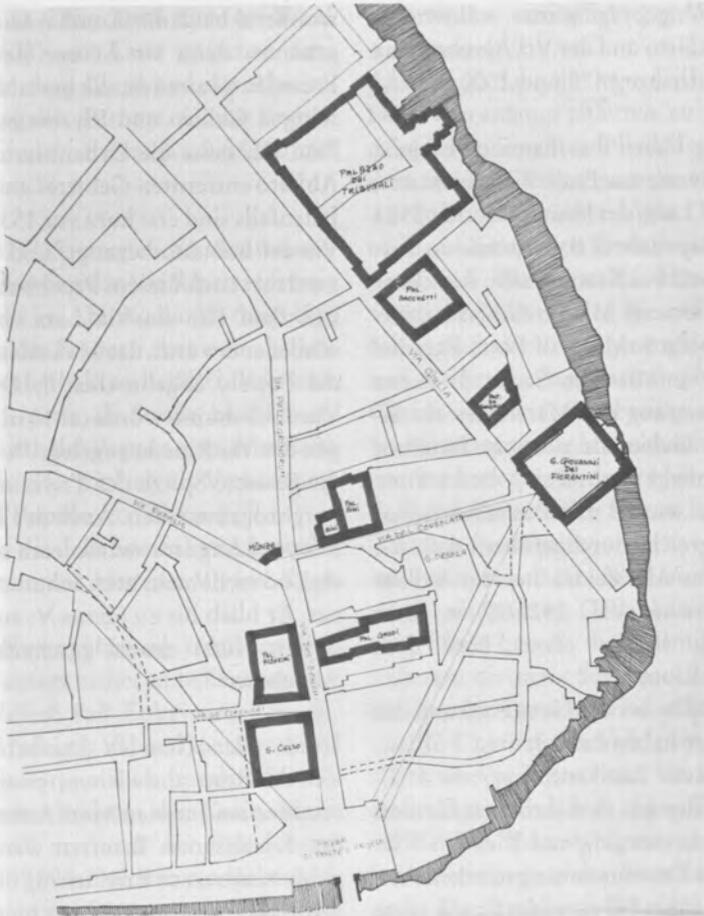
Was die Medici-Päpste bei der Neugestaltung des Marsfeldes geleistet haben bzw. leisten wollten, hat Fulvio in seinem Antikenführer von 1527 zusammengefaßt, der aus den Arbeiten für den Romplan Leos X. hervorging und Klemens VII. gewidmet ist<sup>131</sup>. Im Zusammenhang mit dem Augustusmausoleum führt Fulvio aus: »Es war einst von einem Pappelhain (*nemus populeum*) umgeben. Darauf, wenn nicht auf das viele Volk, das die Via Flaminia entlangzog, gehen wohl die heutigen Beinamen der Porta del Popolo und der nahen Kirche S. Maria del Popolo zurück. Heute ist die ganze Gegend aber bebaut. In der Art der Alten sind die Grenzen der Häuserblocks und die Straßen mit der Richtschnur geradlinig gezogen, besonders aber jene Straße von S. Maria del Popolo bis ins jetzige Zentrum der Stadt, die neuerdings angelegt worden ist. Die Region in der Spitze des Marsfeldes wird nach ihren Be-

wohnern bald die Lombardei, bald Slowenien genannt, denn sie ist zur neuen Kolonie der Fremden geworden, die besonders aus dem diesseitigen Gallien und Illyrien zugereist sind«<sup>132</sup>. Paul III. faßte die Urbanisierung des weit vom Abitato entfernten Gebietes am Pincio ins Auge. Jedenfalls sind erst kurz vor 1536 Arbeiten an der Via del Babuino bezeugt, und die Straße wurde zunächst nach diesem Papst benannt<sup>133</sup>. 1538–42 ließ Paul III. die Via Lata verbreitern<sup>134</sup>. Anschließend wurde das Mausoleum auf der Piazza del Popolo abgebrochen<sup>135</sup>. Die Mündung der Via del Babuino wurde ca. 15 m nördlich derjenigen der Via Ripetta angelegt<sup>136</sup>. Vermutlich sollte die gesamte Spitze des Triviums auf diese Höhe vorgezogen werden. Auch der zerborstene Obelisk vom Augustusmausoleum schien nach Raffaels Tod nicht mehr zum Schmuck der Stadt geeignet. Er blieb bis zu Sixtus V. auf der Via Ripetta liegen. Nicht einmal geschenkt fand er einen Abnehmer<sup>137</sup>.

\* \* \*

Unter allen fremden Landsmannschaften, die sich in Rom ansiedelten, profitierten die Florentiner am meisten vom Aufstieg der Kurie in der Renaissance. Insofern waren sie besonders prädestiniert, zur Erneuerung der Stadt beizutragen (Abb. 9).

Nachdem sich die päpstliche Residenz ab 1388 wieder in Rom stabilisiert hatte, blühte die florentiner Kolonie dort rasch auf<sup>138</sup>. Bereits Anfang des 15. Jahrhunderts sind 211 Florentiner in Rom nachweisbar. Hundert Jahre später war ihre Zahl fast auf das Doppelte gestiegen. Die Florentiner, organisiert als »universitas mercatorum florentinorum in civitate Romana commorantium« und ab 1448 zum überwiegenden Teil in der Bruderschaft »della Pietà« vereint<sup>139</sup>, bildeten eine Gemeinschaft mit eigenen Gebräuchen, Festen und Feiertagen. Sie siedelten fast geschlos-



9. Rione Ponte, nach dem Gregorianischen Katasterplan, eingetragen: Quadrat von 220 palmi Seitenlänge über S. Giovanni dei Fiorentini (Sansovinos Projekt), Bramantes S. Celso, Schauwand vor der Münze, Palazzi dei Tribunali, Alberini, Gaddi, Bini, Sacchetti, Antonio da Sangallo, und der Straßenverlauf vor der Anlage des Triviums in Ponte (gestrichelt)

sen im Rione Ponte, vorzugsweise nahe vor der Engelsbrücke: an der Via dei Banchi, der breiten Straße, die von der Engelsbrücke geradewegs zur Gabelung zwischen Via Papalis und Via Pellegrinorum führt, bzw. in Banchi, dem Gebiet in der Tiberschleife, das zwischen der Via dei Banchi und dem Ufer des Tibers liegt. Anfang des 16.

Jahrhunderts war diese Region weitgehend florentinisch besiedelt. Aber schon um 1400 wohnen 58 von 60 Florentinern, die in den Protokollen eines Notars genannt werden, im Rione Ponte<sup>140</sup>. In S. Orsola, der alten Pfarrkirche von Banchi, versammelten sich die Florentiner, bevor sie ein eigenes Oratorium in der Nähe beim

Tiber mieteten (1484)<sup>141</sup>. Auf dem Platz vor der Engelsbrücke begingen sie ihren Nationalfeiertag, das Fest Johannes' des Täufers<sup>142</sup>.

Die florentiner Kolonie bildete einen bestimmenden Faktor im öffentlichen Leben Roms während der Renaissance. Zu ihr gehörten bedeutende Kurialen, Kaufleute und Künstler. Die florentiner Bankiers besorgten weitgehend die päpstlichen Finanzen<sup>143</sup>. Die Orientierung auf die Kurie hatte sie in das Stadtgebiet gezogen, das dem Vatikan am nächsten lag. Die Engelsbrücke bildete gewissermaßen den Eingang der Stadt vom Vatikan aus. Die Via dei Banchi entwickelte sich zum Bankzentrum Roms und der christlichen Welt. Als »forum nummulariorum banchii« bezeichnet Bufalini die Straße<sup>144</sup>. Von den ca. 30 florentiner Banken, die für die Kurie arbeiteten, lagen 1525 nicht weniger als 18 an der Via dei Banchi und der Via del Consolato, die von der Gabelung zwischen Via Papalis und Via Pellegrinorum aus durch Banchi führte<sup>145</sup>. Hier ließen sich dann auch die anderen großen Bankiers nieder, Agostino Chigi<sup>146</sup> und die Fugger<sup>147</sup>. An der Gabelung von Via Papalis und Via Pellegrinorum richtete Julius II. das päpstliche Münzamt ein<sup>148</sup>.

Unter den Medici-Päpsten wuchs der Einfluß der Florentiner noch<sup>149</sup>: eine stattliche Reihe von Florentinern, Angehörige des Hauses Medici und Mitglieder von Bankiersdynastien zogen ins Kardinalskollegium ein. Fremde Bankiers wurden aus den Geschäften der Kurie verdrängt. Sein steigender Geldbedarf brachte Leo X. zunehmend in Abhängigkeit von seinen Gläubigern. Nach dem Krieg von Urbino und dem folgenden Feldzug gegen die Franzosen in der Lombardei kontrollierten die florentiner Bankiers einen Großteil der kurialen Ämter. 1515 übertrug der Papst den Florentinern das Amt des Münzmeisters, und Klemens VII. bestätigte es ihnen,

nachdem sie es unter Hadrian VI. wieder verloren hatten<sup>150</sup>. Im Jahr 1515 erkannte Leo X. die florentiner Nation als selbständige Korporation an und gab ihr eine eigene Jurisdiktion<sup>151</sup>. 1519 bestätigte und vermehrte er ihre Privilegien<sup>152</sup>. Vor dem Pontifikat Leos X. waren die Florentiner kaum aufsehenerregend als Bauherrn in Rom hervorgetreten. An der Neugestaltung der Region vor der Engelsbrücke unter Julius II. hatten sie sich noch nicht beteiligt<sup>153</sup>. Als das Oratorium der Confraternità della Pietà beim Tiber der Trassierung der Via Giulia zum Opfer fiel (1508), faßten sie jedoch den Entschluß, wie auch andere Landsmannschaften Roms zu dieser Zeit, etwa die Franzosen, eine »würdige« eigene Nationalkirche zu errichten<sup>154</sup>. Damit beginnt die Vorgeschichte des Baus von S. Giovanni dei Fiorentini<sup>155</sup>.

Umgehend nach dem Abbruch ihres Oratoriums beriefen die Florentiner ein Organisationskomitee, das die Gründung der Nationalkirche vorbereiten sollte. Eine erste Sammlung in der Bruderschaft brachte auf Anhieb fast tausend Dukaten; S. Pietro in Montorio wurde zur Orientierung vermessen<sup>156</sup>. Bramante präsentierte am Ende des Jahres ein Modell und einen Kostenvorschlag über 8900 Dukaten<sup>157</sup>. 1510 hatten die Florentiner eine neue, ihrem Nationalheiligem und der Maria geweihte Kirche in der gleichen Gegend wie das alte Oratorium, am Ende der Via del Consolato, errichtet<sup>158</sup>. Aber statt des repräsentativen Baus, den Bramante vorgeschlagen hatte, begnügten sie sich noch mit einer »Kappelle«<sup>159</sup>.

Die Wahl Leos X. beflügelte die Florentiner zu neuen Aktivitäten. Fünf Monate danach setzten sie erneut eine Kommission ein, die den Bau der Nationalkirche vorbereiten sollte<sup>160</sup>. Wieder waren die Folgen gering; aber die Hoffnung blieb bestehen. Die Bulle von 1515, mit der Leo X. die

florentiner Nation anerkannte, nimmt auf den Plan des Neubaus Bezug<sup>161</sup>.

1518 nahm sich Leo X. selbst des Neubaus an. Am 24. September des Jahres erließ die Bruderschaft ein feierliches Dekret zur Kirchengründung unter seinem Patronat<sup>162</sup>. Am 29. Januar 1519 erhob der Papst die geplante Kirche zur Pfarre aller Florentiner in Rom<sup>163</sup>. Eine Reihe bedeutender Architekten, Raffael, Antonio da Sangallo, Peruzzi, Jacopo Sansovino und vielleicht noch andere, legten Pläne vor<sup>164</sup>. Das Projekt Sansovinos, eine Fünfkuppelanlage über einem Grundriß von 220 palmi im Quadrat, setzte sich durch. Die Dimensionen waren anscheinend vom Papst vorgegeben worden, denn sie kehren in verschiedenen anderen Plänen wieder, die sich mit der Konkurrenz in Verbindung bringen lassen<sup>165</sup>. Am 31. Oktober 1519 legte Giulio de' Medici als Erzbischof von Florenz den Grundstein<sup>166</sup>. Ab 1520 führte Antonio da Sangallo den Bau nach einem veränderten Plan fort<sup>167</sup>. Solange die Medici-Päpste regierten, gingen die Arbeiten wohl zügig voran. Aber mehr als der Rohbau des Langhauses bis zur Höhe des Obergadens und Teile der Fassade gelangten während ihrer Pontifikate nicht zur Vollendung<sup>168</sup>. 1532 weihte Klemens VII. einen Altar der Kirche. Zugleich übertrug er den Florentinern die alte Pfarrkirche von Banchi als Oratorium. Daraufhin verkaufte die Bruderschaft ihr früheres Oratorium am Ende der Via del Consolato<sup>169</sup>.

Wir interessieren uns hier besonders dafür, an welchem Ort S. Giovanni dei Fiorentini errichtet wurde. Eine der Hauptaufgaben der Baukommissionen von 1508 und 1513 bestand darin, einen geeigneten Platz für die Nationalkirche zu suchen. Das war kein einfaches Problem, denn Banchi gehörte damals zu den am dichtesten besiedelten Gebieten Roms<sup>170</sup>. Vielleicht lag hier eine der Ursachen für die zehnjährige Unschlü-

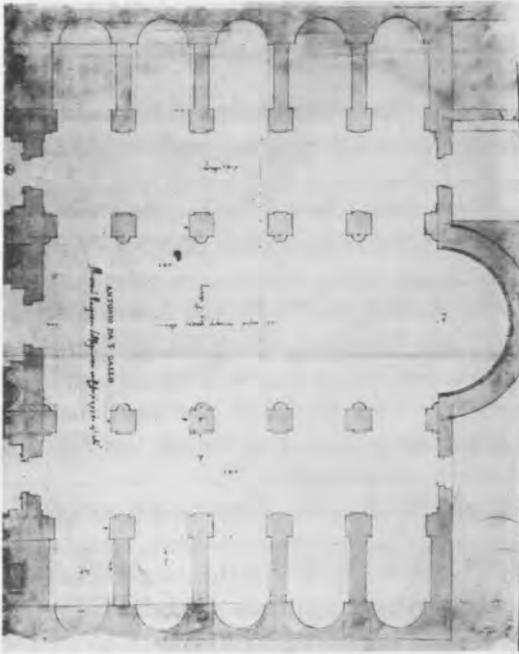
sigkeit der Florentiner und ihr Warten auf eine päpstliche Initiative.

Schließlich entschieden sich die Florentiner für die Randzone von Banchi am Ufer des Tibers, die neuerdings durch die Via Giulia erschlossen war. Der endgültige Bauplatz auf dem Gelände zwischen der Straße und dem Tiber, nahe dem damaligen Oratorium der Florentiner, ist bereits im Dekret zur Kirchengründung von 1518 festgelegt, und nach Vasari sollte der Bau von vornherein in der Flucht der Via Giulia liegen<sup>171</sup>.

Vasari berichtet, daß die Florentiner gewaltige Fundamente ins Bett des Tibers hinein legen mußten, deren Kosten allein für den Bau der Kirche ausgereicht hätten<sup>172</sup>. Seine einzelnen Angaben wirken zunächst etwas widersprüchlich, aber sie werden verständlich, wenn man sie mit Plänen der Region vor der Regulierung des Tibers vergleicht.

Die Via Giulia nähert sich nach Norden hin zunehmend dem Tiber, bis sie unvermittelt ans Ufer stößt. Julius II. hatte an der Stelle eine neue Brücke zur Entlastung der Engelsbrücke geplant<sup>173</sup>. Der schmale Streifen von Bauland zwischen der Straße und dem Fluß war in das Eigentum des Kapitels von St. Peter übergegangen. Er wurde zum großen Teil während des Pontifikats Leos X. parzelliert und verpachtet mit der Bestimmung, neue Häuser zu errichten<sup>174</sup>. Hinter dem Gelände führte ein öffentlicher Uferweg entlang<sup>175</sup>. Das anschließende Gelände war nicht zur Bebauung geeignet. Vasari bezeichnet es anscheinend bereits als Flußbett des Tibers (Hochwasserbett); es fiel auf einer Breite von ca. 100 palmi (22 m) zum Tiefwasserbecken hin ab (Abb. 9).

Das eigentliche Bauland an der Via Giulia war nach Vasaris plausibler Angabe dort, wo S. Giovanni dei Fiorentini errichtet wurde, nur ca. 70 palmi tief; ca. 150 palmi des Sansovino-Projektes



10. Giovanni Francesco da Sangallo, Projekt für S. Giovanni dei Fiorentini, UA 862

ragten nach Vasari ins Hochwasserbett des Tibers. Besonders beklagt Vasari den Aufwand, den die Florentiner betrieben, um 20 braccia, also ca. 50 palmi, Länge zu gewinnen: Das ist die Länge der Fundamente, die ins Tiefwasserbett gelegt wurden.

Nach Vasaris Meinung hätten die Florentiner den Aufwand vermeiden können, indem sie die Gestalt der Kirche verändert und den Bauplatz vorgerückt hätten<sup>176</sup>.

Die stolzen Dimensionen des Projektes sind später noch oft kritisiert worden. Antonio da Sangallo hat schon in der ersten Planungsphase eine Sparlösung entwickelt, die sich mehr auf das eigentliche Bauland beschränkt: Eine dreischiffige Basilika mit Seitenkapellen, die an der Via Giulia mit einer gewaltigen Fassade von 220 pal-

mi Breite in Erscheinung getreten wäre, aber nur gut halb so tief wie breit gewesen wäre (UA 862 bis 863, 1292) (Abb. 10): fast ein Potemkin'scher Bau. Dieses Projekt empfahl sich zwar durch die niedrigen Kosten, die es verursachte, aber es wurde den hohen Ansprüchen der Florentiner nicht gerecht. Die Basilika, die Antonio 1520 durchsetzte, reichte bis ans Tiefwasserbett des Tibers, jedoch nicht darüber hinaus (UA 175). Aber auch die Wahl des Bauplatzes ist im Sinne Vasaris diskutabel. Sicher hätten die Florentiner ihre Kirche kaum in die Via Giulia hineinrücken dürfen. Wenn sie jedoch etwas (ca. um die Breite der Kirche) nach Süden ausgewichen wären, hätten sie ebenso vermeiden können, daß die Fundamente über das Ufer hinausreichten.

Die Besitzverhältnisse und die Bebauung auf dem südlich angrenzenden Gelände waren seinerzeit kaum ungünstiger als auf dem gewählten Baugrund. Es war bis auf ein Haus, das 1523 für 750 Dukaten verkauft wurde<sup>177</sup>, noch weitgehend unbebaut<sup>178</sup>. Auf dem Bauland an der Via Giulia, das für S. Giovanni dei Fiorentini bestimmt war, standen dagegen bereits drei respektable Häuser, und der Besitzer war im Begriff, ein viertes daneben zu errichten. Die Florentiner erwarben diese Anwesen erst ein halbes Jahr nach der Grundsteinlegung für 1594 Dukaten<sup>179</sup>. Anscheinend hatten sie die Fundamente am Tiber im Vertrauen auf die wiederholt zitierte Bulle Sixtus' IV. über den Aufbau der Stadt begonnen. Aber mit dieser Handhabe hätten sie auch das südlich angrenzende Gelände gewinnen können. Antonio da Sangallo scheint, nachdem er die Bauleitung von S. Giovanni dei Fiorentini übernommen hatte, wirklich überlegt zu haben, den Bauplatz zu verlegen<sup>180</sup>, und zwar noch weiter südlich, auf das damals ebenfalls noch kaum bebaute Gelände, das Giuliano Leno, der Organisator der päpstlichen Bauhütte, gepachtet hatte

und auf dem Antonio selbst ca. zwanzig Jahre später den Palazzo Sacchetti errichten sollte<sup>181</sup>. Warum die Florentiner ihren Bauplatz trotz der aufwendigen Fundamente, die er erforderte, wählten und beibehielten, wird deutlich, wenn man den alten Verlauf der Straßen durch Banchi rekonstruiert<sup>182</sup>. Mitten vor S. Giovanni dei Fiorentini zweigte ein Bivium ab: die alte Hauptstraße, die durch Banchi führte und am Anfang der Via dei Banchi, kurz hinter dem Vorplatz der Engelsbrücke mündete, und die Via del Consolato. Das Hauptportal der Kirche lag genau auf der Mittelachse der Via del Consolato. Das Bivium gewann noch an Bedeutung, als das Projekt einer neuen Brücke am nördlichen Ende der Via Giulia aufgegeben wurde. Damit wurde die Engelsbrücke bzw. die Via dei Banchi zum endgültigen Ziel der Via Giulia. Der Bauplatz von S. Giovanni dei Fiorentini lag also vor dem Hauptverkehrsknotenpunkt am nördlichen Ende der Via Giulia.

Die Florentiner wollten anscheinend, daß ihre Nationalkirche trotz der Randlage als Zentrum von Banchi, ihrer neuen Pfarrei, erscheint. Wie viel ihnen an der Wirkung des Baus zur Stadt hin gelegen war, zeigen neben der Orientierung an der Mittelachse der Via del Consolato auch Antonio da Sangallo »Sparbasilika«, die Erhöhung des Baus über das Straßenniveau durch einen Sockel, der kaum allein durch die Tiberüberschwemmungen erklärbar ist, und der recht überstürzte Ablauf der Bauarbeiten an der Front der Kirche: Kaum ein Jahr nach der Erwerbung der Häuser an der Via Giulia arbeiteten Simone Mosca und Gehilfen bereits am Dekor der Fassade, und 1524/25 waren sogar schon Teile ihrer Gliederung versetzt<sup>183</sup>.

Der Gedanke, eine Straße als Blickachse auf einen Bau freizulegen, war an sich nicht neu. Michele Ferno lobt 1499, daß die Via Alessandrina

zum Schmuck der Engelsburg und des Vatikanpalastes (»proque arcis et palatii magnificentia et splendore«) beitragen werde (Anh. II 5). 1511 berichtet Ercole Seccadinari, daß Julius II. im Zentrum von Bologna eine gerade Straße freilegen ließ, damit man vom Kastell zum Kommunalpalast blicken könne, in dem der Papst residierte<sup>183a</sup>. Sicher geht dieser Plan auf Bramante zurück, der für die Stadtplanung unter Julius II. verantwortlich war<sup>183b</sup>. So mag Bramante schon 1508 den Verkehrsknotenpunkt am Nordende der Via Giulia als geeigneten Platz vorgeschlagen haben, als er sein Modell für eine neue florentiner Nationalkirche nach dem Vorbild von S. Pietro in Montorio präsentierte<sup>183c</sup>.

Die alten Straßen, die auf das Hauptportal von S. Giovanni dei Fiorentini zuführten, waren allerdings noch wenig als Verkehrs- und Blickachsen geeignet. Die Hauptstraße durch Banchi verlief gewunden und verengte sich bis auf 10 palmi. Die Via del Consolato verlief zwar gerade, aber sie war auf ganzer Länge durch vielfältige Einbauten verstellt. Wenn die florentiner Nationalkirche schon von weitem zur Geltung kommen sollte, muß wohl auch die Regulierung dieser beiden Straßen ins Auge gefaßt worden sein. Die neue urbanistische Konzeption, die Leo X. damals für die Region entwickelte, kündigte sich auch in der Veränderung des Straßenbildes der Via dei Banchi und der Via del Consolato an. Um die gleiche Zeit, als S. Giovanni dei Fiorentini geplant wurde, leiteten dort zwei von den florentiner Bankiers, die dem Papst am nächsten standen, den Neubau stattlicher Paläste ein: Bernardo Bini, damals der Vorstand der Florentiner Bruderschaft<sup>184</sup>, und Luigi Gaddi, der Bruder des Niccolò, der an der Urbanisierung des nördlichen Marsfeldes beteiligt war.

Der Tod Leos X. verhinderte eine Regulierung der Straßen, die auf S. Giovanni dei Fiorentini



11. Niccolò Finucci, Region vor der Engelsbrücke, UA 1013r

zuführen. Aber Klemens VII. leitete gleich zu Beginn seines Pontifikats die Neugestaltung von Banchi ein. Das neue Projekt ist überliefert durch die Unterlagen für eine Straßensteuer und einen Plan der betroffenen Region auf UA 1013, der zur Vorbereitung des Projektes angelegt wurde. Die Straßensteuer wurde 1524/25 erhoben »per la ruina della punta della zecca nova et della scala di Pandolfo della Casa«<sup>185</sup>. Die Kosten für die geplanten Abbruchsarbeiten wurden den Anliegern der Via dei Banchi und der Via del Consolato auferlegt. Auf der Recto-Seite von UA 1013 ist die Region von Banchi dargestellt. Die Via dei Banchi und die Via del Consolato sind genau vermessen (Abb. 11)<sup>186</sup>.

Der ausgeführte Teil des Projektes zur Neugestaltung von Banchi ist die bekannte Fassade der alten Münze, die Antonio da Sangallo geschaffen hat<sup>187</sup>.

Antonio ließ die alte Hausspitze zwischen Via

Papalis und Pellegrinorum, die UA 1013 noch zeigt, abtragen. Der neuen, beträchtlich breiteren Front blendete er die konkav einschwingende Schauwand vor, die als Rahmen für ein gewaltiges Papstwappen zwischen zwei Kardinalswappen und Inschriften bestimmt war. Mehreren alten Darstellungen ist zu entnehmen, daß Antonio die architektonische Gliederung nicht, wie man bisher meinte, um das Gebäude herumgeführt hat<sup>188</sup>. Ihre Fortsetzung an den Seiten ist eine Zutat des 17. Jahrhunderts.

Die Schauwand war mehr auf das urbanistische Umfeld bezogen als auf das Haus, dem sie vorgeblendet ist. Sie richtet sich nach zwei Blickachsen: zunächst der Via dei Banchi, dann aber auch der Via del Consolato. Antonio hatte die »punta della zecca« genau bis auf die Höhe der Via del Consolato zurückgesetzt und stellte die neue Schauwand etwas schräg, so daß sie auch in diese Straße blickt. Vom Hauptportal von S. Giovanni

dei Fiorentini aus sah man durch die Via del Consolato hindurch auf die Schauwand vor der Münze und umgekehrt.

UA 1013 bezeichnet an der Ecke von Via dei Banchi und Via del Consolato das Haus des Pandolfo della Casa, eines florentiner Bankiers, dem die Organisation der Bauhütte von S. Giovanni dei Fiorentini anvertraut war<sup>189</sup>. Man erkennt, daß an das Eckhaus in der Via del Consolato eine Außentreppe angebaut war. Das ist offenbar die »scala di Pandolfo della Casa«, die 1524/25 auch entfernt werden sollte. Der Plan zeigt, warum sie störte: sie verstellte die Blickachse zwischen der Schauwand vor der Münze und S. Giovanni dei Fiorentini.

Der Bezug zwischen der Schauwand und S. Giovanni dei Fiorentini wird noch deutlicher, wenn man berücksichtigt, wie auffällig sie beide das Mäzenatentum der Medici zur Schau stellen sollten. Wenigstens eines von den Kardinalswappen neben dem Papstwappen der Münze zeigte nochmals die Bälle der Medici<sup>190</sup>; Simone Mosca schuf sechs große Tafeln mit den Diamantringen der Medici und florentiner Lilien für die Sockelzone der Fassade von S. Giovanni dei Fiorentini<sup>191</sup>.

Allein für den Abbruch der »ponta della zecca« und die Freilegung der Via del Consolato hätte man vielleicht nicht einen so genauen Plan wie UA 1013r anlegen zu brauchen. Zudem war der Zeichner anscheinend erst in zweiter Linie an der »ponta della zecca« interessiert: Er hat sie ganz an den Rand des Blattes gerückt, und weil ihm dann der nötige Platz fehlte, hat er ihren Umriß stark verzeichnet. Dagegen hat er reichlich Raum für S. Giovanni dei Fiorentini gelassen, und das Bivium, das vor der Kirche abzweigte, hat er gleich zweimal gezeichnet.

Die Vermessung diente auch dazu, um die Freilegung der zweiten Blickachse auf S. Giovanni dei Fiorentini vorzubereiten: UA 1013 zeigt eine

breite Straße, die vom Platz vor der Engelsbrücke aus geradewegs auf das Hauptportal der Kirche zuführt. Die geplante Straße sollte 40 palmi breit sein wie die Via dei Banchi<sup>192</sup>. Sie nahm wenig Rücksicht auf die gewachsene Struktur der Region und durchkreuzte die alte Hauptstraße durch Banchi. Dieses Projekt erforderte einen so großen Aufwand, wie er bisher noch nicht in der römischen Urbanistik vorgekommen war. Durch den Sacco di Roma verzögerte sich die Ausführung bis ins Pontifikat Pauls III. (1543). Insgesamt war 1524/25 also ein Straßendreieck geplant mit der Fassade von S. Giovanni dei Fiorentini, der Schauwand vor der Münze und der Engelsbrücke an den Ecken.

Antonio da Sangallo war als Architekt der päpstlichen Bauhütte unter Klemens VII. für die Straßenplanung verantwortlich. Er errichtete die Schauwand vor der Münze und leitete nach Sansovinos Rücktritt den Bau von S. Giovanni dei Fiorentini. Wenn die Neugestaltung von Banchi aber bereits zusammen mit S. Giovanni dei Fiorentini geplant wurde, so geht zumindest ihre generelle Konzeption noch auf Raffael zurück. Antonio war sicher an ihrer Ausarbeitung beteiligt. Er hatte später wohl Gelegenheit, Änderungen vorzunehmen. Und doch trägt das Projekt des Straßendreiecks stilistische Züge, die Raffael näher stehen als Antonio. Die Abweichung der Mittelachse des Biviums von der Richtung der Engelsbrücke gleicht dem Bivium an der Piazza del Popolo, das Leo X. anlegen ließ. Die Berücksichtigung der Blickachse und die geschickte Schrägstellung der Schauwand vor der Münze in Richtung Via del Consolato erinnern daran, wie geschmeidig Raffael seine Bauten den örtlichen Gegebenheiten anpassen konnte und wie sorgfältig die Fassaden der Palazzi des Jacopo da Brescia und der Pandolfini auf die optische Wirkung in ihren Straßenfluchten berechnet sind<sup>193</sup>. Antonio

da Sangallo hat das Motiv der Schauwand später zweimal variiert (Porta di S. Spirito, Münze in Castro<sup>194</sup>), aber er verdrängte dessen Eleganz durch wuchtige oder steifere Formen. Regelmäß und gemessene Monumentalität entsprachen eher seinem Geist. So sorgte er unter Paul III. dafür, daß die Bivien vor der Engelsbrücke und an der Porta del Popolo beide zu Trivien ergänzt wurden.

\* \* \*

Auf der Verso-Seite von UA 1013 ist die Region der Prati di Castello dargestellt, die nördlich an den Borgo anschließt (Abb. 12). Noch sorgfältiger als die Via dei Banchi und die Via del Consolato auf der Gegenseite sind hier die beiden Wege vermessen, die von den äußeren Toren in der Leoninischen Mauer ausgingen, um sich unterhalb vom Belvedere Innozenz' VIII. am sog. Ponte dei Spinelli zu vereinen.

Die Ebene, die zwischen Monte Mario und dem Tiber liegt, heißt Prati nach den freien Wiesen, die sich hier bis ins 19. Jahrhundert ausbreiteten (Abb. 1, 13). Die Brücke der Spinelli führte über einen der diversen Bäche, die ehemals durch die ländliche Region vor der Stadt flossen (Fossa della Sposata)<sup>195</sup>. Ihr Name geht auf Tommaso Spinelli zurück, einen florentiner Kaufmann, der Eugen IV. während seines Exils am Arno unterstützte und 1443 im Gefolge des Papstes nach Rom kam<sup>196</sup>. Er erwarb bei der Brücke ein Gut und errichtete dort eine Villa.

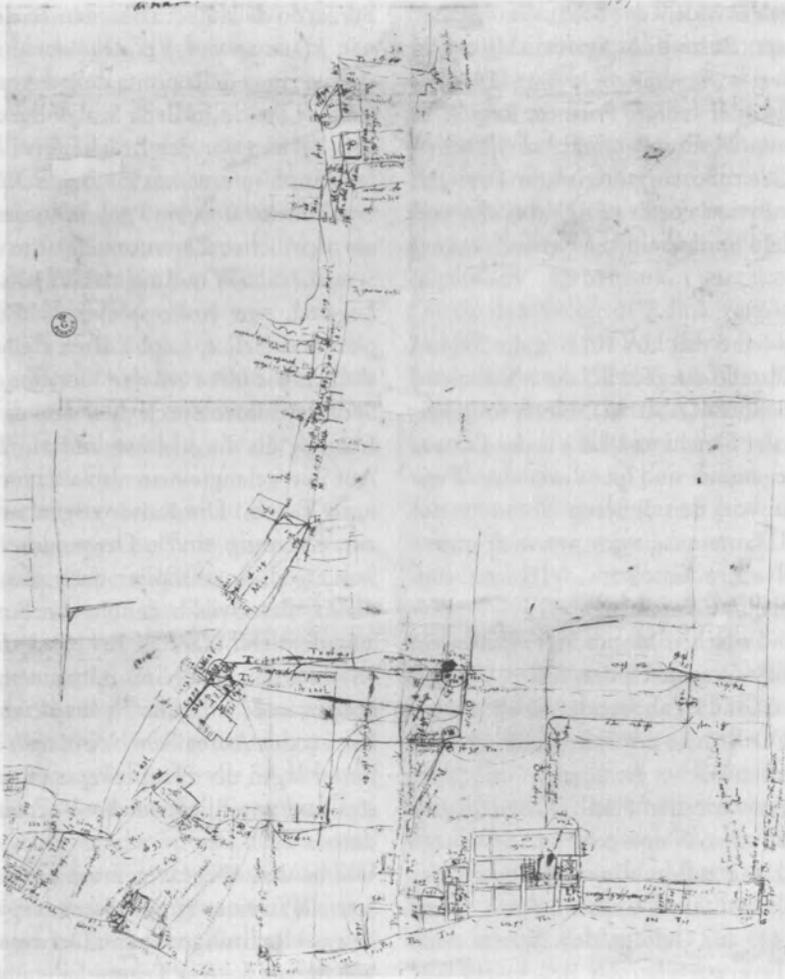
Zahlreiche hohe Gäste stiegen während der Renaissance in dem Haus der Spinelli ab, bevor sie ihren zeremoniellen Einzug in Rom hielten. Schon Friedrich III. übernachtete vor der Kaiserkrönung in dem »costlichen Palast«<sup>197</sup>. Seine Gemahlin war im gegenüberliegenden Haus des Francesco della Zecca einquartiert, das noch am oberen Rand von UA 1013 erkennbar ist<sup>198</sup>. Das Anwesen wird in der Zeichnung als Besitz des

Bernardo della Zecca bezeichnet, der 1524/25 für sein Haus an der Via dei Banchi Straßensteuer »per la ruina della punta della zecca nova et della scala di Pandolfo della Scala« bezahlte.

Das Bivium vor der Brücke wird bereits im 14. Jahrhundert erwähnt<sup>199</sup>. Beide Wege, die hier zusammentrafen, sind gut dokumentiert, weil sie im päpstlichen Zeremoniell, beim Empfang von Staatsbesuchen und bei der Verabschiedung von Legaten, eine Rolle spielten<sup>200</sup>. Bufalinis Romplan und viele spätere Karten stellen das Bivium ähnlich wie UA 1013 dar. Der eine der Wege (Via Sposate) führte durch die Porta di Castello zum Eingang der Engelsburg und zur Engelsbrücke. Auf ihm gelangte man also auch in die Stadt und nach Banchi. Die Kaiser zogen auf diesem Weg zur Krönung ein<sup>201</sup>. Der andere wurde »ruga francisca«, korrumpiert nach rue française, genannt, was soviel bedeutete wie Straße der Pilger aus dem Norden<sup>202</sup>. Er passierte die beiden Kirchlein S. Pellegrino mit seinem alten Pilgerhospiz und S. Egidio<sup>203</sup>, bis er an der Porta S. Petri (oder Aurea bzw. Viridaria) mündete. Dahinter lagen der Haupteingang des Vatikanpalastes und anschließend der Vorplatz des Petersdomes<sup>204</sup>.

Die beiden Wege vereinten sich am Ponte dei Spinelli zu einer Straße, die sich später wiederum in zwei Richtungen teilte: Der eine Zweig führte wie die antike Via Triumphalis über den Monte Mario nach Viterbo, der andere durchquerte weiter Prati, näherte sich im Norden dem Tiber und verlief dann am Ufer des Flusses entlang, bis er vor der Milvischen Brücke auf die Via Flaminia traf<sup>205</sup>. Die Straße über den Ponte dei Spinelli bildete neben der Via Flaminia die wichtigste Route vom Norden in die Stadt bzw. zum Borgo.

Die »via quae ad trivium ducit quem Marii montem vocant« war so bedeutend, daß sie A. Bran-



12. Niccolò Finucci, Region nördlich des Borgo, UA 1013v

dolini zu den fünf römischen Hauptstraßen zählte, die Sixtus IV. herrichten ließ<sup>205a</sup>. Aber sie war noch in der Hochrenaissance zuweilen schwer passierbar. Im Mittelalter hatte sich die Bezeichnung »naumachia« für die Region unterhalb vom Belvedere Innozenz' VIII. eingebürgert<sup>206</sup>. Von den Ruinen eines antiken Seetheaters ist wenig sicheres bekannt, aber die Feuchtigkeit ist mehr-

fach bezeugt. Schon 1322 wird ein Sumpf bei S. Egidio erwähnt<sup>207</sup>. Paris de Grassis, besorgt um den reibungslosen Ablauf der zeremoniellen Aufzüge, die sich hier abspielten, beklagt, daß die Straße zur Porta Sancti Petri oft schlammig und sogar überflutet sei<sup>208</sup>.

Klemens VII. nahm sich der Aufgabe an, die Straße durch Prati auszubauen. Aus einem

Schreiben des Kämmerers an einen der betroffenen Anlieger geht hervor, daß die Straßenmeister Antonio Maccaroti und Mario Crescenzi 1526 »die Straße von der Porta Sancti Petri durch Prati zur Milvischen Brücke« begradigt hatten<sup>209</sup>. Das betreffende Grundstück lag anscheinend im Norden der Straße, denn es grenzte auch an den Tiber. Dennoch darf man wohl annehmen, daß der Plan auf UA 1013 mit den Arbeiten zusammenhängt, die 1526 teilweise abgeschlossen waren, denn er datiert nur wenig früher: Als einer der Anlieger der »ruga francisca« ist Lodovico Pichi angeführt, der kurz vor dem 24. März 1525 starb<sup>210</sup>.

Wenn der Ausbau der Straße durch Prati allein den Sinn gehabt hätte, den öffentlichen Verkehr aus dem Norden zu erleichtern, wäre er kaum erst im Heiligen Jahr 1525 oder gleich danach durchgeführt worden, sondern eher davor in Erwartung der Pilgerscharen, wie vor früheren Heiligen Jahren der Ponte Sisto oder die Via Alessandrina entstanden waren, die Klemens VII. selbst 1524 ausbauen ließ<sup>211</sup>. Das allgemeine Wohl verband sich mit den Interessen der Medici bzw. des Papstes selbst. Die Straße durch Prati stellte auch die Verbindung von der Stadt bzw. von der Milvischen Brücke zur Villa Madama her. Wieder setzte Klemens VII. ein Werk Leos X. fort.

1518 begannen Leo X. und Giulio de' Medici am äußersten Abhang des Monte Mario den Bau der Villa Madama (Abb. 13–14)<sup>212</sup>. Wie bei der Medici-Residenz bei der Piazza Navona wirkte die Medici-Familie als Besitzer zusammen<sup>213</sup>. Wie der Palast in den Sangallo-Projekten ist auch die Villa in den Entwürfen als päpstlich bezeichnet<sup>214</sup>, obwohl in beiden Fällen die Medici als Eigentümer auftraten. Allerdings erwarb Leo X. als Papst den Grund für die Villa<sup>215</sup>, die Finanzierung des Baus lief über Giuliano Leno<sup>216</sup> und

wurde, wie unter Klemens VII. belegt ist, von der Apostolischen Kammer getragen<sup>217</sup>. Die Zweideutigkeit der Besitzverhältnisse und solche Finanzierungen führten dazu, daß die Apostolische Kammer unter Paul III. die gesamten Immobilien der Medici in Rom für sich reklamierete<sup>218</sup>. Nach der Heirat der Witwe des Herzogs Alessandro in die Farnese-Familie wurde der Anspruch nicht weiter verfolgt.

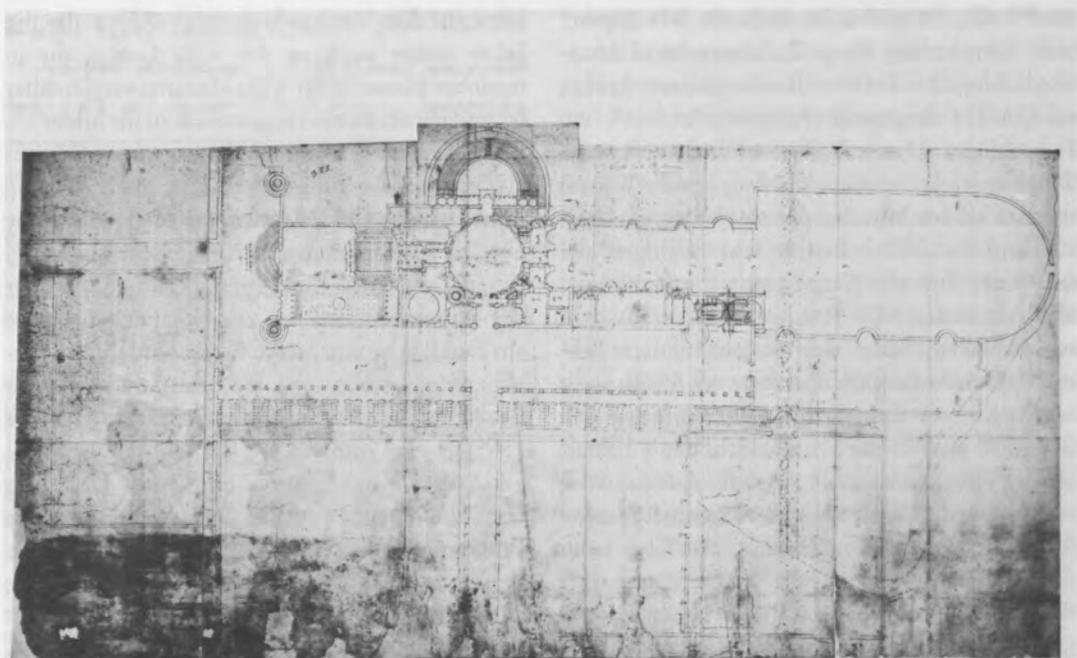
Die Villa Madama, so wie sie geplant war, steht in der Tradition der Medici-Villen um Florenz<sup>219</sup>. Ihre Lage vor Rom mit Blick auf die Stadt von der Höhe aus gleicht der Villa des Cosimo il Vecchio in Fiesole. Die Verbindung von Elementen, die aus den Bereichen des Palastbaus und des Villenbaus stammen, zu einer Villa Suburbana, die trotz ihrer Weitläufigkeit nicht autark bewirtschaftet werden soll, sondern auf die Verbindung mit der Stadt angewiesen bleibt, erinnert an den Entwurf Giuliano da Sangallo für einen Medici-Palast im Borgo Pinti. Der deutlich zur Schau getragene Rückgriff auf die antike Literatur, auf Plinius<sup>220</sup> und Vitruv<sup>221</sup>, ist Giulianos Plan für die Medici-Residenz bei der Piazza Navona verwandt.

Ähnlich der Medici-Residenz bei der Piazza Navona sollte wohl auch der Villa Madama eine gewisse öffentliche Funktion zufallen. J. Shearman hat darauf hingewiesen, daß die Villa wegen ihrer verkehrsgünstigen Lage geeignet war, um offizielle Besuche aufzunehmen, bevor sie zereemoniell in Rom einzogen<sup>222</sup>. Solche Besuche wurden nach ihrem Einzug in die Stadt vermutlich auch manchmal in der Medici-Residenz bei der Piazza Navona einquartiert<sup>223</sup>. Das geplante vitruvianische Theater weist darauf hin, daß die literarischen Studien auch in der Villa eine Heimat finden und einem größeren Kreis zugänglich sein sollten.

Antonia da Sangallo war an der Planung der Villa



13. Unter den Medici-Päpsten angelegte (a), geplante (b) oder ausgebaute (c) Straßen: 1. Via Giulia (c), 2. Via Paola (b), 3. Via del Consolato (c), 4. Via Tor di Nona (c), 5. Anfang der Via dei Condotti (a), 6. Via della Scrofa (c), 7. Via di Ripetta mit Querstraßen (a), 8. Piazza del Popolo (a), 9. Via Flaminia (c), 10. Via Alessandrina (c), 11. Via del Borgo Vecchio (c), 12. Straßen durch Prati (c), 13. Straßen zur Villa Madama (a); geplante oder begonnene Bauten: A. S. Giovanni dei Fiorentini, B. Medici-Palast an der Piazza Navona, C. Villa Madama



14. Antonio da Sangallo, Entwurf für die Villa Madama, UA 314

Madama unter Raffael beteiligt und übernahm nach dessen Tod die Bauleitung. Auch mit dem Ausbau der Straße durch Prati knüpfte er an einen Gedanken Raffaels an.

Raffael legte besonderen Wert darauf, die Villa Madama in das bestehende Straßennetz nördlich von Rom einzugliedern. Am Anfang seiner Beschreibung des Projektes für die Villa geht er ausführlich darauf ein<sup>224</sup>. Er wollte das Straßennetz derart ausbauen, daß sich bei der Villa, ähnlich wie die Sangallo um den Medici-Palast an der Piazza Navona planten, ein neuer Verkehrs-

knotenpunkt bildete. Hier sollten die Straßen vom Vatikan und von der Milvischen Brücke zusammentreffen; die Straße von der Milvischen Brücke sollte verlängert werden, um eine gerade Verbindung zwischen Via Flaminia und Via Triumphalis zu schaffen. Im einzelnen legt Raffael dar, er plane zwei Hauptzufahrten für seine Anlage: die erste führe über eine Straße, die vom Vatikanspalast herkomme, also von der Porta Sancti Petri, die andere laufe in gerader Linie auf die Milvische Brücke zu. Die eine wie die andere sollten neu angelegt werden und 50 palmi breit

sein<sup>225</sup>. Ca. 50 palmi ist auch die Via Ripetta breit. Der Anfang dieser Zufahrten ist in Antonio da Sangallos Entwurf für die gesamte Anlage auf UA 314 dargestellt (Abb. 14)<sup>226</sup>.

Tatsächlich sind, wie Raffael wollte, zwei gerade Wege angelegt worden, die im rechten Winkel von den beiden Mittelachsen der Villa zum Vatikan und zur Milvischen Brücke abgingen. Sie erscheinen in einem Katasterplan aus dem Pontifikat Alexanders VII.<sup>227</sup>; ihr genauer Verlauf geht aus mehreren Plänen des 19. Jahrhunderts hervor<sup>228</sup>. Den Anfang der Zufahrt vom Süden stellt bereits Antonio da Sangallo in Entwürfen für den Grundriß und für die Frontansicht der Villa dar, jeweils versehen mit der Angabe, daß der Weg bereits existiert: »strada che si camina adesso« (UA 179, 1518)<sup>229</sup>. Die Zufahrt vom Tiber ist in einer Vedute aus dem Jahr 1610 erkennbar<sup>230</sup>. Vermutlich wurde auch sie schon beim Baubeginn der Villa geschaffen, denn das Baumaterial wurde über den Fluß herangebracht<sup>231</sup>. Sie ging nicht von dem vollendeten Loggientrakt der Villa aus, sondern, wie Antonio gezeichnet hat, von der Mitte der Gesamtanlage, die geplant war. Die Stadtpläne und noch Fotografien von 1920/30<sup>232</sup> zeigen, daß dieser Weg wirklich, wie Raffael beschreibt, in gerader Linie von der Villa Madama zur Milvischen Brücke führte. Demnach richtet sich die Position der Villa auch nach der Milvischen Brücke.

Die beiden Wege mündeten auf die Straße durch Prati. Da Raffael die Zufahrten der Villa jeweils als Einheiten beschreibt, wollte er offenbar auch die Straße durch Prati ausbauen, wenigstens ihre beiden Enden, die die Wege von der Villa Madama über den Ponte dei Spinelli zur Porta Sancti Petri bzw. am Ufer des Tibers entlang zur Milvischen Brücke verlängern.

Wie wesentlich die Verbindung der päpstlichen, auch für offizielle Anlässe genutzten Villa Subur-

vana mit dem Vatikan war, zeigt sich ca. dreißig Jahre später auch an der Villa Giulia, die in mancher Hinsicht der Villa Madama vergleichbar ist und geradezu ein Gegenstück zu ihr bildet<sup>232a</sup>. Noch bevor der Bau der Villa begann, ließ Julius III. eine Straße anlegen, die vom alten Eingang seiner Ländereien am Pincio aus in gerader Linie zur Via Flaminia, von dort zu einem Hafen am Tiber und weiter vom gegenüberliegenden Ufer des Flusses durch Prati zur behandelten Straße am Fuß des Monte Mario führte. Bufalinis Romplan zeigt bereits 1551 die neue Straße mit der Bezeichnung »Via Iulia Nova«; Dosio stellt sie 1561 als eine breite Allee dar, auf der sich eine eskortierte Sänfte durch Prati zum Übergang über den Tiber bewegt<sup>232b</sup>. Die neue Straße durch Prati wurde ausdrücklich als Verbindung von St. Peter zur Villa Giulia bezeichnet<sup>232c</sup>. Die Straße am Abhang des Monte Mario wurde 1554 hergerichtet<sup>232d</sup>.

Antonio da Sangallo hat auf der Verso-Seite von UA 1013 diverse Notizen angefügt, unter anderem notiert er »fatto per lo gingerola«. Das könnte sich auf einen Auftraggeber beziehen, der in dem Fall im Straßennamen zu suchen wäre. Eher ist wohl der Zeichner gemeint, und »gingerola« ist als ein Spitzname zu verstehen, der soviel wie »Zeitvertrödler« (gingillone) bedeuten soll. Vielleicht erschienen Antonio die Vermessungen auf UA 1013 übertrieben genau. Ähnlich abschätzig hat er auch andere Mitarbeiter zitiert. Zum Beispiel bezeichnet er Bernardo della Volpaia oder Golpaia auf einem Grundriß der Cancelleria als »Golpaz(z)o«, weil der Plan in unterschiedlichen Maßeinheiten kotiert ist<sup>233</sup>.

Auf Grund von Schriftvergleichen läßt sich ermitteln, daß UA 1013 von einem Architekten namens Niccolò Finucci gezeichnet worden ist (Abb. 15). Finucci ist bisher kaum bekannt, aber die Zeichnung, drei andere Autographen, die

contas uoli amodua flou... — die 12  
i nicholo de finucci de Bibiena in vno  
ano 1524 go nicholo de bibiena in vno 12

atordia lino de ofo mofa uoli amouuata  
go ma nicholo de finucci de Bibiena in vno  
1524 go nicholo de bibiena in vno 12

de pueri g... — c 1  
... — c 4  
... — c 2  
... — c 1

la rita di Bibiena p... —  
la rita di Bibiena p... —  
la rita di Bibiena p... —

... —

15. Niccolò Finucci, Schriftproben: a. erste Misura für N. Gaddi, b. zweite Misura für N. Gaddi, c. »Ristoro ai Catinari«, d. Ergänzung in einer Steuerliste »per la ruina della ponta della zecca...«, e. UA 1013r

hier identifiziert werden, und weitere Dokumenten vermitteln eine Vorstellung von seiner Tätigkeit.

Finucci stammte aus Bibiena. Die besondere Art der Kotierung und Winkelmessung auf UA 1013 zeigt, daß er im Sangallo-Kreis ausgebildet worden ist<sup>234</sup>. Er war unter Leo X. und Klemens VII. als Submagister tätig, d. i. ein Baumeister, der Vermessungen und andere praktische Arbeiten für die Straßenmeister durchführte<sup>235</sup>. Im Testament des Architekten Andrea Ferrari alias Pagani (1530) ist erwähnt, Niccolò Finucci da Bibiena habe mit Giovanni Francesco da Sangallo als

Submagister zusammengearbeitet<sup>236</sup>. Daß Giovanni Francesco da Sangallo Submagister war, paßt gut zu dem, was sonst über ihn als Architekt und Antikenvermesser bekannt ist<sup>237</sup>. Über Giovanni Francesco kam Finucci nicht nur mit dem Sangallo-Kreis in Berührung, sondern auch mit Raffael. Für Antonio da Sangallo und Raffael war Giovanni Francesco planend an den Bauprojekten beteiligt, die mit den Straßenführungen der Medici-Päpste verbunden waren, wie die Villa Madama, S. Giovanni dei Fiorentini und S. Maria in Porta Paradisi. Für Raffael überwachte er den Bau des Palazzo Pandolfini<sup>238</sup>.

Ferrari gibt an, er habe zusammen mit Angelo da Crema den Ausbau der Straße des Borgo Vecchio beim Palast der Pönitentiare<sup>239</sup> durchgeführt, für den Finucci und Giovanni Francesco da Sangallo eine »Vermessungsliste« anfertigten. Diese Straßenarbeiten fanden 1518 statt, und die entsprechende Liste für die Sondersteuer, die von den Anliegern erhoben wurde, ist erhalten<sup>240</sup>. Ein anderes Dokument bestätigt, daß Giovanni Francesco in diesem Zeitraum als Submagister tätig war<sup>241</sup>.

Das Amt des Submagisters sollte nicht zu gering eingeschätzt werden, auch wenn die Architekten, die es bekleideten, heute zumeist wenig bekannt sind. Der dritte Submagister, der mit Finucci und Giovanni Francesco da Sangallo zusammenarbeitete, Pierino Gennari da Caravaggio, brachte ein beträchtliches Vermögen an Geld und Immobilien zusammen. Jacopo Sansovino trug zur Ausgestaltung seines Wohnhauses an der Via Ripetta bei<sup>242</sup>.

Offenbar in seiner Eigenschaft als Submagister hat Finucci eigenhändig eine weitere Vermessungsliste für ein »Ristoro deli Catinari« angefertigt, in der die Längen der anliegenden Straßenfronten zusammengestellt sind<sup>243</sup>. Nach solchen Listen wurden die Straßensteuern berechnet<sup>244</sup>.

Die Liste ist weder signiert noch datiert. Vielleicht steht sie im Zusammenhang mit Straßenarbeiten, die 1530 beim Campo de' Fiori durchgeführt wurden<sup>245</sup>, oder mit einem Gettito im Rione Ripa, das 1526 erwähnt wird<sup>246</sup>. 1524 vermaß Finucci für Niccolò Gaddi Teile des Geländes im Bivium an der Porta del Popolo und fertigte eigenhändig zwei Gutachten über Größe und Pachtwert dieser Grundstücke an<sup>247</sup>. Er firmiert jeweils als Nicolo (da) Finucci da Bibiena. Diese Gutachten bilden die Grundlage für die Zuschreibung von UA 1013.

Finuccis Beteiligung an der Neugestaltung von Banchi reichte über die Anfertigung der Straßenskizze auf UA 1013 hinaus: Er erstellte wohl die Liste der Anlieger und berechnete die Straßensteuer. So kontrollierte und ergänzte er eine der Steuerlisten von 1524/25, die der Notar der Straßenmeister, Stefano Amanni, geschrieben hat (Abb. 15)<sup>248</sup>.

\* \* \*

Zwischen den drei urbanistischen Maßnahmen der Medici-Päpste, die wir beschrieben haben, besteht ein örtlicher und zeitlicher Zusammenhang. Leo X. hat die Verbindung zwischen Via Ripetta und Via dei Banchi ca. 1518 durch die neue Kreuzung der Via Ripetta mit der Via Tor di Nona verbessert. Mit den Wegen durch Prati wurde die Route von der Via Flaminia zur Engelsbrücke und nach Banchi verbessert. Die drei Projekte wurden alle im Zeitraum von ca. 1517/18 konzipiert und ca. 1524/26 weitergeführt. Die Vermessungspläne, die zur Grundlage für die Neugestaltung der Region vor der Engelsbrücke und den Ausbau der Wege durch Prati dienten, sind auf einem Blatt vereint. Gleichzeitig mit dem Ausbau der Wege durch Prati ließ Klemens VII. die Via Flaminia zwischen Milvischer Brücke und Porta del Popolo regulieren (1525)<sup>249</sup>. So entsteht der Eindruck, daß unter den Medici-

Päpsten eine übergreifende Straßenplanung ausgearbeitet worden ist mit dem Ziel, die Zugänge der Stadt vom Norden zu erneuern und miteinander zu verbinden.

Die drei urbanistischen Maßnahmen stehen im Zusammenhang mit Neubauprojekten der Medici oder der Florentiner. Raffael schreibt über die Einbindung der Villa Madama in das Verkehrsnetz nördlich von Rom: Da die eine der geplanten Zufahrten geradewegs auf die Milvische Brücke führe, werde der Eindruck entstehen, als sei die Brücke für die Villa geschaffen<sup>250</sup>. Entsprechendes könnte auch für die geplante Straße, die zum Hauptportal von S. Giovanni dei Fiorentini führen sollte, und für die Via Ripettadella Scrofa mit dem Medici-Palast am Ende gelten, wenn die Projekte so vollendet worden wären, wie sie geplant waren. Auf diese Weise hätte sich im Stadtbild unübersehbar manifestiert, welche Bedeutung Florenz und die Medici für die Erneuerung Roms in der Renaissance hatten.

Unter den beiden Medici-Päpsten war das Bivium das Hauptmotiv der Stadtplanung. Es war durch das alte, in der Antike schon besonders unregelmäßige römische Straßennetz in untergeordneter Position vorgebildet<sup>251</sup>. Aber jetzt sollten herausragende Orte der Stadt als Bivium ausgebaut werden. Damit setzten die Medici-Päpste einen neuen Akzent in der Straßenplanung. Zielgerichtete Bewegung und Durchblicke bestimmen den Charakter des Biviums im Unterschied zum zentralisierten Platz vor einem beherrschenden Bau, der zuvor und zumeist auch danach bis zum Barock das klassische Motiv der Straßenplanung war. So hatte Bramante den Platz vor der Engelsbrücke vergrößert und den Neubau der anliegenden Kirche von S. Celso eingeleitet; er wollte auch vor dem Palazzo dei Tribunali einen Platz freilegen; vor dem Palazzo Farnese hat

Antonio da Sangallo einen annähernd quadratischen Platz geschaffen, und wie wir gesehen haben, gewann sogar bei der Urbanisierung des nördlichen Marsfeldes zeitweise der Gedanke die Oberhand, einen zentralisierten Platz vor S. Maria del Popolo statt des Biviums anzulegen.

Raffael als päpstlicher Architekt war verantwortlich für die Einführung des Biviums. Seine Bauten weisen Parallelen zu den ästhetischen Qualitäten des Biviums auf. Antonio da Sangallo war schon unter Leo X. als Raffaels Koadjutor an der römischen Stadtplanung beteiligt. Dennoch steht ihm das Motiv des Biviums ferner, und selbst die Schauwand vor der Münze, die er ausführte, wirkt Raffaels Architektur verwandter als seinen eigenen Reprisen. Giuliano da Sangallo war bereits gestorben, als die entscheidenden Baumaßnahmen begannen. Aber er hatte mit seinem Modell für die Medici-Residenz bei der Piazza Navona einen ersten Anstoß gegeben, und er setzte auch noch in den folgenden Jahren Maßstäbe. Die Palastentwürfe, die im Zusammenhang mit den urbanistischen Arbeiten um 1518/19 entstanden, diejenigen Antonios für Aldobrandino Orsini und Baldassare Turini, aber auch Sansovinios Palast für Luigi Gaddi in Banchi, folgen alle dem gleichen Grundrissstyp, den Giuliano im Modell für die Medici-Residenz entwickelt hatte, obwohl sie ganz unterschiedliche Umrisse haben<sup>252</sup>. Die florentiner Bautradition hat die Villa Madama beeinflusst. Auch wenn sich die Villa in allen einzelnen Formen weit von Giulianos Stil entfernt, so ist sie doch von ähnlich intensiven Antikenstudien geprägt wie Poggio a Caiano und die architektonischen Modelle, die Lorenzo il Magnifico in Auftrag gab.

Die urbanistische Tätigkeit der Medici-Päpste stellt sich als eine Einheit dar. Wie die meisten anderen Päpste der Renaissance auch, selbst die baufreudigen Rovere, hielt Leo X. in den ersten

Jahren seines Pontifikats mit eigenen urbanistischen Neuerungen zurück. Vorerst führte er das Begonnene fort: Parzellierung an der Via Giulia, Ausbau des alten Traktes der Via Ripetta etc. Die Maßnahmen, die er dann um 1517/18 einleitete, waren nur der Beginn größerer Projekte, für deren Ausführung er bei seinem für einen Papst ungewöhnlich jungen Alter wohl annehmen konnte, noch lange Zeit zur Verfügung zu haben. Klemens VII. war in der Stadtplanung ebenso wie auf anderen Gebieten, im politischen Bereich wie bei der Kirchenreform<sup>253</sup>, bestrebt, das Werk seines Veters fortzusetzen. Bisher galt das urbanistische Wirken Klemens' VII. als unbedeutend<sup>254</sup>. Es war wohl wirklich nicht sehr eigenständig. Wenn man alles zusammenzieht, was hier dargelegt wurde, so ergibt sich jedoch, daß Klemens VII. zu Beginn seines Pontifikats eine so rege urbanistische Tätigkeit entfaltet hat wie wenige Päpste der Renaissance. Seine vielfältigen Maßnahmen ließen sich wohl überhaupt nur deshalb ohne eine längere Vorbereitung koordinieren, weil sie von den Plänen ausgingen, die unter Leo X. ausgearbeitet worden waren.

Klemens VII. bemühte sich auch um die Erhaltung der antiken Monumente. Ende des Jahres 1524 ordnete er eine Instandsetzung des Pantheons an mit der Begründung, das Heilige Jahr stehe vor der Türe und die Pilger, die dann aus aller Welt zusammenströmen würden, sollten einen solchen Ort nicht in schlechtem Zustand vorfinden<sup>255</sup>. Im folgenden Jahr wurde der »Trajansbogen«, vermutlich der sog. Arco di Pantano, restauriert. Hier wurde also ausnahmsweise einmal ausgeführt, was man sonst nur mit großen Worten beschwor. Allerdings den Schaden hatten die Straßenmeister angerichtet<sup>256</sup>.

Leo X. hatte bei seinem Tod leere Kassen und riesige Schulden hinterlassen. Klemens VII. hat sich den Ruf eines Geizhalses erworben, weil er

bemüht war, die Schulden abzutragen und ökonomischer zu wirtschaften<sup>257</sup>. Er konnte die Erneuerung Roms nur mit der Unterstützung eines Finanzgenies wie Francesco Armellini fortführen, dem damaligen Kämmerer, der bei seinen Untertanen als Ausbeuter und Wucherer verschrien war<sup>258</sup>. Tausend unübliche Abgaben habe dieser infame Kardinal eingeführt, murt ein Chronist der Jahre 1521–36, und Benedetto Varchi beanstandet, es seien viele Häuser ohne Entgelt abgebrochen worden, um die Straßen Roms auszubauen<sup>259</sup>. Im 17. Jahrhundert wird sogar behauptet, die Straßenmeister hätten solche Maßnahmen unter Klemens VII. betrieben, um sich selbst zu bereichern<sup>260</sup>.

Die Dokumente bestätigen allenthalben, daß Armellini außergewöhnliche Methoden erfand, um seine Straßenarbeiten zu finanzieren.

Die Kosten für die Renovierung des Pantheons versuchte die Kammer, obwohl sie selbst dafür zuständig war, auf die Stadt abzuwälzen. Sie erzielte einen Teilerfolg, aber nur um den Preis, daß sich die notwendigen Arbeiten bis weit über das Heilige Jahr hinaus verzögerten. Zum Heiligen Jahr wollte Klemens VII. auch die Stadt in sauberem Zustand präsentieren. Er ernannte eigens einen Kommissar dafür<sup>261</sup>, und ein Räumtrupp wurde angestellt. Auf der Suche nach einer Finanzierungsmöglichkeit für die Neuerung entdeckte die Kammer die öffentlichen Schausteller als verunreinigende Elemente. Aber die Artisten sahen nicht ein, warum sie die Straßenfeger unterhalten sollten. Sie beschwerten sich bei den Konservatoren; weil sie doch nur einen winzigen Teil des römischen Schmutzes erzeugen würden, und fanden bei den Stadtvätern Verständnis<sup>262</sup>. Um die Via Alessandrina zu pflastern und einen Abwasserkanal anzulegen, sollten 5200 Duk. in Raten von den Anliegern eingetrieben werden<sup>263</sup>. Für vergleichbare Arbeiten an der Via Borgo

Vecchio war Leo X. 1518 mit 704 Duk. ausgekommen<sup>264</sup>. Julius II. und Leo X. hatten für den Ausbau der Via Alessandrina, vermutlich auch für ähnliche Arbeiten, 1500 bzw. 1444 Duk. eingetrieben, aber den größten Teil dieser Gelder trugen, wie auch sonst bei der Via Alessandrina damals üblich, Kuriale und die Apostolische Kammer selbst<sup>265</sup>. Paul III. brauchte nur ca. 8000 Duk., um die Via di Panico auf ganzer Länge durch ein dicht besiedeltes Wohngebiet zu brechen<sup>266</sup>. 1600 Duk. von der gewaltigen Summe, die Armellini beanspruchte, waren zur Tilgung früherer Schulden bestimmt, und für den Rest behielt sich die Kammer freie Verfügung vor. Spätere Ausgaben für »ammattinati« der Via Alessandrina sind freilich auch trotz geringer zeitlicher Abstände erstaunlich hoch und unterschiedlich<sup>267</sup>.

Das Prinzip, nach dem Sigismondo Chigi und Niccolò Gaddi seit der Wahl Klemens' VII. ihre Parzellen im Marsfeld verteilten, nämlich möglichst solche Pächter zu verpflichten, die ihre Häuser selbst bauen konnten, wandte Armellini in abgewandelter Form bei der Freilegung der Via della Scrofa an. Er erlaubte den Anliegern, die die Straßensteuer nicht bezahlen konnten, für andere betroffene Anlieger in entsprechendem Gegenwert zu arbeiten<sup>268</sup>.

Weniger großzügig verfuhr Armellini bei der Straßensteuer »per la ruina della ponta della zecca nova et della scala di Pandolfo della Casa«. Er ließ die Gelder mit auffälliger Hast eintreiben und mischte sich deshalb entgegen der Gewohnheit der Kämmerer mehrfach persönlich in die Aufgabe der Straßenmeister ein<sup>269</sup>. Vielleicht sollten auf diese Weise schon zum Jubeljahr 1525 die Arbeiten in Gang gebracht werden, um die Tatkraft der Medici-Päpste aller Welt vor Augen zu führen. Aber es kann auch der Eindruck entstehen, daß sich Armellini selbst einen Vorteil

verschaffen wollte, denn das Haus, in dem die Münze ihren Sitz hatte, gehörte ihm<sup>270</sup>. Die Straßensteuer war so hoch, daß sie auch zum Bau der Schauwand und ihres Schmuckes ausreichte. Jedenfalls genügte die endgültig erhobene Straßensteuer. Nachträglich wurde die Steuerpflicht nämlich ausgedehnt, und die eingeforderte Summe erhöhte sich um die Hälfte. Dieser Vorgang ist, soweit ich weiß, beispiellos in der urbanistischen Praxis der Renaissance. Er allein erforderte

wohl schon das persönliche Eingreifen des Kämmerers. Zudem erweiterte sich gegen jede Gewohnheit der Kreis der Personen, die die zweite Steuerliste beglaubigten: Während sonst nur der Caporione gegenzeichnete, präsentierten sich diesmal dem Notar auch der Konsul der florentiner Nation, ein florentiner Bankier »und viele andere florentiner Herren«. Die Florentiner kontrollierten also die Erneuerung »ihres« Quartiers.

Abkürzungen: ASC = Archivio Storico Capitolino; ASGF = Archivio della Arciconfraternità di S. Giovanni dei Fiorentini; ASR = Archivio di Stato Roma; ASRSP = Archivio della Società Romana di Storia Patria; ASV = Archivio Segreto Vaticano; UA = Galleria degli Uffizi, Gabinetto dei Disegni, Architettura.

<sup>1</sup> Grundlegende Abhandlungen zur römischen Urbanistik unter den Medici-Päpsten: L. von Pastor, *Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters*, Freiburg 1885–1933, IV, Teil 1, S. 386 ff. – R. Lanciani, *Storia degli scavi di Roma*, Rom 1902–12, II, S. 180, 211 ff. etc. – E. Rodocanachi, *Rome au temps de Jules II et de Léon X*, Paris 1912, S. 197–224. – G. Giovannoni, Roma dal Rinascimento al 1870, *Topografia e urbanistica di Roma. Storia di Roma XXII*, Bologna 1958. – C. L. Frommel, *Der römische Palastbau der Hochrenaissance*, Tübingen 1973, I, S. 11–24. – F. Bilancia, S. Polito, Via Ripetta, *Controspazio V*, 1973, fasc. 5, S. 18–47. – Die vorliegende Arbeit erweitert die urbanistischen Studien, die ich 1980/82 als Stipendiat der Bibliotheca Hertziana in Rom durchgeführt habe: H. Günther, Das Trivium vor Ponte S. Angelo. Ein Beitrag zur römischen Urbanistik der Hochrenaissance, *Römisches Jahrbuch für Kunstgeschichte XXI*, 1983. – C. L. Frommel, C. Thoenes und allen Mitgliedern der Bibliotheca Hertziana danke ich für die stete Unterstützung meiner Arbeit.

<sup>2</sup> F. Cancellieri, *Il mercato, il lago dell'Acqua Vergine ed il Palazzo Pamphiliano nel Circo Agonale detto volgarmente Piazza Navona*, Rom 1811. – A. Proja, P. Romano, *Il rione S. Eustachio*, Rom 1937. – AA. VV. *Piazza Navona*. Rom 1970, S. 21 ff.

<sup>3</sup> D. Gnoli, *Descriptio urbis o censimento della popolazione*

di Roma avanti il sacco borbonico, *ASRSP XVII*, 1894, S. 442, 452. – *ASR*, Pres. Strade, Bd. 445, f. 120 ff. (Straßensteuer vom 27. VI. 1535). – E. Rodocanachi (s. Anm. 1), S. 33. – A. Proja, P. Romano (s. Anm. 2), S. 28. – Dies., Rione Ponte, Rom 1941–43, S. 90 f., 103 ff.

<sup>4</sup> D. Gnoli, Il Palazzo del Senato già Madama, *Nova Antologia LXI*, 1926, fasc. 1305, S. 249–264.

<sup>5</sup> A. Fulvio, *Antiquitates urbis Romae*, Rom 1527, f. 36 r.

<sup>6</sup> F. Albertini, *Opusculum de mirabilibus novae et veteris urbis Romae*, Rom 1510 III, *De bibliothecis*. D. Gnoli 1926 (s. Anm. 3), S. 253.

<sup>7</sup> F. M. Renazzi, *Storia dell'Università degli Studi di Roma detta comunemente la Sapienza*, Rom 1803–06. – H. Thelen, Der Palazzo della Sapienza in Rom, *Miscellanea Bibliothecae Hertzianae*, München 1961, S. 285–307.

<sup>8</sup> F. M. Renazzi II (s. Anm. 7), S. 1–92, 234–242. – L. v. Pastor IV (s. Anm. 1), Teil 1, S. 426 ff. – E. Rodocanachi (s. Anm. 1), S. 161–166.

<sup>9</sup> A. Proja, P. Romano 1937 (s. Anm. 2), S. 84.

<sup>10</sup> G. Marchini, *Giuliano da Sangallo*, Florenz 1942, S. 64 f., 111. – E. Bentivoglio, Il progetto per Palazzo Medici in Piazza Navona di Giuliano da Sangallo, *L'Architettura XVIII*, 1972, S. 196–204.

<sup>11</sup> C. Elam, Lorenzo de' Medici and the urban development of Renaissance Florence, *Art History I*, 1978, S. 43–66.

<sup>12</sup> P. E. Foster, *A study of Lorenzo de' Medici's villa at Poggio a Caiano*, New York 1978.

<sup>13</sup> H. Biermann, Das Palastmodell Giuliano da Sangallos für Ferdinand I. König von Neapel, *Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte*, N. F. XXIII, 1970, S. 154–195.

<sup>14</sup> P. N. Pagliara, L'attività edilizia di Antonio da Sangallo il Gio., *Controspazio (IV)*, 1972, fasc. 7, S. 19–55.

<sup>15</sup> V. Juřen, Le projet de Giuliano da Sangallo pour le palais

- du roi de Naples, *Revue de l'Art* XXV, 1974, S. 66–70.
- <sup>16</sup> G. Vasari, *Le vite de' più eccellenti pittori, scultori ed architettori*, Ed. G. Milanesi, Florenz 1878–85, IV, S. 280. Vgl. L. H. Heydenreich, Giuliano da Sangallo in Vigevano. Ein neues Dokument, in: Ders., *Studien zur Architektur der Renaissance*, München 1981, S. 223–226.
- <sup>17</sup> H. Günther (s. Anm. 1), Anm. 32.
- <sup>18</sup> F. M. Torrigio, *Le sacre grotte Vaticane*, Rom 1635, S. 219.
- <sup>19</sup> E. Bentivoglio, S. Valtieri, *S. Maria del Popolo a Roma*, Rom 1976, S. 198.
- <sup>20</sup> E. Rodocanachi (s. Anm. 1), S. 187ff. – G. Giovannoni (s. Anm. 1), S. 380f. – C. L. Frommel, *Die Farnesina und Peruzzis architektonisches Frühwerk*, Berlin 1961, S. 163–170. Anh. Nr. 1.
- <sup>21</sup> F. Bilancia, S. Polito (s. Anm. 1), S. 34ff. – A. Fulvio, *Antiquaria urbis*, Rom 1513, II, zum Augustusmausoleum: »Ni potius populo positum cognomen ab ipso:/ cui princeps sylvas permiserat ante frueudas./ Quae loca euncta novis nunc aedibus edificandis/ circum quaque patent: utraque a fronte viarum/ cum vult Martis agrum nunc urbs comprehendere totum«.
- <sup>22</sup> H. Günther (s. Anm. 1), Anm. 70.
- <sup>23</sup> F. Bilancia, S. Polito (s. Anm. 1), S. 36.
- <sup>24</sup> R. Lanciani (s. Anm. 1), I, S. 180, 192ff., 202, 247. – L. v. Pastor (s. Anm. 1), IV, Teil 1, S. 387f. – Rodocanachi (s. Anm. 1), S. 200ff. – G. Giovannoni (s. Anm. 1), S. 384f. – C. L. Frommel 1973 (s. Anm. 1), I, S. 19ff. – P. Portoghesi, *Roma nel Rinascimento*, Venedig o. J. (1971), II, S. 575–590. – R. Fregna, S. Polito, Fonti di archivio per una storia edilizia di Roma, *Controspazio* III, 1971, fasc. 9, S. 2–20; IV, 1972, fasc. 7, S. 2–18. – F. Bilancia, S. Polito (s. Anm. 1), S. 18–47. – C. Ciucci, *La Piazza del Popolo*, Rom 1974, S. 16–34.
- <sup>25</sup> A. Fulvio 1527 (s. Anm. 5), f. 5r.
- <sup>26</sup> R. Lanciani, *Forma Urbis Romae*, Mailand o. D., Taf. I. – *Carta archeologica di Roma*, Florenz 1962ff., Taf. I, J 17.
- <sup>27</sup> P. Portoghesi (s. Anm. 24), S. 575ff. – F. Bilancia, S. Polito (s. Anm. 1), S. 34ff.
- <sup>28</sup> R. Lanciani (s. Anm. 26), FUR, Taf. I, VIII, XV. – *Carta archeol. Roma* (s. Anm. 26), Taf. I, D 12, 25; J 68.
- <sup>29</sup> Von der Via Flaminia-Lata kommend, bog der Zug nach rechts zum Tiber ab und passierte das Augustusmausoleum, wo ihn eine große Menschenmenge erwartete: »In questa zona c'è di solito ampio spazio, ma in quel giorno non c'era un posto libero ... Si procedette dunque lungo il corso del Tevere finche piegando a destra, si entrò tra le case della città; quindi la processione voltò a sinistra, e per vie strette fra alti edifici giunse davanti al Pantheon«. E. S. Piccolomini, *I commentarii*, Ed. G. Berneti, Siena 1972–76, III, S. 104f.
- <sup>30</sup> Fra Mariano da Firenze, *Itinerarium urbis Romae*, Ed. E. Bulletti, Rom 1931, cap. XIX Nr. 2. In der Rekonstruktion des antiken Rom von O. Panvinio ist dieser Weg als antik angegeben. P. A. Frutaz, *Le piante di Roma*, Rom 1962, Pianta 20, Taf 35.
- <sup>31</sup> F. Bilancia, S. Polito (s. Anm. 1), S. 21ff., 34.
- <sup>32</sup> F. Bilancia, S. Polito (s. Anm. 1), S. 21, Anm. 5, S. 31; S. 23, Anm. 44; S. 34, Anm. 4.
- <sup>33</sup> F. Bilancia, S. Polito (s. Anm. 1), S. 21, Anm. 13.
- <sup>34</sup> Anh. II 6.
- <sup>35</sup> Vgl. Anm. 29.
- <sup>36</sup> E. Rossi, L'Albergo dell'Orso. Le fonti di una leggenda, *ASRSP* L, 1927, S. 52. – B. Pocquet du Haut-Jussé, La compagnie de Saint-Yves des Bretons à Rome, *Mélanges d'Archéologie et d'Histoire* XXXVII, 1918/19, S. 220–232.
- <sup>37</sup> R. Lanciani (s. Anm. 26), FUR, Taf. 15. – H. Jordan, *Topographie der Stadt Rom im Alterthum*, Berlin 1871–1907, I, Teil 3, S. 591ff.
- <sup>38</sup> R. Lanciani 1902–12 (s. Anm. 1), I, S. 146f. – A. Proja, P. Romano 1937 (s. Anm. 2), S. 53f., 75f. – M. Armellini, *Le chiese di Roma dal sec. IV al XX*, Ed. C. Cecchelli, Rom 1942, S. 534–537.
- <sup>39</sup> A. Proja, P. Romano 1937 (s. Anm. 2), S. 55f., 60f.
- <sup>40</sup> A. Proja, P. Romano 1937 (s. Anm. 2), S. 13ff.
- <sup>41</sup> Vgl. Anm. 125.
- <sup>42</sup> R. Lanciani 1902–12 (s. Anm. 1), II, S. 231f.
- <sup>43</sup> F. Bilancia, S. Polito (s. Anm. 1), S. 34ff.
- <sup>44</sup> *Carta archeol. Roma* (s. Anm. 26), Taf. II, D.
- <sup>45</sup> R. Lanciani 1902–12 (s. Anm. 1), I, S. 192, 202ff. – V. Fanelli, *Ricerche su Angelo Colocci*, Vatikanstadt 1979, S. 111–114.
- <sup>46</sup> F. Bilancia, S. Polito (s. Anm. 1), S. 40, 42, Anm. 43, 47, 58, 60 (Colocci); S. 28, 36, Anm. 117; 18f. – E. Bentivoglio, S. Valtieri (s. Anm. 19), S. 168, 191, 202 (Chigi-Erben). – Anh. I, I (Gaddi).
- <sup>47</sup> C. L. Frommel 1973 (s. Anm. 1), II, S. 202.
- <sup>48</sup> Anh. I, I 1.
- <sup>49</sup> M. Heinz, *S. Giacomo in Augusta in Rom und der Hospitalbau der Renaissance*, Diss. Bonn 1977, S. 43, 52–65.
- <sup>50</sup> F. Bilancia, S. Polito (s. Anm. 1), S. 21f.
- <sup>51</sup> L. v. Pastor (s. Anm. 1), IV, Teil 1, S. 390, Anm. 2.
- <sup>52</sup> L. v. Pastor (s. Anm. 1), S. 388, Anm. 2. – M. Sanuto, *Diarii*, Venedig 1879–1903, XXXIV, col. 197.
- <sup>53</sup> F. Bilancia, S. Polito (s. Anm. 1), S. 36. – E. Rodocanachi (s. Anm. 1), S. 413f.
- <sup>54</sup> C. L. Frommel 1973 (s. Anm. 1), I, S. 18, Anm. 33.
- <sup>55</sup> A. Bardi, *Facultates magistratus, curatorum viarum aedificiorumque ... Rom 1565*, f. Mm-Yy. – G. B. Fenzoni, *Annotiones in statuta sive municipale romane urbis*, Rom 1636, S. 681ff., 684–688. – C. P. Scavizzi, Le condizioni per lo sviluppo dell'attività edilizia a Roma nel sec. XVII. La legislazione, *Studi Romani* XVII, 2, 1969, S. 160–171. Am 6. XII. 1517 erzwingen die Straßenmei-

- ster den Verkauf eines Anwesens, damit das Haus des Nachbarn zum Schmuck der Stadt erneuert werden kann. E. Rodocanachi (s. Anm. 1), S. 222, Anm. 5. Ähnlich wird die Bulle 1524 angewandt: vgl. Anm. 124. Ein weiteres unbekanntes Beispiel bildet die Anwendung der Bulle für den Bau des Palazzo Alberini in Banchi: »Leone X... Simon de Bonadies comandat cum lilio de Alberinis assignat aliquas domos pro constructione palatii«. 21. VIII. 1516. Archivio del Vicariato, Arch. di S. Celso, Bd. 17, eingelegtes loses Blatt. Nach Not. Gaspare Pontani.
- <sup>56</sup> A. Proja, P. Romano 1937 (s. Anm. 2), S. 78ff. – G. Giovannoni (s. Anm. 1), S. 383. – Ders., *Antonio da Sangallo il Gio.*, Rom 1959, S. 278–281. – C. L. Frommel 1973, (s. Anm. 1), I, S. 17ff. – F. Bilancia, S. Polito (s. Anm. 1), S. 26ff. – C. Ciucci (s. Anm. 24), S. 20.
- <sup>57</sup> Vgl. die Angabe der Besitzverhältnisse im Kaufvertrag von 1492 und UA 949. Anm. 42, 125.
- <sup>58</sup> P. Lacroix, *Mémoire historique sur les institutions de la France a Rome*, Rom 1892, S. 41–69, 289–319. – J. Lesellier, Jean de Chenevières, sculpteur et architecte de l'église Sant-Louis-des-Français à Rome, *Mélanges d'Archéologie et d'Histoire* XLVIII, 1931, S. 233–267. – C. Ricci, Il tempietto di S. Luigi de' Francesi, *Rivista dell'Istituto Nazionale d'Archeologia e Storia dell'Arte*, NS, I, 1952, S. 317–327.
- <sup>59</sup> G. Giovannoni 1959, (s. Anm. 56), S. 232f., Abb. 200.
- <sup>60</sup> P. Lacroix (s. Anm. 58), S. 315ff. – C. L. Frommel 1973 (s. Anm. 1), I, S. 18f.
- <sup>61</sup> J. Lesellier (s. Anm. 58), S. 243.
- <sup>62</sup> J. Lesellier (s. Anm. 58), S. 245. – H. Weisinger, Renaissance theories of the revival of the fine arts, *Italica* XX, 1943, S. 164ff. – L. H. Heydenreich, La »ripresa« critica di rappresentazioni medioevali delle »septem artes liberales« nel Rinascimento, *Atti del V Convegno internazionale di Studi sul Rinascimento*, Florenz 1956, S. 75–87. – C. Gilbert, The archbishop on the painters of Florence 1450, *The Art Bulletin* XLI, 1959, S. 75–87. – E. Panofsky, *Renaissance and renaissances in western art* (Figura X), Stockholm 1960, S. 16f. Die Darstellung der Architektur unter den freien Künsten bzw. Wissenschaften war sonst nicht üblich.
- <sup>63</sup> J. Lesellier (s. Anm. 58), S. 239, Anm. 1; S. 254.
- <sup>64</sup> »L'an 1518, par commandement du pape Leon X fut commencée la strade de nostre Dame de popolo depuis l'église S. Yves jusques aud popolo et fut achevée en l'an 1519«. L. Madelin, Le journal d'un habitant français de Rome au XVI<sup>e</sup> siècle (1509–1540), *Mélanges d'Archéologie et d'Histoire* XXII, 1902, S. 259. – F. Bilancia, S. Polito (s. Anm. 1), S. 32f., Anm. 106.
- <sup>65</sup> F. Bilancia, S. Polito (s. Anm. 1), S. 28.
- <sup>66</sup> F. Bilancia, S. Polito (s. Anm. 1), S. 28. – G. Giovannoni 1959 (s. Anm. 58), S. 288ff. – C. L. Frommel 1973 (s. Anm. 1), I, S. 20f.
- <sup>67</sup> F. Bilancia, S. Polito, (s. Anm. 1), S. 36f.
- <sup>68</sup> E. Bentivoglio, S. Valtieri (s. Anm. 19), S. 166, 168. Original des Vertrages vom 5. VIII. 1519 im ASR, Coll. Not. Cap., Bd. 1911, f. 166.
- <sup>69</sup> »Fu salizzata e drizzata in Roma una strada, che va da Campo Marzo al Popolo... Il papa cavalcò a vederla, et piaqueli et disse voler far similmente la Flaminia che va dal Popolo al Capitolio, cioè slagarla, drizzarla et salizzarla, come era anticamente«. M. A. Michiel, *Diarii*. C. L. Frommel 1973 (s. Anm. 1), I, S. 19, Anm. 38a.
- <sup>70</sup> Zit. Anh. I, III. – C. L. Frommel 1973 (s. Anm. 1), I, S. 19f. – F. Bilancia, S. Polito, (s. Anm. 1), S. 36f.
- <sup>71</sup> Anh. I, I 1.
- <sup>72</sup> Anh. I, I 2–5.
- <sup>73</sup> Anh. I, I 2. R. Lefevre, Un prelatto del '500. Mario Maffei e la costruzione di Villa Madama, *L'Urbe* XXXII, 1969, fasc. 3, S. 1–11.
- <sup>74</sup> C. L. Frommel 1973 (s. Anm. 1), I, S. 19, Anm. 38a.
- <sup>75</sup> Anh. I, II 1.
- <sup>76</sup> Anh. I, I 2.
- <sup>77</sup> Anh. I, IV 5.
- <sup>78</sup> Anh. I, I 2.
- <sup>79</sup> Anh. I, II 2.
- <sup>80</sup> Anh. I, III.
- <sup>81</sup> E. Re, Maestri di Strade, *ASRSP* XLIII, 1920, S. 83.
- <sup>82</sup> Die *Motuproprii* zählen zu den ehem. Beschenkten einen weiteren Kleriker der Kammer, der vordem nicht genannt ist. Dennoch beziehen sie sich auf die vorigen *Motuproprii*: Das verschenkte Grundstück ist nicht nochmals genau lokalisiert. Wenn trotzdem eine Verwechslung ausgeschlossen sein soll, kann es nur eine Schenkung gegeben haben. Es ist auch nur ein entsprechendes Grundstück vorstellbar, durch dessen Reduzierung die Piazza del Popolo und die beiden darauf zulaufenden Straßen zugleich betroffen sein konnten, wie die *Motuproprii* voraussetzen. Die generelle Ortsangabe »gegenüber« der Kapelle des Hospitals von S. Giacomo in Augusta bezieht sich nicht auf die andere Straßenseite der Via Lata, sondern – wie die Richtungsangabe »versus SMP« zeigt – auf die Spitze des Straßendreiecks zwischen Via Lata und Via Leonina mit der ersten Querstraße, an der die Kapelle liegt, als Basis. Die Hervorhebung der Beeinträchtigung, die die damals noch unscheinbare Kapelle durch die Schenkung erfuhr, weist darauf hin, daß Leo X. große Pläne zum Ausbau des Hospitals hegte. Aber zudem ist deutlich, daß der Papst bestrebt ist, die Nachteile der Schenkung für die bestehende urbanistische Situation statt für sein eigenes Projekt vorzuschieben.
- <sup>83</sup> Anh. I, IV 1.
- <sup>84</sup> Anh. I, IV 5.
- <sup>85</sup> Anh. I, IV 6.
- <sup>86</sup> Anh. I, IV 2–4.
- <sup>87</sup> Anh. I, IV 4.

- <sup>88</sup> Anh. I, IV 2.
- <sup>89</sup> F. Bilancia, S. Polito (s. Anm. 1), S. 40, Anm. 46.
- <sup>90</sup> Anm. 81.
- <sup>91</sup> Anh. I, IV 4, 14.
- <sup>92</sup> R. Lanciani, *FUR* (s. Anm. 26), Taf. I. – *Carta archeol. Roma* (s. Anm. 26), Taf. II, D 2. H. Jordan I (s. Anm. 37), Teil 3, S. 621. – M. Demus-Quatember, *Est et alia pyramis*, Rom-Wien 1974, S. 71–93.
- <sup>93</sup> Im Romplan des A. Strozzi (1474) und seinen Derivativen bis hin zum Mantuaner Romplan. G. Scaglia, The origin of an archeological plan of Rome by Alessandro Strozzi, *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes* XXVII, 1964, S. 137–163.
- <sup>94</sup> Anh. I, II und IV.
- <sup>95</sup> »Me ricordo al tempo di Paolo terzo nella Piazza di Santa Maria del Popolo vidervi un gran massiccio de selici assai alto da terra. Parve al detto Papa rovinarlo, e si spianò al pari della piazza«. T. Schreiber, Flaminio Vaccas Fundberichte, *Berichte über die Verhandlungen der kngl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig, Phil.hist. Cl. XXXIII*, 1881, S. 86. »per quam iter (via Ripetta) arripiens, non longe ab ecclesia de Populo, in dextera euntis, inter ripam alvei et viam, moles quadrata dispogliataque marmoribus et, quae moles fuit sepulcrum Marcelli F. Augusti, licet vulgo sepulcrum Neronis dicat«. Fra Mariano Ed. Bulletti (s. Anm. 30), S. 227. »molem illam instar turris, quae est ad portam nunc Populi ornamentis spoliatam«. G. B. Marliano, *Topographia antiquae Romae*, Lyon 1534, S. 265.
- <sup>96</sup> Anm. 103.
- <sup>97</sup> M. Demus-Quatember (s. Anm. 92) nimmt, wie der Titel ihrer Arbeit andeutet, unter Bezug auf Ausgrabungsberichte an, daß das Mausoleum die Form einer Pyramide gehabt habe. Aber die Ausgräber berichten, daß sie nur noch Teile von den Fundamenten sehen konnten. Sie fanden keinerlei Indiz für den Aufriß. Die Darstellungen u. a. Quellen, die ihre These widerlegen, bezieht D., soweit sie sie kennt, auf den »trullo«, den sie fälschl. als ein zweites Monument von dem Mausoleum separiert (S. 85 f.). Die Ähnlichkeit der Darstellungen in den Romplänen des '400 mit den unten gen. Rekonstruktionen berücksichtigt sie nicht.
- <sup>98</sup> P. A. Frutaz (s. Anm. 30), Pianta 16 f., 20, 22, Taf. 25, 30, 35, 42.
- <sup>99</sup> C. L. Visconti, V. Vespignani, Delle scoperte avvenute per la demolizione delle torri della Porta Flaminia, *Bullettino della Commissione Archeol. Comunale di Roma* V, 1877, S. 186 ff., Taf. 20 f.
- <sup>100</sup> Auf dem Romplan Strozzi's und seinen Derivativen bez. »turris ubi umbra Neronis diu mansitavit« od. ähnl. P. A. Frutaz (s. Anm. 30), Pianta 88, Taf. 158. H. Grisar, *Roma alla fine del mondo antico*, Rom 1943 II, S. 230.
- <sup>101</sup> F. Albertini (s. Anm. 6) II, De sepulcro Augustorum (»moles quadrata dispogliata marmoribus«). Danach Fra Mariano zit. Anm. 95, und Marliano 1524 (s. Anm. 95).
- <sup>102</sup> A. Fulvio 1527 (s. Anm. 5), f. 5 r. Vgl. Fra Mariano, zit. Anm. 95. H. Grisar (s. Anm. 100), S. 230. Dagegen H. Jordan (s. Anm. 37), I Teil 3, 449 Anm. 19.
- <sup>103</sup> F. Bilancia, S. Polito (s. Anm. 1), S. 34. »In primis avemo una vigna dentro le mura de Roma per la via che va ad sta. Maria del Popolo chiamata la vigna del Trullo, son quattordici peze (= 7406 c<sup>2</sup>); vgl. H. Günther (s. Anm. 1, Anm. 363), confina da una banda con Pietro Paolo e Marco Piccione, dall'altra banda con missere ..., dall'altra banda lo fiume, e l'altra la via pubrica, con doi vaschi una coperta l'altra scoperta, una torre inverso lo fiume e uno pezo de muro chiamato lo trullo con una torrecta in capo«. Liste der Vignen von S. Agostino, 1504. *ASR*, Congr. religiose masch. Agostiniani in S. Agostino, Bd. 320, 31.
- <sup>104</sup> Anh. I, IV 1, 4, 5; II 1.
- <sup>105</sup> »quod instar turris ingredientibus porta Flaminia e regione se se offert«. G. B. Marliano, *Urbis Romae topographia*, Rom 1544, S. 98.
- <sup>106</sup> Anm. 95.
- <sup>107</sup> »Augetur si quidem urbs vestra in dies aedificiis et ad Tyberim novae regiones extenduntur, qua sub Janiculo, qua contra Janiculum, qua ad Flaminiam. Et quantum ibi Guiscardus et Normanni a Porta ipsa Flaminia ad Domitiani arcum sub Gregorio VII. diruerant, tantum sub hoc reponi ac restitui aedium, domorum, platearum et vicorum videmus«. *Oratio totam fere romanam historiam complectens qua dedicata fuit marmorea Leonis X. pont. max. statua*, Ed. R. Venuti, Rom 1735, S. 161. – Vgl. B. Platina, *Liber de vita christi ac omnium pontificum*, Ed. G. Gaida. L. A. Muratori, *Rerum italicarum scriptores* III, Teil 1. Città di Castello 1913–32, S. 195: »Guiscardus autem per portam Flamineam irrumpens, resistentibus civibus usque ad triumphalem Domitiani arcum urbem incendio consumpsit.« Zum Domitiansbogen (Arco di Portogallo), der am Corso auf der Höhe der Via delle Vite stand, H. Jordan I (s. Anm. 37), Teil 3, S. 465 ff.; II, S. 415 f. – Vgl. auch Anm. 132.
- <sup>108</sup> Darüber habe ich 1983 in Vorträgen am Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München, bei der Kunstgeschichtlichen Gesellschaft in Berlin und bei der Gesellschaft für Vergleichende Kunstforschung / Kunsthistorische Gesellschaft in Wien gehandelt (vgl. Resumee in den Sitzungsberichten). Ausführlicher gehe ich auf Raffaels Romplan und das Memorandum an Leo X. ein in meiner unpublizierten Habilitationsschrift »Das Studium der antiken Architektur in den Zeichnungen der Hochrenaissance«.
- <sup>109</sup> C. Silvanus Germanicus, *In statuam Leonis X.* Ed. R. Venuti (s. Anm. 107), S. 176. Der Passus zum Romplan ist, herausgelöst aus dem Kontext, der Erneuerung der

Stadt unter Leo X., abgedruckt bei V. Golzio, *Raffaello nei documenti*, Vatikanstadt 1936, S. 79. Die Inschrift der Statue, zu deren Einweihung die Eloge bestimmt war, stellt ebenfalls die urbanistische Erneuerung Roms heraus. V. Forcella, *Iscrizioni delle chiese e d'altri edifici di Roma*, Rom 1869–84, S. 32, Nr. 40. – M. Butzek, *Die kommunalen Repräsentationsstatuen der Päpste des 16. Jahrhunderts*, Bad Honnef 1978, S. 204–235.

<sup>110</sup> Vgl. die unten besprochene Zeichnung für W. van Enkevooirt auf UA 949 (Abb. 3), Antonios Zeichnung der Exedra der Horti Aciliorum auf der Rückseite einer Vermessungsskizze der Grenzen des Ospedale di S. Giacomo in Augusta (UA 915), wichtig als einzige genauere Aufnahme der Exedra, die ich in einem Vortrag an der Bibliotheca Hertziana 1981 bekannt gemacht und besprochen habe (H. Günther, s. Anm. 1, Abb. 25), oder die Vermessung der Region um das Augustusmausoleum auf UA 393 (A. Bartoli, *I monumenti antichi di Roma nei disegni degli Uffizi di Firenze*, Florenz 1914–22, fig. 197), die Peruzzi nach Antonio da Morco kopiert hat. Antonio da Morco führte diese Vermessung offenbar für Giacomo Orsini in einem Rechtsstreit mit dem Ospedale di S. Rocco durch. Dabei benutzte er ein ungenaues Maß zum Schaden der Gegenpartei, wie Peruzzi anmerkt, der Gutachter für das Ospedale di S. Rocco war. Einigung der Gutachter am 10. III. 1519; F. Bilancia, S. Polito (s. Anm. 1), 30 Anm. 25. Diese Zeichnung bildet ein Indiz dafür, daß Peruzzis sog. Taccuino dei Viaggi, zu dem sie gehört, nicht spontane Antikenstudien festhält, sondern eine Sammlung von skizzenhaften Kopien bildet, wenn auch wohl zumeist nach eigenhändigen Vermessungen. 1520 erscheint Antonio da Morco noch als Prokurator Niccolò Gaddis; im folgenden Jahr übt er die Funktion nicht mehr aus. Anh. I, IV 1–3, 7–10.

<sup>111</sup> Anh. II 13.

<sup>112</sup> B. Castiglione, *Opere volgari e latine*, Ed. G. A. und G. Volpi, Padua 1733, S. 430. Zu Bart. della Rovere vgl. J. Shearman, Raphael, Rome and the »Codex Escorialensis«, *Master Drawings* XV, 1977, S. 139.

<sup>113</sup> V. Golzio (s. Anm. 109), S. 83 (München, Staatsbibliothek, Cod. ital. 37b).

<sup>114</sup> Anh. II 2ff.

<sup>115</sup> R. Lanciani 1902–12 (s. Anm. 1) I, S. 195. Als die Konservatoren an der Bestrafung eines Baumaterialsuchers, der das Forum Transitorium beschädigt hatte, durch den Kardinal Scaramuccia gehindert wurden, klagten sie in der Ratssitzung vom 1. XII. 1520: »Et nil aliud remansisse de avitorum memoria in urbe nisi permanentia edificia, que urbem illorum memoria decorant, que ab alieni generis non modica admiratione ac veneratione inspicuntur. Que quidem aedificia et antiquitates omni virium conatu a Romanis civibus immunia et illesa conservari debent. Qua prepositione audita ... decretum fuit quod

mag.ci dni. Conservatores una cum Cancellariis, Priore et electis S. D. N. orent ut ornamenta sue urbis a quibusvis Gotis et Vandalis illam devastantibus acerbissima vindicta conservet et oportunis utatur remediis in aliorum exemplum«. ASC, Credenzone I, Bd. 36, f. 89. Vgl. R. Lanciani 1902–12 (s. Anm. 1) I, S. 197. Der Schutz der Antiken war in den römischen Stadtstatuten verankert, und Zerstörungen wurden mit einem außergewöhnlich hohen Bußgeld bedroht, nur blieb der Effekt der Bestimmung gering: »Ne ruinis civitas deformetur et ut antiqua edificia decorem urbis publice representent statuimus quod nullus sit ausus aliquod antiquum edificium urbis diruere« etc. *Statuta et nova reformatione urbis Romae*. Rom 1519/23, lib. III, cap. 24. Die neue restaurative Tendenz hinderte den Stadtrat freilich nicht, am 22. IX. 1520 Grabungserlaubnis für antikes Baumaterial auf dem Forum zu erteilen, um das Kapitol zu schmücken. F. Cerasoli, Usi e regolamenti per gli scavi di antichità in Roma nei sec. XV e XVI, *Studi e Documenti di Storia e Diritto* XVIII, 1897, S. 138. R. Lanciani 1902–12 (s. Anm. 1) I, S. 197. Übrigens brauchte man wahrlich kein römischer Bürger zu sein, um sich über die fortschreitende Vernichtung der Antiken zu empören. Vgl. den Bericht des venezianischen Botschafters vom Juli 1519 über die Beschädigung des Augustusmausoleums durch Franciotto Orsini. M. Sanuto, *Diarii*. Venedig 1886–1903, XXVII, Sp. 470. Hauptsächlich auf die Statuten der Straßenmeister, obwohl sie gar nichts über die antiken Reste und den Umgang mit ihnen aussagen, statt auf die genannten und ähnliche Quellen, stützt sich für die Renaissance merkwürdigerweise P. Leisching, Roma restauranda. Versuch einer Geschichte des päpstlichen Denkmalschutzrechtes, E. Gatz (Hrsg.), *Römische Kurie, kirchliche Finanzen, Vatikanisches Archiv. Studien zu Ehren von Hermann Hoberg* (Miscellanea Historiae Pontificiae XLV–XLVI), Rom 1979, I, S. 425–443.

<sup>116</sup> Anh. I, IV 11 ff.

<sup>117</sup> Anh. I, IV 19 ff.

<sup>118</sup> G. Cugnoni, Commento della vita di Agostino Chigi, *ASRSP* VI, 1883, S. 508–512. – C. L. Frommel, *Baldassare Peruzzi als Maler und Zeichner*, Wien–München 1967/68, S. 16f. – F. Bilancia, S. Polito (s. Anm. 1), S. 28.

<sup>119</sup> »Nos Antonius Macarotius et Marius de Crescentiis ... fidem facimus per presentem qualiter de anno d.ni 1524 et 1525, dum eramus magistri stratarum alme urbis, fecimus taxam jectiti vie Leonine et ordinavimus quod d.ni domorum existentium in dicta via, qui in eor. domibus ruinam non habuerunt nec modum seu comodi tantum manualiter solvendi, tunc haberent pro maiori eor. comodate promicterent et se obligarent ... in summa taxe eor. domibus impositae aliis personis que dannum seu ruinam in dicta via passe fuerunt ad computum dicti eor. danni«.

8. VI. 1530. R. Lanciani 1902–12, I (s. Anm. 1), S. 247. – F. Bilancia, S. Polito (s. Anm. 1), S. 28, Anm. 108.
- <sup>120</sup> – Am 14. I. 1526 verpflichtet sich Consalvo da Sarajana zur Zahlung von 120 Duk. für Franc. Carbonerio »pro taxa domus . . . sita in platea sti. Aloisii quod taxata fuerat pro jectitu vie Leonine«.
- Am 15. d. M. verpflichtet sich die Bruderschaft von S. Rocco zur Zahlung von 266 Duk. an Franc. Carbonerio »pro jectitu vie Leonine ste. Marie de Populo nuper directe et dilatate« für ein Haus »sita in dicta via Leonina prope Scrofam . . . demolita ad effectum dirigendi et dilatandi dictam viam Leoninam«. Dafür soll der Bruderschaft die Zahlung von 66 Duk. erlassen sein, die zur Wiederherstellung des Hauses zugesagt war. F. Bilancia, S. Polito (s. Anm. 1), S. 28, Anm. 109.
- Am 3. III. 1526 befiehlt der Kämmerer F. Armellini den Straßenmeistern u. a. Beamten der Stadt, dem Carolus Mazeus seine Verpflichtungen zu erlassen, die ihm »occasione jectiui strate populi sive domus dirute in platea dti. Sti. Aloisii« für ein »domus ante et prope eccia. Sti. Aloisii« auferlegt sind, weil er »propter ruinam in regione Ripe de quibusdam suis domis factam . . . de camera in multo maiori summa ipse dnus. Carolus creditor existit«. ASV, Div. Cameral., Bd. 78, f. 128 r. E. Rodocanachi (s. Anm. 1), S. 201.
- Am 21. V. 1526 ist ein Haus der Bruderschaft von S. Ivo dei Bretoni abgerissen worden. B. Poquet du Haut- Jussé (s. Anm. 36), S. 222 f.
- Am 13. VI. 1526 bestätigt der Kämmerer dem Matteo Barbatus, daß die Straßensteuer von 33 Duk., die ihm die Straßenmeister »occasione constructionis seu ampliacionis vie de populo noviter ampliata seu renovata« für ein Haus »site in dicta via prope domum Archpi. Nicosiensis« auferlegt haben, mit dem Schaden, den sein Haus durch die Arbeiten erlitten hat, abgegolten ist. E. Rodocanachi (s. Anm. 1), S. 417, Anh. 60.
- Am 27. IX. 1530 zahlt Gaspare Garzoni die 60 Duk., die ihm als Straßensteuer für sein Haus »site in platea sti. Aloisii nationis Gallor. de urbe pro jectitu vie Leonine perficiende usque ad plateam predictam« auferlegt waren, an Ferdinando d’Aragona »ex causa demolitionis domi ipsius mag.ri Ferdinandi . . . facte in dilatando dictam viam Leoninam«. F. Bilancia, S. Polito (s. Anm. 1), S. 28, Anm. 109.
- <sup>121</sup> F. Vacca, Ed. Schreiber (s. Anm. 95), S. 86.
- <sup>122</sup> Vasari-Milanesi V, S. 92 f. – J. Schmidlin, *Geschichte der deutschen Nationalkirche in Rom S. Maria dell’ Anima*, Freiburg–Wien 1906, S. 264 ff., 376 f. – W. A. J. Munier, Willem van Enckenvoirt (1464–1534) und seine Benefizien. Ein Beispiel der Pfründenhäufung im Spätmittelalter, *Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte* LIII, 1958, S. 146–184.
- <sup>122a</sup> Vgl. Anm. 123.
- <sup>123</sup> E. Rodocanachi (s. Anm. 1), S. 32. Grenzen des Hauses: 1. seilt. »bonis dicti Rev. p.d. electi emptoris« (= Enckenvoirt) 2. seilt. »bonis monasterii S. Marie de Populo, quae tenet mag. Johannes de Macerata physicus« (vgl. die entsprechende Angabe auf UA 949) 3. hinten »bonis haeredum qd. Camilli et Bartholeomei de Beneibene et horto dicte ecclesie s. Ludovici« (vgl. UA 949) 4. vorn Piazza Saponara. Enckenvoirt vermachte die beiden Häuser an S. Maria dell’Anima und seine Neffen. F. Nagl, A. Lang, Mitteilungen aus dem Archiv des deutschen Nationalhospizes S. Maria dell’Anima in Rom, *Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte*, Suppl. XII, 1899, S. 36, Nr. 167 f.
- <sup>124</sup> »1524 Vendita di una casa di trenta ducati annui . . . qual casa secondo gli statuti di Roma già si doveva vendere al card. Trinchfort, per essere vicino al suo palazzo, che si stava fabricando vicino a S. Luigi de’ Francesi; ma fu data al med.o collegio di S. Luigi de’ Francesi per mille ducati«. Arch. Gen. Agost. S. Maria del Popolo, M 45, f. 76.E. Bentivoglio, S. Valtieri (s. Anm. 19), S. 203.
- <sup>125</sup> »datario cioè mes. Guglielmo Incheforte in terme Alexandrine parte di esse« (von Antonios Hand). UA 949 A. Bartoli (s. Anm. 110), fig. 491.
- <sup>126</sup> E. Rodocanachi (s. Anm. 1), S. 224. – R. Lanciani 1902 bis 12 II (s. Anm. 1), S. 62.
- <sup>127</sup> A. von Reumont, *Geschichte der Stadt Rom*, Berlin 1867–70, III, Teil 2, S. 873.
- <sup>128</sup> Anh. I, IV 14.
- <sup>129</sup> »Roma decus rerum culpa neglecta priorum,/ angustis arcata viis et sordida coeno,/ nunc spatio laxata, nitens et pervia facta est./ Praestringens passim cui plurima porticus olim/ impediabat iter, fluxusque afronte domorum/ his quoque sublati ad amussim tenditur omnis/ orbita et antiquae iam redditur undique normae«. A. Fulvio, *Saecularis sive iobilaeus annus ad Clementem VII. Pont. Max.*, o.O. 1525, f. 15 r, vgl. 12 v–13 v.
- <sup>130</sup> Von den ca. 55 000 Einwohnern in den 13 Rioni Roms wurden 4574 im Rione Campo Marzio gezählt. D. Gnoli 1894 (s. Anm. 3), S. 427.
- <sup>131</sup> R. Weiss, Andrea Fulvio antiquario romano (c. 1470 bis 1527), *Annali della Scuola Normale Superiore di Pisa. Cl. lett., sc., fil.*, Ser. II, XXVIII, 1959, S. 1–44.
- <sup>132</sup> »Erat olim in eo ambitu (ut supradictum est) nemus populeum unde postea portam nunc populi et propinquum S. marie de populo templum nomen accepisse crediderim, nisi locus a populi frequentia dicatur. Qui hodie totus occupatus est domibus usque ad ripam Tiberis, ubi domorum isulae prisco more et viae regularibus funiculis ad amussim directae, sed ea precipue quae nuper designata est a templo populi usque in centrum nunc urbis. Quae regio in angulo Martii Campi coartata quasi nova adventiorum colonia deducta ex cisalpina potissimum Gallia et Iluria, unde modo Lombardia modo Scla-

- voniam ab incolis nuncupatur«. A. Fulvio 1527 (s. Anm. 5), f. 91r–v.
- <sup>133</sup> F. Bilancia, S. Polito (s. Anm. 1), S. 40ff.
- <sup>134</sup> R. Lanciani, La Via del Corso dirizzata e abbellita nel 1538 da Paolo III, *Bullettino della Commissione Archeol. Comunale di Roma* XXX, 1902, S. 229–225.
- <sup>135</sup> T. Vacca, Ed. Schreiber (s. Anm. 95). 1541 und 1544 wird das Mausoleum noch als bestehend genannt. Anh. I, IV 22; Marliano zit. F. Martinelli, *Roma ricercata nel suo sito*, Rom 1725, S. 125, gibt fälschlich an, Klemens VII. habe es zerstört.
- <sup>136</sup> Vgl. die Pläne, die vor dem Bau der Zwillingkirchen angelegt worden sind: H. Hager, Zur Planungs- und Baugeschichte der Zwillingkirchen auf der Piazza del Popolo, *Römisches Jahrbuch für Kunstgeschichte* XI, 1967/68, S. 191–308, Abb. 137ff. – C. Ciucci (s. Anm. 24), S. 42, 65, 67.
- <sup>137</sup> C. d'Onofrio, *Gli obelisci di Roma*, Rom 1967, S. 154 bis 159.
- <sup>138</sup> A. Esch, Florentiner in Rom um 1400, *Quellen und Forschungen aus Italienischen Archiven und Bibliotheken* LII, 1972, S. 476–525. – Ders., Vom Mittelalter zur Renaissance. Menschen in Rom 1350–1450, *Jahrbuch der Akademie der Wissenschaften in Göttingen* 1970, S. 26–33. – M. M. Bullard, »Mercatores florentini romanam curiam sequentes« in the early sixteenth century, *Journal of Medieval and Renaissance Studies* VI, 1976, S. 51–71.
- <sup>139</sup> E. Rufini, *S. Giovanni dei Fiorentini*, Rom 1957, S. 6. 1490 gründeten die Florentiner zudem die Bruderschaft S. Giovanni Decollato, die sich bis mindestens 1505 in S. Biagio della Pagnotta versammelte. R. E. Keller, *Das Oratorium von S. Giovanni Decollato in Rom*, Rom 1976, S. 11–16.
- <sup>140</sup> A. Esch 1972 (s. Anm. 138), S. 486.
- <sup>141</sup> A. Esch 1972 (s. Anm. 138), S. 488. Statut der Bruderschaft von 1495. Rom, Bibl. Corsiniana, Ms. 44. B. 9, f. 3r–v. F. Cerroti, *Bibliografia di Roma medioevale e moderna*, Rom 1893, Nr. 650.
- <sup>142</sup> A. Proja, P. Romano 1941–43 III (s. Anm. 3), S. 53. – H. Günther (s. Anm. 1), Anm. 71.
- <sup>143</sup> L. v. Pastor (s. Anm. 1) IV, Teil 1, S. 350–384. – C. Bauer, Die Epochen der Papstfinanz, *Historische Zeitschrift* CXXXVIII, 1928, S. 457–503. – M. Monaco, *La situazione della rev. Camera Apost. nell'anno 1525* (Archivi d'Italia, VI), Rom 1960. – M. M. Bullard, *Filippo Strozzi and the Medici. Favour and finance in the sixteenth-century Florence and Rome*, Cambridge etc. 1980, S. 91–118, 151–172.
- <sup>144</sup> P. A. Frutaz (s. Anm. 30), Pianta 109f., Taf. 189ff.
- <sup>145</sup> M. M. Bullard 1976 (s. Anm. 138), S. 59.
- <sup>146</sup> D. Gnoli, Il banco d'Agostino Chigi, *Archivio Storico dell'Arte* I, 1888, S. 172–175.
- <sup>147</sup> A. Schulte, *Die Fugger in Rom 1495–1523*, Leipzig 1904, I, S. 201. – H. Günther (s. Anm. 1), Anm. 252.
- <sup>148</sup> M. Monaco, *La zecca vecchia in Banchi*, Rom 1962. – C. L. Frommel 1973 (s. Anm. 1), II, S. 30–38.
- <sup>149</sup> L. v. Pastor (s. Anm. 1) IV, Teil 1, S. 371ff. – C. Bauer (s. Anm. 143), S. 485–491.
- <sup>150</sup> A. Schulte II (s. Anm. 147), S. 126f., 219f. – M. Monaco (s. Anm. 148), S. 28, 36f.
- <sup>151</sup> *ASGF*, Bd. 321, f. 14r.
- <sup>152</sup> *Magnum Bullarium Romanum*, Rom 1739ff. III, S. 469ff.
- <sup>153</sup> H. Günther (s. Anm. 1).
- <sup>154</sup> H. Günther (s. Anm. 1), Anm. 318f.
- <sup>155</sup> A. Nava, La storia della chiesa di San Giovanni dei Fiorentini nei documenti del suo archivio, *ASRSP* LIX, 1936, S. 337–362. – Ders., Sui disegni architettonici per San Giovanni dei Fiorentini in Roma, *Critica d'Arte* I, 1935/36, S. 102–108. – H. Siebenhüner, San Giovanni dei Fiorentini in Rom, *Kunstgeschichtliche Studien für Hans Kauffmann*, Berlin 1956, S. 172–191. – E. Rufini (s. Anm. 139). – L. Salerno, L. Spezzaferro, M. Tafuri, *Via Giulia*, Rom 1975, S. 201–230. – J. S. Ackerman, *The architecture of Michelangelo*, London 1964/66, Kat.Bd., S. 120f. – H. Hibbard, *Carlo Maderno and roman architecture 1580–1630*, London 1971, S. 142–146. – W. Buchowiecki, *Handbuch der Kirchen Roms*, Wien 1967–74, II, S. 87–96. – K. Schwager, Ein Ovalekirchen-Entwurf Vignolas für San Giovanni dei Fiorentini, *Festschrift für Georg Scheja*, Sigmaringen 1975, S. 151–178. – H. Günther (s. Anm. 1).
- <sup>156</sup> H. Günther (s. Anm. 1), Anm. 320.
- <sup>157</sup> H. Günther (s. Anm. 1), Anm. 321.
- <sup>158</sup> »Ecclesia sancti Jo. baptiste cum fraternitate Floren. ab ipsis florentinis constructa«. F. Albertini 1510 III (s. Anm. 6), De nonnullis ecclesiis et capellis.
- <sup>159</sup> H. Günther (s. Anm. 1), Anm. 245.
- <sup>160</sup> H. Günther (s. Anm. 1), Anm. 321a.
- <sup>161</sup> »Quoniam dicte Nationis quotidie acciderit facere multas expensas ordinarias et extraordinarias et maxime gratia edificandi ac conservandi unam ecclesiam in dta. urbe Roma ad honorem Dei ac virginis Mariae et Sancti Joannis Baptistae«, aber auch für Gehälter der Consuli, der Consiglieri, des Camerlengo, des Notars u. a. Angestellter, bestimmt die Bulle, daß alle Florentiner in Rom oder ihrer Korporation unterstellten Bürger eine Steuer an die florentiner Nation entrichten sollen. *ASGF*, Bd. 321, f. 14r (cap. 25).
- <sup>162</sup> H. Günther (s. Anm. 1), Anm. 325.
- <sup>163</sup> H. Günther (s. Anm. 1), Anm. 326.
- <sup>164</sup> G. Vasari VII, (s. Anm. 16), S. 498.
- <sup>165</sup> In Ant. da Sangallos basilikalien Plänen UA 862, 863, 860, 861 als Breite, in UA 175 als Länge. L. Salerno, L. Spezzaferro, M. Tafuri, (s. Anm. 155), Abb. 93ff., 96f.,

99. – Peruzzis Plan für einen quadratischen Zentralbau UA 505r. Zentralbaupläne der Albertina in Wien, Rom Nr. 789–791. F. Graf Wolff Metternich, *Die Erbauung der Peterskirche zu Rom im 16. Jahrhundert I*, Teil 1, Wien München 1972, Taf. 2–6. – C. L. Frommel, »Cappella Julia«. Die Grabkapelle Papst Julius' II. in Neu-St. Peter, *Zeitschrift für Kunstgeschichte* XL, 1977, S. 55, Anm. 116. – Noch Michelangelo hielt sich an dieses Hauptmaß. Vgl. O. Vannucci Beringucci, Siena, Bibl. Comunale, S. IV 1, f. 42r. – J. S. Ackerman (s. Anm. 155), Taf. 69b.
- <sup>166</sup> H. Günther (s. Anm. 1), Anm. 327.
- <sup>167</sup> A. Nava (s. Anm. 155), S. 349f.
- <sup>168</sup> »in proxima ripa Tiberis S. Joannis Baptistae magno studio inchoata nec perfecta«. A. Fulvio 1527 (s. Anm. 5), 99r.
- <sup>169</sup> H. Günther (s. Anm. 1), Anm. 342, 339a, 339b.
- <sup>170</sup> A. Proja, P. Romano 1941/43 I (s. Anm. 3), S. 13ff.
- <sup>171</sup> »volendo pur fare la facciata di detta chiesa in sulla dirittura delle case di strada Julia«. G. Vasari (s. Anm. 16) VII, S. 498, über Sansovinos Modell.
- <sup>172</sup> G. Vasari (s. Anm. 16) V, S. 454f., VII, S. 498.
- <sup>173</sup> F. Albertini (s. Anm. 6) III, De fontibus et pontibus.
- <sup>174</sup> Momo (G. Amati), *Lettere romane*, Rom 1872, S. 19–22. – V. Golzio (s. Anm. 109), S. 108–112 (Raffaels Grundstück an der Stadtseite der Via Giulia). – C. L. Frommel 1961 (s. Anm. 20), S. 163f. – C. L. Frommel 1973 (S. Anm. 1) II, S. 292, 315, 327f. (Pal. Sacchetti, Haus Ant. da Sangallos, Pal. dei Tribunali). – L. Salerno, L. Spezzaferro, M. Tafuri (s. Anm. 155), S. 270ff. und passim. – E. Rodocanachi (s. Anm. 1) S. 202, 412, App. 45 (Verpachtung von Baugrund am Tiber bei S. Biagio della Pagnotta VIII. 1514 und 4. VII. 1521). – Regulierung der Via Giulia im Norden einschl. der Anlage einer Querstraße zu S. Girolamo della Carità an der Via di Monserrato am 8. VIII. 1520: ASR, Coll. Not. Cap., Bd. 1911, f. 167r–168v.
- <sup>175</sup> Genannt am Anfang im Süden 1523 (erstes Haus nördl. S. Giovanni dei Fiorentini), 1516 (Wohnhaus Ant. da Sangallos), 1514 (Pal. Sacchetti). C. L. Frommel 1973 (s. Anm. 1) II, S. 315, Dok. 4, 1; S. 293, Dok. 1. – 1508 bei S. Eligio; C. L. Frommel, S. Eligio und die Kuppel der Cappella Medici, *Stil und Überlieferung in der Kunst des Abendlandes, Akten des 21. internationalen Kongresses für Kunstgeschichte in Bonn 1964*, Berlin 1967, II, S. 44, Anm. 16. – 1520 beim Pal. Falconieri; ASR, loc. cit. (s. Anm. 174).
- <sup>176</sup> »non dovevano mai permettere che gli architetti fondassero una chiesa sì grande in un fiume tanto terribile per acquistare venti braccia di lunghezza ... potendo massimamente far venire sopra terra quella chiesa col tirarsi innanzi e col darle un'altra forma«. G. Vasari (s. Anm. 16) V, 455.
- <sup>177</sup> C. L. Frommel 1973 (s. Anm. 1) II, S. 315, Dok. 4 (erstes Haus nördl. S. Giovanni dei Fiorentini).
- <sup>178</sup> C. L. Frommel 1973 (s. Anm. 1) II, S. 315, Dok. 1–3.
- <sup>179</sup> Bernardo Bini als Konsul der Florentiner Nation, Pandolfo della Casa als Syndikus der Bauhütte von S. Giovanni dei Fiorentini u. a. Vertreter der Florentiner kaufen für 1594 Duk. »pro dicta natione et pro edificio et parte soli dicte ecclie s. Jo. Bap. te Cosime et Damiani, quam ad pr(aesen)s construerunt, a spectabile d.no Francisco de la Fonte cive et mercatore florentino ... vendente unam dicte d.ni Francisci domum sitam in urbe in regione Pontis in loco dicto alla Compagnia deli Fiorentini retro Banca prope dictam eccliam et terrenum alterii domus cum partibus fundamentorum factis dicte domui contigue, confinia quorum sunt: a fronte via publica nova incepta per fe.re. Jul. pp. secundum, a tergo flume, huic principia dicte ecclie, ab altera bona dicti d.ni Francisci venditoris ... cum certis lignis, trabibus, ferramentis, calce, puteolana et saxis de quibus dictus d.nus Franciscus provisioni fecerat pro fabrica domus incepta valoris ducentorum centumquadragesima circa«. Nachtrag: Die gen. Vertreter der Florentiner Nation kaufen von Franc. della Fonte zudem »duas alias dicti Francisci domos contiguas dictis supra scriptis domui et terrenis venditis«. 25. IV. 1520. ASR, Not. Tribunale dell'A. C., J. Apocellus, Bd. 406, f. 327. Vgl. R. Lanciani 1902–12 I (s. Anm. 1), S. 194.
- <sup>180</sup> Auf UA 860 entwirft Antonio einen basilikalen Grundriß für S. Giovanni dei Fiorentini, der wie üblich 222 palmi breit, aber 270 palmi lang sein soll. Als Abstand der Fassade zum Ufer des Flusses gibt er ausdrücklich 300 palmi an, und entsprechend zeichnet er die Uferlinie ein. L. Salerno, L. Spezzaferro, M. Tafuri (s. Anm. 155), Abb. 96.
- <sup>181</sup> C. L. Frommel 1973 (s. Anm. 1) II, S. 292. Der nördl. angrenzende Pal. dei Tribunali war nach Peruzzis 320 palmi tief geplant. UA 109v. Op.cit., Taf. 147a.
- <sup>182</sup> A. Ceen, *The quartiere de' Banchi*, Diss. Pennsylvania 1977, S. 337. – H. Günther (s. Anm. 1), Abb. 35.
- <sup>183</sup> A. Nava 1935 (s. Anm. 155), S. 352, 354.
- <sup>183a</sup> »Andò il papa a cena in castello e fece un disegno di fare una via dritta dal palazzo per da San Piero e da San Tomaso del Mercato, che voleva si vedesse il castello dal palazzo che andaran giuso molte case con danno d'assai persone«. R. J. Tuttle, Julius II and Bramante in Bologna, *Atti del XXIV Congresso Internazionale di Storia dell'Arte* (1979), Bologna 1982, IV, S. 3–8.
- <sup>183b</sup> H. Günther (s. Anm. 1), »Die Verantwortlichen für die Straßenplanung der Renaissance in Rom und die Architekten von St. Peter«.
- <sup>183c</sup> Vgl. Anm. 156–157.
- <sup>184</sup> H. Günther (s. Anm. 1), Anm. 245–245a. Am 24. III. 1520 erwerben Pietro und Gio. Bini weitere Häuser:

- »Cum sit quod Lutius q. Nardi de Lutiis civ. rom. reg. Campo Martii habeat quasdam domos Rome retro Banchos in loco dicto Monte de l'Oro intra hos confines: cui ab uno res s.ti Ursi, quas inhabitat quidam Bartholomeus Januensis, ab alio res d. Aloysii de Gibraleone plumbi magistri, ab alio res et bona heredum Bartholomei Strada flor., ante et retro bona heredum Bernardi de Binis et illorum de Ricasulis«. Rom, Bibl. Naz., Fondo Vitt. Eman., Vol. 309, f. 11. Zur Lage der Häuser vgl. die Beschreibung der Grenzen von Stradas Haus: »sitam in urbe in reg. Pontis ad viam publicam a ponte sti. Angeli ad Campum Flore tendentem, a fronte est via ad sanctam Mariam de Gratiis nationis florentine retro Banchos tendens, a latere est contigua domui, quam de presente spect. viri Philippus Pandulphini et sotii inhabitant«. 11. I. 1519. Op.cit., f. 174. Sowie die folg. Transaktion des »Lorenzo d'Ambrogio di Villa sarto da Lucca«. Er verkauft dem Luigi di Gibraleone »unam petiam terreni seu discoperti latitudinis et longitudinis quinque cannarum positi Rome iuxta dicti r.d. Aloysii emptoris iuxta hos confines, videlicet ab una parte versus flumen, ab alia est discoperum seu area domus eiusdem mg. Laurentii, ab alio latere est domus dni. Bartholomei de Ursulis, ab alii verso est stufa cuiusdam Lutii Nardi de Lutiis«. 4. IV. 1519. Op. cit., f. 5.
- <sup>185</sup> H. Günther (s. Anm. 1), Anh. II.
- <sup>186</sup> H. Günther (s. Anm. 1), Anh. I.
- <sup>187</sup> G. Giovannoni 1959 (s. Anm. 56), S. 297 ff. – M. Monaco 1962 (s. Anm. 148). – C. L. Frommel 1973 (s. Anm. 1) II, S. 30–38.
- <sup>188</sup> H. Günther (s. Anm. 1), Abb. 44.
- <sup>189</sup> Vgl. Anm. 179.
- <sup>190</sup> C. Huelsen, H. Egger, *Die römischen Skizzenbücher des Marten van Heemskerck*, Berlin 1913–16, I, 68 r.
- <sup>191</sup> H. Günther (s. Anm. 1), Abb. 48.
- <sup>192</sup> Breite der Via dei Banchi nach UA 1013: 38 palmi. Bei S. Celso erweiterte sich die Straße auf 43–55 palmi.
- <sup>193</sup> C. L. Frommel 1973 (s. Anm. 1) I, S. 38f.; II, S. 52.
- <sup>194</sup> G. Giovannoni 1959 (s. Anm. 56), S. 200ff., 299, 361, 365 ff.
- <sup>195</sup> G. Tomassetti, *La campagna romana*, Rom 1910–26, III, S. 1–11. – F. Ehrle, H. Egger, *Studi e documenti per la storia del palazzo Apostolico Vaticano*, Vatikanstadt 1935, S. 42–46. – M. Dykmans, *Du Monte Mario à l'escalier de Saint-Pierre de Rome*, *Mélanges d'Archéologie et d'Histoire* LXXX, 1968, S. 547–594. – J. Shearman, A functional interpretation of Villa Madama, *Römisches Jahrbuch für Kunstgeschichte* XX, 1982, S. 315–327.
- <sup>196</sup> M. Dykmans (s. Anm. 195), S. 549–555.
- <sup>197</sup> M. Dykmans (s. Anm. 195), S. 561, Anm. 1.
- <sup>198</sup> »e desmontaro nella casa de Tommaso Spinelli da Firenze, che stao allo ponticello dell'Maccia, e lli stette una notte; e lla imperatrice desmontao nella casa de Francesco della Zecca, che è descontro a quella de Tommaso«. M. Pelaez, *Il memoriale di Paolo di Benedetto di Cola dello Mastro*, *ASRSP XVI*, 1893, S. 98. M. Dykmans (s. Anm. 195), S. 561, Anm. 3.
- <sup>199</sup> M. Dykmans (s. Anm. 195), S. 552, Anm. 4.
- <sup>200</sup> M. Dykmans (s. Anm. 195), S. 572 f. – M. Dykmans, *Le cérémonial de Nicolas V*, *Revue d'Histoire Ecclesiastique* LXIII, 1968, S. 365–378, 785–825. – J. Shearman 1982 (s. Anm. 195), S. 319 ff.
- <sup>201</sup> M. Dykmans (s. Anm. 195), S. 572 f. – Ders. (s. Anm. 200), S. 806. – J. Shearman 1982 (s. Anm. 195), S. 318.
- <sup>202</sup> F. Ehrle, H. Egger (s. Anm. 195), S. 88.
- <sup>203</sup> M. Dykmans (s. Anm. 195), S. 581–586.
- <sup>204</sup> F. Ehrle, H. Egger (s. Anm. 195), S. 61 f.
- <sup>205</sup> G. Tomassetti (s. Anm. 195) III, S. 13 ff.
- <sup>205a</sup> E. Müntz, *Les arts à la cour des papes pendant le XV<sup>e</sup> et le XVI<sup>e</sup> siècle*, Paris 1878–82, III, S. 189–192.
- <sup>206</sup> J. S. Ackerman, *The Belvedere as a classical villa*, *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes* XVI, 1951, S. 78–89.
- <sup>207</sup> M. Dykmans (s. Anm. 195), S. 585, Anm. 4.
- <sup>208</sup> J. Shearman 1982 (s. Anm. 195), S. 319.
- <sup>209</sup> »Exponi nobis nuper curasti ... quod superioribus diebus, cum magistris stratarum dirigendo viam publicam a porta S. Petri per prata usque ad pontem Milvium, ad publicam itinerarium urbisque Romae commoditatem, hortuum tuum seu illius partem occupaverint, volentes dannum rependere, quoddam prati triangulum horto tuo contiguum, necnon viam veterem et cannas prati duodecim adiudicantur et tibi ... applicarunt prout in litteris eorum d. mag.rorum plenius apparet quarum tenor sequitur: »... Cum nuper prelibatus s.mus D.N. Clemens PP. VII. inter alia nos ad novam viam de Spinellis vulgariter nuncupatam a porta s.ti Petri versus Prata et usque ad pontem Emiliium construendam et dirigendam deputaverit ... (18. VIII. 1526) »...« 14. IX. 1526. An Biagio da Cesena. *ASV*, Div. Cameral., Bd. 78, f. 151 f. – E. Rodocanachi (s. Anm. 1), S. 416, App. 57. Da die Milvische Brücke vom Censor M. Aemilius Scaurus gebaut wurde (wie u. a. Albertini und Fulvio berichten), nannte man sie auch Pons Aemilius. R. Valentini, G. Zucchetti, *Codice topografico della città di Roma*, Rom 1940–53, IV, S. 128.
- <sup>210</sup> C. L. Frommel 1973 (s. Anm. 1) II, S. 258.
- <sup>211</sup> Anh. II 2–6, 22.
- <sup>212</sup> D. Coffin, *The plans of the Villa Madama*, *The Art Bulletin* IL, 1967, S. 111–122. – C. L. Frommel, *Die architektonische Planung der Villa Madama*, *Römisches Jahrbuch für Kunstgeschichte* XV, 1975, S. 59–87. – J. Shearman 1982 (s. Anm. 195), S. 321.
- <sup>213</sup> J. Shearman 1982 (s. Anm. 195), S. 315, 325.
- <sup>214</sup> UA 718, 1356. – D. Coffin (s. Anm. 212), S. 113 ff. – C. L. Frommel 1975 (s. Anm. 212), S. 84 f., Nr. 3, 9.

- <sup>215</sup> C. L. Frommel 1975 (s. Anm. 212), S. 61, 63.
- <sup>216</sup> C. L. Frommel 1975 (s. Anm. 212), S. 85.
- <sup>217</sup> C. L. Frommel 1975 (s. Anm. 212), S. 62, Anm. 15. Dagegen wird am 16. VI. 1519 eine Bezahlung von den Medici getragen. J. Shearman 1982 (s. Anm. 195), Anm. 8.
- <sup>218</sup> D. Gnoli 1926 (s. Anm. 4), S. 249–264.
- <sup>219</sup> C. L. Frommel, La Villa Madama e la tipologia della villa romana nel Rinascimento, *Bollettino del CISA A. Palladio* XI, 1969, S. 47–64. – J. Shearman 1982 (s. Anm. 195), S. 315f., 325ff.
- <sup>220</sup> D. Coffin (s. Anm. 212), S. 118–122. – Ders., *The villa in the life of Renaissance Rome*, Princeton 1979, S. 248f.
- <sup>221</sup> C. L. Frommel, *Raffaello e il teatro alla corte di Leone X*, *Bollettino del CISA A. Palladio* XVI, 1974, S. 173–187.
- <sup>222</sup> J. Shearman 1982 (s. Anm. 195). Ebenso D. Coffin 1979 (s. Anm. 220), S. 150.
- <sup>223</sup> L. v. Pastor IV (s. Anm. 1), Teil 2, S. 719, Dok. 60.
- <sup>224</sup> P. Foster, Raffaello on the Villa Madama. The text of a lost letter, *Römische Jahrbuch für Kunstgeschichte* XI, 1967/68, S. 307–312. – J. Shearman 1982 (s. Anm. 195), S. 323ff.
- <sup>225</sup> »Et ha questa villa due entrate principale luna per una via che vi si viene da palazzo et per lli prati e latra per recta linea va a ponte Molle de novo facta luna e latra larghe 5 canne, e direste veramente ponte Molle essere fatto per questa villa perche la strada arriva al ponte«. P. Foster (s. Anm. 224), S. 309.
- <sup>226</sup> D. Coffin (s. Anm. 212), S. 112ff. – C. L. Frommel 1975 (s. Anm. 212), S. 84, Nr. 2.
- <sup>227</sup> ASR, Pres. Strade, Bd. 433, f. 41. – M. Dykmans (s. Anm. 195), Abb. nach S. 594.
- <sup>228</sup> P. A. Frutaz (s. Anm. 30), Pianta 195, 198 etc., Taf. 502f., 510.
- <sup>229</sup> D. Coffin (s. Anm. 212), S. 112ff. – C. L. Frommel 1975 (s. Anm. 212), S. 84, Nr. 5f.
- <sup>230</sup> F. Thöne, *Ein deutschrömisches Skizzenbuch von 1606 bis 1611*, Berlin 1960, Taf. 23. – J. Shearman 1982 (s. Anm. 195), Anm. 44.
- <sup>231</sup> C. L. Frommel 1975 (s. Anm. 212), S. 85.
- <sup>232</sup> J. Ponten, *Architektur die nicht gebaut wurde*. Stuttgart–Berlin–Leipzig 1925, Abb. 78. Luftaufnahme in der Bibliotheca Hertziana, Fotothek, U.Pl. D 14989.
- <sup>232a</sup> D. Coffin 1979 (s. Anm. 220), S. 150–174.
- <sup>232b</sup> P. A. Frutaz (s. Anm. 30), Taf. 195, 200, 229.
- <sup>232c</sup> »Giulio 3. nel far la strada per Prati per andar da S. Pietro alla sua vigna fuori il Popolo levò dalla sud.a vigna da 100 canne incirca«. Zu einer Vigna von S. Agostino in Prati. ASR, Congr. religiose masch. Agostiniani in S. Agostino, Bd. 14, f. 98. S. Agostino besaß mehrere Ländereien in Prati, ua. »nel luogo detto Falcone«, z. B. loc.cit., Bd. 15, f. 140.
- <sup>232d</sup> »Gettito per l'acconciamento della via de S. Lazzaro a la croce de Monte Mario«. 25. IX. 1554. ASR. Pres. Strade, Bd. 445, f. 285–288.
- <sup>233</sup> Am 1. XII. 1514 ernannt Leo X. Giovanni Francesco, »qui in geometria et arithmetica peritus extiti«, zum »fabricorum nostrorum et Camere Ap. ce et beati Petri mensuratori e supstante«. ASR, Camerale I, Mandati, Bd. 859, f. 10r. T. Buddensieg, Bernardo della Volpaia und Giovanni Francesco da Sangallo. Der Autor des Cod. Coner und seine Stellung im Sangallo-Kreis, *Römisches Jahrbuch für Kunstgeschichte* XV, 1975, S. 97.
- <sup>234</sup> H. Günther (s. Anm. 1), Anh. I.
- <sup>235</sup> Der Verf. bereitet eine Arbeit über Ablauf und Organisation der urbanistischen Arbeiten in der römischen Renaissance vor.
- <sup>236</sup> »ammactonatum per eum factum in via veteri Burgi sa. Petri vz. ubi est domus rev.dorum patrum penitentiorum sti. Petri de urbe prout constat per listam mensuratoris factum per manus d(ic)ti (sic!) Franc. de Sangallo et qd. mag.ri Nicolai Finucci de Bibiena tunc submagistri urbis, qd. ammactonatum testator asseruit fecisse comuniter cum mgro. Angelo da Crema architectore.« Der vorangegangene Absatz bezieht sich auf Gio. Francesco da Sangallo. ASR, Coll. Not. Cap., S. Amanni, Bd. 79, f. 206v–208v. Vgl. R. Lanciani 1902–12 (s. Anm. 1) II, S. 12.
- <sup>237</sup> T. Buddensieg (s. Anm. 233), S. 104ff.
- <sup>238</sup> C. L. Frommel 1973 (s. Anm. 1) II, S. 360ff.
- <sup>239</sup> P. Adinolfi, *La portica di S. Pietro ossia Borgo nell'età di mezzo*, Rom 1859, S. 144–152.
- <sup>240</sup> Anh. II 1.
- <sup>241</sup> 28. XI. 1519 Schätzgutachten für ein Haus der Apost. Kammer an der Via Borgo Vecchio, vorgelegt »dalli maestri de strada de Roma per stima facta per m.o Perino Caravagio e Jo. Franc.o da Sangallo«. ASR, Camerale I App., Bd. 15, f. 71r.
- <sup>242</sup> A. Bertolotti, *Artisti lombardi a Roma*, Mailand–Neapel–Pisa 1881, II, S. 288f.
- <sup>243</sup> ASR, Pres. Strade, Bd. 445, f. 19.
- <sup>244</sup> Vgl. Anh. II 15.
- <sup>245</sup> R. Lanciani 1902–12 (s. Anm. 1) I, S. 247.
- <sup>246</sup> Vgl. Anm. 120.
- <sup>247</sup> Anh. I, IV 14–15.
- <sup>248</sup> »La chiesa de santo Celso ducati 40«. 30. XI. 1525. ASR, Pres. Strade, Bd. 445, f. 102r.
- <sup>249</sup> ASR, Pres. Strade, Bd. 445, f. 103r–v.
- <sup>250</sup> Anm. 225.
- <sup>251</sup> Zum Borgoprojekt Nikolaus' V. Anh. II 1.
- <sup>252</sup> P. N. Pagliara (s. Anm. 14), S. 42f.
- <sup>253</sup> L. v. Pastor (s. Anm. 1) IV, Teil 2, S. 548ff., 578 etc. – M. Monaco, Considerazioni sul pontificato di Clemente VII, *Archivi d'Italia* XXVII, 1960, S. 184–223.
- <sup>254</sup> G. Giovannoni 1958 (s. Anm. 1), S. 385.
- <sup>255</sup> Am 13. VIII. 1524 stellt der Stadtrat fest, »S.mus Dns. Noster vult quod ... restauretur templum ste. Marie

Rotunde« aus den Einkünften der Stadt. ASC, Credenzone I, Bd. 36, f. 161 r. Stadtratsitzung vom 29. X. 1524: »Et quia appropinquatur Annus Sanctus in quo omnes seu maior pars christianorum ad urbem venit, ne videatur locus ille imperfectus et ita deformis« soll das Pantheon instandgesetzt werden, und aus den gleichen finanziellen Mitteln seien Baumaßnahmen am Konservatorenpalast zu bestreiten. Bd. cit., f. 168 r. Am 13. I. 1525 und immer noch am 12. IX. 1531 wird über die gleiche Instandsetzung des Pantheons verhandelt. Bd. cit., f. 174, 238. E. Rodocanachi, *Les institutions communales de Rome*, Paris 1901, S. 258. – Ders., *Les monuments de Rome après la chute de l'empire*, Paris 1914, S. 105–120.

<sup>256</sup> R. Lanciani 1902–12 (s. Anm. 1), I, S. 223.

<sup>257</sup> L. v. Pastor (s. Anm. 1) IV, Teil 2, S. 544ff. – E. Rodocanachi 1912 (s. Anm. 1), S. 74ff. – M. Monaco, *Le finanze pontificie al tempo di Clemente VII (1523–1534)*, *Studi Romani* VI, 1958, S. 278–296.

<sup>258</sup> A. Schulte (s. Anm. 147) I, S. 139f., S. 223. – E. Rodocanachi 1912 (s. Anm. 1), S. 213. – M. Monaco 1958 (s. Anm. 257), S. 285ff. – D. Gnoli, *La Roma di Leone X.*, Mailand 1938, S. 318, 320, 323. – Vgl. auch den Entwurf für Armellinis Grabmal mit dem zeitgenöss. Vermerk »Hic Armellini ribaldoci pessimi ossa sacrata«. C. L. Frommel 1967/68 (s. Anm. 118), S. 123f. Kat.Nr. 87a.

<sup>259</sup> D. Orano, *Il diario di Marcello Albertini, ASRSP XVIII*, 1895, S. 330. – B. Varchi, *Storia fiorentina*, Florenz 1888, I, S. 86. – M. Monaco 1958 (s. Anm. 257), S. 285ff.

<sup>260</sup> M. Monaco 1958 (s. Anm. 257), S. 286.

<sup>261</sup> Ein *Motuproprio* Klemens' VII. vom 8/15. I. 1526 zur Einrichtung einer Straßenreinigung auf den Hauptplätzen der Stadt erwähnt, daß der zuständige Kommissar

Stefanus de Pironibus seit ca. einem Jahr im Amt ist. Die Kosten sollen von den Anliegern und denjenigen, die besonders viel Schmutz erzeugen, erhoben werden. ASV, Div. Cameral., Bd. 76, f. 147r–148r. Nur mit Bezug auf den Vorplatz des Pantheons angeführt von E. Rodocanachi 1914 (s. Anm. 255), S. 112.

<sup>262</sup> Im Stadtrat wird berichtet: »Camera Apostolica sive illius presidentes deputaverunt officiales et carrus ad portandum immunditias stratarum urbis cum solutione certa fienda per artistas omnes pro subventione et salario eorundem, et quia ista nova impositio si sortiretur effectum multum damnificaret artistas in urbe existentes indebite cum minor pars immo minimissima immunditiarum fit per ipsos artistas. Qua expositione audita et bene inter patres cognita, ex senatus huiusmodi consulto decretum extiit quod mag. ci domini Conservatores una cum tribus aut quatuor civibus de tale re indebita S.D.N. alloquantur ad finem quod talis maxima jactura ab ipsis pauperrimis artistis tollatur«. 3. V. 1525. ASC, Credenzone I, Bd. 36, f. 181.

<sup>263</sup> Anh. II 22.

<sup>264</sup> Anh. II 1.

<sup>265</sup> Anh. II 10–11, 15.

<sup>266</sup> H. Günther (s. Anm. 1), Anh. III.

<sup>267</sup> 1558: 1939 Duk.; 1560: 5322 Duk., davon trugen Kardinäle und Kuriale 1055 Duk.; 1573: 3080 Duk., davon trugen die Kurialen 2551 Duk. – ASR, Pres. Strade, Bd. 445, f. 365ff., 407ff., 538–548.

<sup>268</sup> Anm. 119–120.

<sup>269</sup> M. Monaco 1962 (s. Anm. 148), S. 89–97.

<sup>270</sup> M. Monaco 1962 (s. Anm. 148), S. 32ff. – C. L. Frommel 1973 (s. Anm. 1) II, S. 35.

Abschließend sei auf die hier noch nicht berücksichtigte Darstellung der römischen Urbanistik der Renaissance verwiesen, die Manfredo Tafuri zur Raffael-Ausstellung 1984 in Rom beigetragen hat (vgl. Katalog der Ausstellung).

## Anhang I

### Dokumente zur Anlage der Piazza del Popolo 1519ff.

Abkürzungen: Br. = Breite, c = canna, d. = dominus, L = Länge, m. = magister, maestro, NG = Niccolò Gaddi, p = palmo, p.v. = providus vir, SMP = S. Maria del Popolo.

1 palmo = 0,2234 m. 10 palmi = 1 canna

*Dok. I*

*Der Konvent von S. Agostino verpachtet seinen Grund am*

*Nordende der Via Ripetta.*

ASR, Not. Tribunale dell'A.C., N. Nerotti, Bd. 4506

zwischen Via Ripetta und Via Lata

1. f. 282: 2. IV. 1519 an NG bzw. seinen Prokurator Gio.

Batt. de Forteguerri »petium soli vacui septemgentarum

cannarum vel circa plus o minus quantum reperietur facta mensuratione post finitam stratam quae nunc constructur sitam circa molem Trulli extentis iuxta viam quae itur ad beatam Mariam de populo ita et taliter et etiam ipsum trullum in ipsa locatione predicta seu concessione comprehendatur et includatur cum dicto solo que nunc est in insula inter duas stratas publicas cum pariete et aliis omnibus et singulis in dicto solo extentibus intra dictos confines« mit der Übereinkunft, daß »dictum solum post perfectam dictam stratam mensurari debeat per duos peritos comuniter eligendi«. Kopie im ASC, Arch. Cardelli, cat. IV, sez. 27, Bd. 70, fasc. 12. F. Bilancia, S. Polito (s. Anm. 1), S. 37, Anm. 30.

Tiberseite, alle 4. IV. 1519

2. f. 297s.: an »R. p.d. Mario de Vulteris Ep. Aquinaten.« Grund, 225c<sup>2</sup>, 15 × 15 canne, bei SMP in »loco dicto ad Trullum«. Grenzen: 1. »via nova principale a fronte« 2. Grund Angelo Coloccis 3. »strata trasversale fienda in d.to territorio ... inter bona ipsius dni. Marii epi. et Angeli Colossi prefactorum« von 3 c Br. Auflage: innerhalb von 3 Jahren 100 Duk. »immettere in reparationis, edificiiis, melioramentis et bonificationis«. F. Bilancia, S. Polito (s. Anm. 1), S. 40, Anm. 43.

f. 298: 20. I. 1520 Mario Maffei annulliert den Vertrag ohne Angabe von Gründen.

3. f. 292s.: an »egregio v.d. Angelo Colozzio secretario ap.e.« Grund, 225 c<sup>2</sup>, 15 × 15 c, bei SMP in »loco dicto ad Trullum«. Grenzen: 1. »terrenum Rev. patris d. Marii Ep. Aquinaten.« 2. »bona Marci Pissoni« 3. »via publica nova«. Auflage: wie 2. F. Bilancia, S. Polito (s. Anm. 1), S. 40, Anm. 43.

4. f. 294s.: an »d. Alexandro Caroli de Florentia« Grund, 45 c<sup>2</sup>, 3 c (Front) × 15 c (L), bei SMP »in loco dicto ad trullum«. Grenzen: 1. Grund »R.d. Marii de Volteris Ep. Aquinaten.« 2. Grund Bartholomei Marmarii 3. »strata publica nova«. Auflage: wie 2.

5. f. 209s.: an »p.d. Bartolomeo Zanobii de Marmariis habitatori urbis« Grund, 75 c<sup>2</sup>, 5 c (»in faccia«) × 15 c (L), bei SMP in »loco dicto ad Trullum«. Grenzen: »cum strata et via publica nova et reliqu. latibus cum tereno sive solo d. Alexandri Caroli de Florentia«. Auflage: wie 2.

## Dok. II

*Leo X. verschenkt öffentlichen Grund.*

ASV, Div. Cameral., Bd. 70. F. Bilancia, S. Polito (s. Anm. 1), S. 46, Anm. 35.

1. f. 24v: Undat. *Motuproprio* Leos X. an »mgro. Nicolao de Gaddis florentino cam.e ap.ce clerico necnon Bart. eo de Valle et Raimundo Capoferreo civibus Romanis«.

Um die gen. »ob grata mentorum obsequia« zu belohnen, schenkt ihnen der Papst »perpetuo et inrevocabiliter tenore« »quandam partem seu petiam soli vacui duecentorum viginti-quinque cannorum vel circa, que publici iuris hactenus fuit et ad cameram ap.cam spectat et pertinet, et que in directione novarum stratarum, quibus iter ad beatam Mariam de populo, seorsum a via publica remansit, et cui sunt ab uno latere eadem via publica, ab altera bona fratrorum et conventus s.ti Augustini de urbe, a capite platea nova iuxta dictam ecclesiam beate Marie de populo, retro autem bona hospitalis s.ti Jacobi de laustro«. Er gewährt ihnen »eiusdem soli possessionem apprehendi ac de ipso ut de aliis rebus propriis ad libitum disponendi liberam licentiam et facultatem constitutionibus et ordinationibus ap.cis ac quibuscumque privilegiis eiusdem cam.e presidentibus vel stratarum seu magistris. quibuscumque aliis forsitan concessis in contrarium faciendis nonobstantibus quibuscumque«.

2. f. 25r: 13. II. 1520 *Motuproprio* Leos X. an die gen. Den wie in 1. beschriebenen Grund »perpetuo et irrevocabiliter vobis donavimus, concessimus ac elargiti fuimus ut ... verum qm. a nonnullis revocatur in dubium an eiusdem soli sic per nos facta donatio simplici et sola nostra signatura absque ullis aliis de super adhiben. adminiculis viribus subsistat: Nos ad huiusmodi scrupulose ambiguitatis indaginem removendam Motu proprio et ex nostra certa scientia donationem antedictam ... firmam validam et perfectam«.

## Dok. III

*Leo X. widerruft die Schenkung*

ASV, Div. Cameral., Bd. 42. – A. Mercati, Raffaello da Urbino e Antonio da Sangallo maestri delle strade di Roma sotto Leone X, *Atti della Pont. Accademia Romana di Archeologia. Rendiconti*, Ser. III, I, 1921/23, S. 121–127.

1. f. 13v–14r: Undat. *Motuproprio* Leos X. an den Kämmerer Raffaele Riario, die Presidenza delle Strade und die Kleriker der Kammer.

»Motuproprio. Licet nuper dilectis filiis Cristoforo Barotio et Nicolao Gaddo Clericis camere n.re ap.ce ac Bartho.o de Valle et Raymundo Capiteferro mag.ris stratarum almae urbis n.re id spatium soli quod in conspectu capelle archihospitalis sancti Jacobi in augusta versus ecclesiam sancte Marie de populo de urbe in strata publica extitit ad cam.am nostram aplicam pertinens condonavimus, prout in certis n.ris in forma motu proprii l.ris seriusius continetur. Cum tum sicut accepimus ex hoc aspectu dicti archihospitalis, quod nos ereximus, ab ea parte auferre viamque latam angustioiorem reddi et ex designatione platee et strate Leonine nuncupate

per mag.ros huiusmodi in eo loco facta non eam visum decorem augustamque faciem, qualem cupimus, intuentibus apparere idque n.ro nomini non decere publice ac private rei non conferre et aspicientium animus non satisfieri, ea propter volentes, quod n.ris temporibus sub felicitate n.ri nominis fiunt ea demum statu, eo decore, ea amplitudine et urbis nostre maiestatis maturo consilio fieri, ut merito sub Leone facta rite dicantur: idcirca venerabili fri. r. Epo. Ostien. Camerario n.ro et dilectis filiis presiden. et Clericis Camere prefatis motu simili mandamus, ut ipsi omnes vel pro maiore parte adhibitis plurimis peritis ac boni consili Romanis civibus, quod voluerint, ad locum ipsum se conferant ac plateam et stratum Leoninam viamque Latam ea amplitudine et rectitudine terminent ac fineant, ut perpetuo Leonis nomine et honore cum omnium grata satisfactione laudentur, spatiumque dicti loci publici Cristophoro et Nicolao ac mgris. per nos concessi de misso tantum quantum ad plateam et stratarum huiusmodi sufficere ipsis visum fuerit, moderent et de reliquo patentes n.ras Cristoforo et Nicolao ac mag.ris pred.tis conficiant oportunas nonobstantibus quibusvis aliis l.ris et man.tis n.ris etiam in forma simili, cui prima desuper factis ceterisque contrariis quibuscumque.

2. f. 14 r–15 r: Undat. *Motuproprio* Leos X. an die Presidenza delle Strade, die Straßenmeister und Antonio da Sangallo. Nach wörtl. Wiederholung des ersten *Motuproprio* folgt: »Motu proprio. Quia ex preinserto motuproprio n.ro verti posset in dubium an intentionis n.re fuerit mutare velle ordinationem providam alias per presiden. camere ap.ce, mag.ros stratarum, Raphaellem de Urbino et Antonium de Sancto Gallo super terminatione platee ante ecclesiam sancte Marie de populo, stratum Leoninam et viam Latam de mandato nostro factam: ad tollendam omnem dubitationem motu simile declaramus mentis nostre semper fuisse et esse, quod platea, strata et via predicta terminentur et perficiantur eo ordine, quo per supradictos presidentes et mag.ros ordinate et terminate fuerint: Ideo vobis presidentis, mag.ris et Ant.o sub pena exco.is precipimus et mandamus motu simili, ut plateam, stratum et viam predictam finiat et perficiatis seu finiri et perfici faciatis iuxta ordinationem et terminationem per vos, ut premititur, factam nonobstantibus motu proprio preinserto et aliis forte per nos concessis, que omnia per presentes tollimus, cassamus et annullamus et pro infectis et concessis haberi volumus, ita quod nullo unquam tempore terminationi et perfectioni platee, strate et vie impedimento esse possint, ceterisque contrariis, quibuscumque«.

Dok. IV

Niccolò Gaddi verpachtet den Grund zwischen Via Ripetta und Via Lata  
ASR, Coll. Not. Cap., S. Amanni, Bd. 64. – F. Bilancia, S. Polito (s. Anm. 1), S. 42, Anm. 40.

1. f. 206: 8. XII. 1520 NG bestellt »venerabilem virum d. Bernardum Romena civem florentinum et m. Antonium de Marco architectorem« zu Prokuratoren für sein »terrenum situm in Regione Campi Martis inter viam novam Leoninam et viam veterem que tendit ad ecclesiam st. Jacobi de Augusta, cui solo ab uno latere est anticaglia que dicitur lo trullo, ab alio res proprietatis d. Marii de Buccabellis, ante est dicta via Leonina et retro via vetus, que tendit ad dictam ecclesiam sti. Jacobi de Augusta«.

2. f. 207: 8. XII. 1520 Die Prokuratoren verpachten an »p.v.m. Jacobo Fachini de Castro Coni Cremonensis dioc. architectori in urbe« Grund, 46 c<sup>2</sup>, 27 p (Breite) × 17 c (L »ab una via ad aliam«).

Grenzen: »ab uno latere versus trullum et ecclesiam SMP est certum alium petium soli facientis angulum in platea SMP ipsius r.di d. Nicolai, ab alio est aliud magnum petium soli etiam ipsius r.di d. Nicolai, ante est dicta via Leonina et retro est via publica, que tendit ad columnam Antonianam«. Auflagen: 1. innerhalb des folg. Jahres bauen »ad decorem dicti soli« 2. »solvere ammatonatum et murum factum ante dictum situm in via Leonina et facere et curare ita et taliter, quod magistri stratarum seu magister Perinus de Caravagio, que dictum ammatonatum construxit«.

3. f. 207 v–208 r: ohne Datum. Die Prokuratoren verpachten an »discreto viro Laurentio Cristofori Trombette de Bergamo clavano« Grund, 18 ½ c<sup>2</sup>, 2 c × 9 c 2 p.

Grenzen: 1–2. seith. Jac. Fachinus, NG, 3. ante: via Leonina, 4. retro: NG.

Auflage: innerhalb eines Jahres bauen.

4. f. 208 f.: 14. XII. 1520 Die Prokuratoren verpachten an »venerabili v.d. Lodovico de Nigris scriptor archivii ro. cu. clerico mantuano« und seinen Bruder Carolus Grund »prope metam seu trullum ste. Marie de populo«, 99 c<sup>2</sup>, 131 p (platea) × 70 ½ p (via Flaminia) × 51 ½ (via Leonina).

Grenzen: »ab uno latere est dictam plateam SMP seu trullum ipsum, ab alia est via Leonina, et ab alia via Flaminia, retro sunt res m. Jac.i de Cono«.

Auflagen: »facere muros in tribus faciebus dicti soli usque ad primum solarum infra sex menses pro futuros et in angulo platee et vie Leonine facere angulum ex lapidibus tiburtinis usque ad primum solarem ad effectum ut possit in dicto angulo apponi et murari arma s.d.n.pp. sumptibus camere et non ipsius d. Ludovici sub pena XXV duc. auri de camere«.

Eine genauere Fassung des Vertrages in ASR, Coll. Not. Cap., S. Amanni, Bd. 65, f. 237 f. – C. L. Frommel 1973 (s. Anm. 1) I, S. 20. Anm. 40.

5. f. 209 f.: 14. I. 1521 NG und der Konvent von S. Agostino einigen sich, die Pacht zu stornieren und ihre Höhe nach der Größe des Grundes neu zu bestimmen. Nach dem Vertrag

vom 2. IV. 1519 sollte NG zur Kultivierung des Grundes, »ubi alias erat vinea dicti conventus prope SMP in loco que dicitur lo trullo, cui solo ab uno latere sunt res proprietatis d. Marii de Buccabellis, ab alio est platea SMP sive trullus, ante est via Leonina et retro via Flaminia«, 1000 Dukaten ausgeben, »et cum propter diversas variationes vie Leonine factas prefatus d. Nicolaus fuerit tunc usque impeditus edificare propter incertitudinem dicte vie Leonine et diversas retracturas fili ortaque«: deshalb wird die Pacht entspr. storniert; sie wird zudem reduziert »ob dictam retracitonem fili et mutationem vie Leonine aliq̄ue pars eiusdem soli eidem d. Nicolao diminuat̄ur ... et similiter si contingat diminui solum ob publicationem et ampliationem platee«.

6. f. 211, 246f.: 24. I. 1521 Der Konvent von S. Agostino und NG haben sich auf »p.v. Bernardus qd. m. Ant.ii Melonis in mesurationem dicti soli« geeinigt.

7. f. 215r: 29. IV. 1521 Bernardo Romena als Prokurator Gaddis verpachtet an »p.d. Sebastiano Petrinelli et Marco qd. Firmi de Crema laico tabernaro sociis« Grund, 65 c<sup>2</sup>, 5 c (Br. an der via Leonina) × 13 c (L an via transversalis).  
Grenzen: 1. »dicta via transversalis« 2. »res prefati d. NG« 3. »ante est via Leonina« 4. »retro est res prefati d. NG«.  
Auflagen: 1. innerhalb von 8 Monaten bauen, 2. »solvere ammactionatum eidem d. NG factum ante dictam domum in via Leonina et fudamenta in via Leonina ante dictum solum locatum«.

8. f. 215v–216r: 7. V. 1521 Der Prokurator verpachtet an »p.v.m. Matteo qd. Joh. is de Cassano de Burgo Cassani mediolanensis diocesis« Grund »in via Leonina prope plateam SMP et trullo«, 37½ c<sup>2</sup>, 29 p (Br. an der via Leonina) × 13 c (L).

Grenzen: 1. »versus SMP res m. Jo. de Caravagio fornari« 2. »res NG« 3. »ante via Leonina« 4. »retro versus viam Latam res NG«.  
Auflagen: wie 7.

9. f. 216r–v: 7. V. 1521 Der Prokurator verpachtet an »p.v.m. Joh. e qd. Bernardi de Carminatis de Caravagio fornari in urbe« Grund »in via Lata« (sic), 33 c<sup>2</sup> 8 p<sup>2</sup>, 26 p (Br. an via Leonina) × 13 c (L in Richtung Via Lata).  
Grenzen: 1. »ab uno latere versus SMP res m. Bartolomei muratoris de Bergamo« 2. »versus eccl. S. Rochi res m. Mattei qd. Jh. de Cassano tabernari« 3. »ante via Leonia« 4. »retro res NG«.  
Auflage: bauen.

10. f. 216v–217r: 7. V. 1521 Der Prokurator verpachtet an »m. Bartolomeo qd. Chiumini de Castellano de Bergamo architectori in urbe« Grund, 101 c<sup>2</sup>, 5 c (Br. an via Leonina) × 20 c 2 p (L).

Grenzen: 1. »versus SMP res Rosati de Leccia« 2. »res m. J. Fornari« 3. »ante est via Leonina« 4. »retro via Lata«.  
Auflage: »dictum solum meliorare et in eo unam vel plures domos construere«.

11. f. 222r–v: 20. II. 1524 NG verpachtet fünf Parzellen, insges. 130 c<sup>2</sup> 103 p<sup>2</sup>, mit der Auflage, den Pachtzins ab 1. I. 1522 zu entrichten.

12. f. 223r: 9. III. 1524 NG bestellt »d. Nicolam Jo. Petri de Forteguerris de Pistoia« zum Prokurator für sein Gelände »prope plateam de populo«.

13. f. 223r–v: 17. III. 1524 Der Prokurator verpachtet an »p.m. Bernardino Stefani de Caravagio muratori« Grund an der via Lata, 22 c<sup>2</sup> 72½ p<sup>2</sup>, mit der Auflage, den Pachtzins ab 1. I. 1522 zu entrichten.

14. f. 225r: 29. X. 1524 Misura des »Nicholo de Finucci da Bibiena« einer Parzelle im Gelände des NG »nela istrada del popolo in testa a li dua trivi che sono le due instrade via Leonina et via Lata«.  
Die Parzelle mißt 125 p (»ne teste o fronte el trulo«) × 148 p (Rückseite) × 72 p (»dela parte di via Lata da la piazza«) × 35½ p (»de la piazza verso via Leonina«), d.i. 73 c<sup>2</sup> 36½ p<sup>2</sup>, daraus ergibt sich bei 14 b. pro canna ein Pachtzins von 1026 b. bzw. 10 Duk. 26 b.

15. f. 226r: 29. X. 1524 Misura des »Nicholo de Finucci da Bibiena« einer rückwärts an die vorige anschließenden Parzelle im Gelände des NG »nela istrada del popolo infra la istrada Leonina et via Lata«.  
Die Parzelle mißt 160 p × 25 p, d.i. 40 c<sup>2</sup>, daraus ergibt sich bei 14 b. pro canna ein Pachtzins von 560 b.

16. f. 225r–226r: 2. XI. 1524 NG verpachtet die beiden vermessenen Parzellen an die Gattin des »p.m. Joh. Bernardi de Carminati da Caravagio« (an der Pz. del Popolo) und dem Mandatar Blaise Ducloy.

17. f. 224, 226–229: 6. I.–15. IX. 1525 NG bzw. ein neuer Prokurator, Thomas Clarectus, verpachten drei Parzellen von insges. 170 c<sup>2</sup> 50 p<sup>2</sup>.

18. f. 228r–v: 9. VIII. 1525 Joh. Bernardus de Carminati verpachtet eine Hälfte seines Grundes weiter an »p.v. Fazino Martini calsolarii deluvere«.

Grenzen: 1. »ab uno latere est platea SMP seu trullum« 2. Besitz der Gattin 3. »retro res Ducloy« 4. »ante via Leonina«.

19. f. 230, 232f.: 9. I. und 17. IX. 1526 Zwei Pächter verkaufen die Häuser, die sie errichtet haben.

20. f. 231 r–v: 20. II und 14. V. 1526 »p.v.m. Joh. qd. Bernardi de Carminatiis de Caravagio alias Joh. fornarius« verkauft an »p.v. Tommaso qd. m. Raimundi de Cortellini de Faentia« sein »domum terrineam, solaratam et tegulatam cum sala, camera, furno, stufa, cantina, discoperto et puteo comune cum Matteo de Fagnano ac cum muro intermedio inter dictum m. Joh. et heredes qd. Bartolomei de Bergamo«, Grundfläche 60 c<sup>2</sup>.

Grenzen: »versus S. Rocco res Mattei della Fagnana tabernarii et Marmotte barilarii« 2. »heredes Bart. de Bergamo« 3. »ante via Leonina« 4. »retro via Lata«.

21. f. 234 v: 1. IX. 1535 Andreas de Pontarolis verpachtet an »Lucchino qd. Bernardi de Carminatiis de Caravagio fornario« »petium soli quo super sunt certa fundamenta elevata

terra«, »site prope trullum platee SMP«, 32 c<sup>2</sup>, den ab 9. VIII. 1525 »Fazinus calcarius« von »Jo. fornario de Caravagio« gepachtet hatte.

Grenzen: 1. »dicta platea SMP seu dictum trullum« 2. »res Marie uxoris m. Joh. de Regio calsolarii et nunc Sancti de Aretio tabernarii« 3. »retro res dicti Santi« und »prefati Lucchini« 4. »ante via Leonina«.

22. f. 237 v–238 r: 15. XII. 1541 »Andrea de Pontarolis tunc cessionarius rmi. NG Car.lis« verpachtet an »Luccino qd. Bernardi de Carminatiis de Caravagio fornario« »qd. situm vacuum« »in via Lata prope plateam SMP et trullum«.

Grenzen: 1. »versus SMP«: »trullum« 2.

südl. »res Jacobi de Catinara« 3. »ante via Lata« 4. »retro res Francisci de Cardellis«.

## Anhang II

### Die Anlage der Via Alessandrina

Die im lfd. Text nur beiläufig erwähnten Arbeiten, die die Medici-Päpste an der Via Alessandrina durchführen ließen, sollen hier in Zusammenhang mit der gesamten Entstehungsgeschichte der Straße gestellt werden. Viele Nachrichten darüber finden sich verstreut bei Müntz, Pastor, Lanciani, Rodocanachi, Frommel u. a., aber sie sind bisher nicht zusammengefaßt worden.

Über den Ablauf der Arbeiten an der einen Straße hinaus sind die Dokumente für verschiedene Aspekte der römischen Urbanistik interessant: Sie zeugen von Sinn und Zweck der Straße (Nr. 2, 5, 7, s. unt.), Technik des Straßenbaus (Nr. 15, 22), Finanzierung (Nr. 6, 10, 11, 15, 22), Ablauf der Planung (Nr. 1, 2–5, 15), Verteilung der Kompetenzen und Einfluß der päpstlichen Architekten (Nr. 4, 12–13, 15), von der Gestaltung des Straßenraumes durch Bestimmungen für die anliegenden Neubauten (Nr. 7, 12) und schließlich von der Auseinandersetzung mit der Antike (Nr. 1, 6, 13, 14, 21, 22). Allerdings sind manche von den Maßnahmen, die hier getroffen wurden (Finanzierung, Festlegung der Firsthöhe) untypisch für den römischen Straßenbau. Sie erklären sich durch die besondere Lage der Via Alessandrina.

Die Via Alessandrina führte von der Engelsburg geradewegs zum Petersplatz und war auf den Eingang zum Vatikanspalast ausgerichtet. Obwohl sie ausdrücklich für die Pilger bestimmt war, die zum Jubeljahr 1500 erwartet wurden, wird sie in den Dokumenten aus dem Pontifikat Alexanders VI. nicht als Route zum Petersdom bezeichnet, sondern, anscheinend unter Bezug auf das Hofzeremoniell, als Straße von der Porta di Castello zum Vatikanspalast (Nr. 4–7), also als die

Straße, über die der Papst die Engelsburg erreichen und auf der der Kaiser zur Krönung einziehen konnte.

Bereits Sixtus IV. hatte zum Jubeljahr 1475 einen Weg zwischen der Porta di Castello und dem Eingang des Vatikanspalastes entlang der Leoninischen Mauer angelegt (Nr. 1). Der Weg wurde bei der Eröffnung der Via Alessandrina geschlossen (Nr. 6) und spätestens unter Leo X. zur Via Alessandrina umgeleitet (Nr. 16). Die entsprechende Verbindung außerhalb des Borgo entlang der Mauer schuf Julius II.: Um den Weg von »la porte qui est près du Chateau St. Ange fin à la tour du papa Nicolo« anzulegen, ließ Julius II. »gester et abatre ... toutes les vignes qui estoient là«. L. Madelin (s. Anm. 64), S. 259.

1. Dreistraßenprojekt Nikolaus' V.: G. Manetti berichtet in seiner Vita Nikolaus' V., daß der Papst drei Straßen durch den Borgo zwischen Engelsburg und Petersdom führen lassen wollte. Die mittlere sollte mitten auf die Kirche zulaufen, die rechte »ad portam palatinam« und die linke nahe am Tiber zum Obelisk führen, der damals neben St. Peter stand. T. Magnuson, *Studies in Roman quattrocento architecture* (Figura IX), Stockholm 1958, S. 74–77, 352 f. – C. Thoenes, Zur Geschichte des Petersplatzes, *Zeitschrift für Kunstgeschichte* XXVI, 1963, S. 97–145.

Obwohl die Via Alessandrina die direkte Verbindung von der Engelsburg zum Zeremonialeingang des Vatikanspalastes herstellte, entsprach sie wohl keiner der Straßen, die Nikolaus V. plante, weil sie die sog. Meta Romuli durchschneidet. Eher folgt die Verbindung zwischen Porta di Castello und



werden. Bramante soll auch geplant haben, die klassische Pilgeroute zwischen den beiden Kirchen der Apostelfürsten auszubauen. Er wollte die Via della Lungara im Norden bis zum Petersplatz bzw. zur Via Alessandrina und im Süden durch Trastevere bis zum Tiberhafen bei der Porta Portese verlängern: »quam quidem viam destinaverat a platea S. Petri usque ad navalia sub Aventino, qui locus vulgo ripa dicitur disfractis hinc inde aedificiis promovere«. A. Fulvio 1527 (s. Anm. 5), f. 11 v, zur Via Lungara.

Raffael kehrte zu dem Plan zurück, den Petersplatz mit einem Obelisken zu schmücken. Aber er präsentierte eine technisch einfachere Lösung. Er wollte den Obelisken, der 1519, in vier Teile zerbrochen, beim Augustusmausoleum gefunden wurde, auf den Petersplatz transportieren. Dafür soll er die abenteuerlich hohe Summe von 90000 Duk. veranschlagt haben. Marino Sanuto berichtet im Juli 1519 von diesem Projekt. V. Golzio (s. Anm. 109), S. 101. R. Lanciani 1902–12 (s. Anm. 1) I, S. 192. Der Obelisk wurde sogleich zum Abtransport auf die Via Ripetta gebracht, in die Nähe des alten Hafens, wie Bufalinis Romplan zeigt. Fulvio 1527 (s. Anm. 5), f. 71 v. Antonio da Sangallo entwarf für die neue Aufstellung ein Postament mit reichem plastischen Schmuck, das vielleicht in Raffaels Kostenvoranschlag einkalkuliert war. UA 1232. Bartoli (s. Anm. 110), fig. 397 (bez. »per la guglia del popolo quale si è a santo Rocho«. Zur Bezeichnung der Region um das Augustusmausoleum als »popolo« vgl. C. Ciucci [s. Anm. 24], S. 7f. Die Via Ripetta wurde auch als Via del Popole bez.: z. B. Anm. 120, Anh. I, IV 14f., Paris de Grassis, *Diarium*. Rom, Bibl. Angelica, Cod. lat. 1457, f. 221 v. [9. XI. 1520], Bufalinis Romplan. C. L. Frommel 1973 [s. Anm. 1] I, S. 19, schlägt vor, daß Antonio den Obelisken auf der Piazza del Popolo aufrichten wollte. Er hätte dann den Blick verdeckt von der Porta del Popolo auf das Mausoleum in der Gabelung von Via Lata und Via Ripetta, das bisher freilich nie im Zusammenhang mit der Anlage der Piazza del Popolo berücksichtigt worden ist). Raffaels Tod verhinderte die Ausführung auch dieses Projektes.

1586 übertrug Domenico Fontana den Obelisken vom Zirkus des Nero auf den Petersplatz.

Spätere Arbeiten an den Parallelstraßen der Via Alessandrina:

Paul II. ließ eine Straße von der Engelsbrücke zum Petersdom ausbauen und einen Kanal anlegen: Wohl Via di Borgo Vecchio.

X.–XI. 1464 Bau eines »fossium stratae de S. Petro usque ad castrum sancti Angeli de Urbe«.

23. X. 1465–18. VI. 1466 Maurerarbeiten an der »stratae de castro sancti Angeli ad basilicam sancti Petri noviter erigendae et restaurandae«.

Gleichzeitig wurde die Engelsbrücke hergerichtet.

E. Müntz 1878–82 (s. Anm. 205a) III., S. 97 ff.

Julius II. förderte die Bebauung der Straße, die sein Onkel

angelegt hatte. Wer an der Mauer, und dort führt die Via Borgo S. Angelo entlang, bauen wollte, sollte als Pacht für den Grund nur einen symbolischen Zins entrichten in Form einer Stiftung von Wachs für die Apostel: »Pro illis qui volunt edificare prope menia urbis in Borgo antiquo – solvant mediam libram cere pro canna in rigalia Apostolorum«. 8. XI. 1510. ASR, Camerale I, Decreti, Bd. 290, 60r. Giuliano da Sangallo hat diese Vergünstigung in Anspruch genommen: vgl. Nr. 15.

Die Via Borgo S. Spirito, die nahe am Ufer des Tibers und dem Hospital von S. Spirito entlangführt, schuf Julius II. Ein Augenzeuge sah am 12. VII. 1512, wie begonnen wurde, »la strade de Saint-Esprit« anzulegen und »abattre la montagne près de Saint-Esprit«. L. Madelin (s. Anm. 64), S. 259. Am 30. III. 1513 wird die »strata sti. Spiritus« erwähnt. R. Lanciani, *Notas topographicas de Burgo Sancti Petri, Atti della P. Accademia Romana di Archeologia. Memorie* I, 1923, S. 242.

Leo X. legte in der Via Borgo Vecchio im Jan. 1518 einen Kanal an. Die Steuerliste für das »Jectio della chiavica del Rmo. Car.le de Ragona nella strade vecchia de Borgo« führt auf:

a. »a man derita per andare verso san Pietro« 11 Anwesen.  
b. »case che stanno nel vicolo tra la via vecchia e la via nuova« 7 Anwesen.

c. »Dalla piazza de Ragona (ehem. Pz. Scossacavalli) per andar a san Pietro per la strada vecchia a man dritta« 21 Anwesen, als erstes »la casa di Raphaele de Urbino con cinque botteghe«. F. Gori, *Documenti intorno a Michelangelo Buonarroti, Archivio Artistico Archeologico e Letterario* I/II, 1876, S. 163. – C. L. Frommel 1973 II (s. Anm. 1), S. 81, Dok. 7.

d. »case dereto alla piazza de san Pietro« 18 Anwesen, als viertes »la chiesa de san Bastiano« (die Häuserzeile zwischen Petersplatz und Via Borgo Vecchio ist noch in Bufalinis Romplan eingetragen).

e. »La facia de incontro a man destra tornando da san Pietro verso Ragona per la strada vecchia« 37 Anwesen, als 27. der Palast des Kardinals »de Ragona« (Pal. dei Penitenzieri), danach »la casa nel cantone acanto de so. Spirito« und als 32. zwei Häuser »nel vicolo che va a santo Spirito«.

f. »case dereto alla strada vecchia verso sto. Angelo delle scale che mettono aqua nella chiavica« 6 Anwesen.

g. »dincontro verso lo monte« (s. unt.) 4 Anwesen.

Insgesamt wurden 704 Duk. für den Kanal aufgebracht. ASR, Pres. Strade, Bd. 445, 50 ff.

2. 12. XI. 1498 Alexander VI. teilt im Konsistorium seinen Plan mit, die römischen Straßen für die zum Hl. Jahr 1500 erwarteten Pilger herrichten zu lassen. Der Kardinal Riario, ab 1503 als Kämmerer für den Straßenbau zuständig, soll zusammen mit den Konservatoren und anderen Organen prüfen, welche Maßnahmen notwendig sind: »fecit etiam verbum de anno jubilei proxime instantis et de viis et de

corsicis. Multa super his fuerunt dicta. Sua S.tas mandavit r.d. S.ti Georgii, ut haberet apud se conservatores vel alios, qui sunt consueti huiusmodi rerum curam habere et se diligenter informarent, quid facto opus esset tam circa vias et pontes quam reliqua necessaria, ut peregrini et viatores commode et tute ire ac redire possent, ut re bene cognita possit oportune provideri«. *ASV, Arch. Consistor. Acta Vicecancellarii*, Bd. 1, f. 9. – L. v. Pastor (s. Anm. 1) III, S. 531, Anm. 3.

3. 18. I. 1499 Alexander VI. faßt den Beschluß, die Via Alessandrina anzulegen. Er beauftragt Riario, die Vorbereitungen zu treffen: »Cum facta esset mentio de via nova fienda ad palatium, dixissetque r.d. de Ursinis ambas illas vias vid. sanctam et equorum dum esset in minoribus dispositas fuisse impensa ut plurimum officialium; tum S.D.N. commisit r.d. S. Georgii, ut inveniret taxam illam et intelligeret, quid alias factum sit dicens pro rata et portione sua se libenter expositurum« *ASV, Arch. Consistor. Acta Vicecancellarii*, Bd. 1, f. 29. – L. v. Pastor (s. Anm. 1) III, S. 531, Anm. 4.

4. 20. II. 1499 Alexander VI. beauftragt Riario, zusammen mit den Straßenmeistern und Architekten, den Kostenvorschlag für die Via Alessandrina auszuarbeiten: »Mandavit etiam S.D.N. r.d. S.ti Georgii, ut a magistris viarum et architectis quantum foret impense ad dirigendam viam a porta Castris ad palatium usque intelligeret ac sibi postea referret« *ASV, Arch. Consistor. Acta Vicecancellarii*, Bd. 1, f. 35. – L. v. Pastor (s. Anm. 1) III, S. 531, Anm. 4.

5. 8. IV. 1499 Die Arbeiten an der Via Alessandrina haben begonnen: »El papa ha facto dare principio ad una strata che da la porta del palacio se ne va a filo a la porta del Castello che sera una bella cosa, quando sera fornita« Depesche des estensischen Gesandten im Staatsarchiv Modena; L. v. Pastor (s. Anm. 1) III, S. 532, Anm. 1.

3. V. 1499 Michele Ferno, ein Schüler des Pomponius Laetus, beschreibt in einem Brief an Raffaele Maffei, den Autor der »Commentarii urbani«, die Planung der Via Alessandrina und den Beginn der Arbeiten: Vorher hätten zwei Straßen von der Engelsburg zum Vatikanspalast geführt (»quibus ad palatium de arce commeur«), Via Borgo S. Angelo und alte Hauptstraße durch den Borgo (»Via Sacra«). Weil sie häßlich und dreckig gewesen seien – eine typische Begründung der Stadtplaner Sixtus' IV., die nun auf eine unter diesem Papst angelegte Straße zurückfällt –, deshalb hätten die Architekten beschlossen, eine neue Straße zu bauen. Das Projekt war, wie die Freilegung der Straßen Roms unter Sixtus IV., neben ästhetischen und verkehrstechnischen auch durch wehrtechnische Überlegungen angeregt: »Quare architectis in consilio diu habitis visum tandem viam unam a ponte qui trans Tyberim e regione mittit, ad palatii portam quod Vaticano dorso incubat rectam educere, ut de palatinis foribus liber

expeditus pateat prospectus, ac in rerum turbinibus, ut saepe rixatur haec Roma, mutuis auxiliis tueri sese possint et ab urbanis incursibus defendere«. B. M. Peebles, La »Meta Romuli« e una lettera di Michele Ferno, *Atti della Pontificia Accademia Romana di Archeologia, Rendiconti* XII, 1936, S. 21–63.

6. 24. XII. 1499 Die neue Straße wird zugleich mit dem Jubeljahr eröffnet: »Hodie ... completa est ruptura vie nove recte a porta castris s. Angeli ad portam palatii apostolici apud s. Petrum, et per eam venerunt omnes cardinales et alii ad basilicam s. Petri venientes, quia antiqua fuit barrata et clausa ita ut omnes cogenter per novam equitare«. J. Burchardus, *Liber notarum 1484–1506*, Ed. E. Celani, Città di Castello 1907–42, II, S. 191 f. – Pastor III, S. 532, Anm. 2. – Nach L. Domenichini, *Facetie motti e burle*, Venedig 1556, S. 28, ließ Alexander VI. den Petersplatz pflastern auf Kosten der römischen Kurtisanen; E. Rodocanachi (s. Anm. 1), S. 179. Diese Art der Finanzierung von Straßenarbeiten sollte Schule machen: Die Kurtisanen trugen die Sondersteuern für die Anlage der Via Ripetta unter Leo X. und für die Wiederherstellung des Ponte S. Maria unter Paul III. E. Rodocanachi (s. Anm. 1), S. 201, Anm. 1. – C. L. Frommel 1973 (s. Anm. 1) I, S. 19, Anm. 38a. – H. Günther (s. Anm. 1), Anm. 193.

Für die Via Alessandrina wurde die sog. »Meta Romuli« abgerissen, ein der Cestius-Pyramide ähnliches, aber beträchtlich größeres Monument, dessen Marmorverkleidung und Widmung verloren waren. E. Müntz, *Les antiquités de la ville de Rome*, Paris 1886, S. 18–24. – R. Lanciani 1923 (s. Anm. 1), S. 233. – C. Huelsen, *Il Gaianum e la Naumachia Vaticana, Dissertazioni della Pont. Accademia Romana di Archeologia* Ser. II, VIII, 1903, S. 383–387 und Taf. IX (App. II: Sul sito della »Meta Romuli«). – B. M. Peebles (s. Nr. 5). Bei Grabungen 1948/49 »nell'area del primo edificio presso Pz. Adriana, si è incontrata gran parte della muratura, a piccole scaglie, di tufo, che costituiva il nucleo interno della cosiddetta »Meta Romuli.« *Fasti Archeologici* IV, 1949 (1951), Nr. 3771. *Carta archeologica di Roma* (s. Anm. 26), I H 34. R. Lanciani, *FUR* (s. Anm. 26), Taf. 15, zeichnet die Meta Romuli ungenau ein.

Ferno (zit. Nr. 5) hat eine genaue Beschreibung der Pyramide gegeben und schildert, wie ihre Zerstörung begann. Zunächst habe die »Meta Romuli« die Anlage der Via Alessandrina in Frage gestellt, weil sie auf dem Areal der geplanten Straße lag. Aber dann sei der Entschluß gereift, sie abzubauen. Täglich würde sich nun eine Mannschaft mit Brech- und Schlaggeräten eifrig über das Monument hermachen.

Nach Beginn des Heiligen Jahres wurde der Abbruch der Meta Romuli auf billige Weise fortgeführt. Die Pilger erhielten Ablaß, wenn sie sich an dem Werk beteiligten: »Hanc Alexander VI anno quingentesimo supra mille, tempore iubilaei, amovere iussit, plenariam indulgentiam omnibus peregrinis concedens qui in eius amotione se fatigaret, quaprop-

ter in momento fere diruta et asportata materia, omnes stupeuerunt. Sicque a ponte usque ad sacrum palatium et ecclesiam apostoli Petri, domibus dirutis et ecclesiis, via directa est«. Fra Mariano da Firenze (s. Anm. 30), S. 73, zur »Meta Romuli«.

Bei allem Verständnis für den Nutzen der neuen Straße beklagt Ferno die Zerstörung des antiken Monuments: »Placet mihi quidem summopereque laudatur ista viae extruendae ratio, propter publicum suburbani ornamentum proque arcis (Engelsburg) et palatii magnificentia et splendore. At non abscedit animo ille dolor quod tantae vetustatis memoria evertitur, et quae in contemplatione priscorum operum reliqua est sopitur extinguiturque gloria, ne plus obscurasse urbem truculentissimi hostes ferroque et flamma confoedasse credantur, quam sanctissimi principes in summa tranquillitate de illius miraculis aedificiorumque stupore, dum aut gentilium occurrunt erroribus aut ipsi cupiditati suae indulgent, cernantur substulisse«.

7. 1500 Bulle Alexanders VI. zur Bebauung der Via Alessandrina: »Sane cum superiori anno, ex deliberatione et commissione nostra, pro incolarum dictae urbis ac curialium in ea commorantium et peregrinorum ad illum pro tempore et praesertim hoc sacro anno iubilei centesimo confluentium commoditate ipsiusque urbis decore via recta Alexandrina nuncupatur a porta castris s. Angeli usque ad plateam s. Petri de dicta urbe fieri cepta fuisset ac circa illam domos et edificia ab utraque parte pro maiori dictae viae ornamento attolli et aedificari desideramus«. Das Gelände an der Via Alessandrina wird hauptsächlich kirchlichen Institutionen (Kapitel von St. Peter, Ospedale S. Spirito in Sassia, Confraternità di S. Angelo in Borgo, S. Maria in Traspontina) und Kuriale übertragen. Sie erhalten unter Berufung auf die Bulle Sixtus' IV. »in favorem domos in urbe aedificantium« das Recht, generell über diesen Besitz zu verfügen. An der neuen Straße sollen Gebäude »usque ad debitam mensuram per nos ordinatam videlicet ad altitudinem cannarum septem« gebaut werden. A. Bardi (s. Anm. 55), NN–QQ.

Die Festlegung der maximalen Firsthöhe ist ungewöhnlich. Einen scheinbar ähnlichen Fall führt E. Rodocanaci 1912 (s. Anm. 1), S. 211, in anderem Zusammenhang an. Aber er ist nur entfernt mit der Via Alessandrina vergleichbar, denn es handelt sich um einen der ehem. festen Marktstände bzw. Hütten, die am Ufer des Tibers bei und auf der Engelsbrücke standen: Dem Markthändler »Bartolomeo pullarolo in Ponte s. ti Angeli« gestattet der Kammerer »unam domunculam . . . sitam in platea dicti pontis inter unam capellam (Brückenkappelle Nikolaus' V.) et domum dni. Bindi de Altovitis secus flumen Tiberis depressam altius tollere et domui dicti Bindi de Altovitis contigua adeguate«. 11. IV. 1522. ASV, Div. Cameral., Bd. 70, 143 v. Zu den Ständen auf der Pz. di Ponte und am Tiber vgl. die Liste für die Straßensteuer vom 8. XI. 1516. ASR, Pres. Strade, Bd. 445, 35.

Grundsätzlich erlaubte das Stadt-Statut Pauls II., so hoch zu bauen, wie man wollte: »Quilibet in sua possessione et solo possit in altum edificare pro suo libito voluntatis statuto aliquo vel prohibitione in contrarium non obstante«. *Statuta et novae reformationes urbis Romae*. Rom 1519/23 lib. I, cap. 142. Die Statuten der Straßenmeister enthalten keine einschränkenden Bestimmungen.

Die repräsentativen Palazzi an der Via Alessandrina hielten sich nicht streng an die angeordnete Firsthöhe. Sie haben bzw. hatten folgende Höhenmaße (Überschlagswerte): Pal. Giraud-Torlonia 85 pmi., Pal. Caprini 60 pmi., Pal. Jac. da Brescia 65 pmi., Pal. dell'Aquila 80 pmi., Pal. Ferrari 80 pmi. Neben dem Pal. da Brescia sollte 1516 ein Haus von 35 pmi. Höhe errichtet werden (Nr. 17).

8. 5. VI. 1500 Das Ospedale S. Spirito verpachtet dem Protonotar Adriano Caprini, Sekretär des Kardinals von Capua, ein Grundstück an der Via Alessandrina. ASR, Ospedale S. Spirito, Libro rosso, 173 v. D. Gnoli, *La casa di Raffaello, Nuova Antologia* 1887, fasc. 11, S. 401–423. – C. L. Frommel 1973 (s. Anm. 1) II, S. 80, Dok. 2. Es folgt der Bau des Pal. Caprini durch Bramante.

9. 3. X. 1501 Das Kapitel von St. Peter erteilt seinem Kämmerer die Erlaubnis, dem Tesoriere generale Adriano Castellesi, Bischof von Hereford, ab 1503 Kardinal, ein Grundstück an der Via Alessandrina zu verkaufen. *Bibl. Vat., Arch. Capit. S. Pietro in Vat., Priv. e Atti Not.*, Bd. 19, 4r. – C. L. Frommel 1973 (s. Anm. 1) II, S. 207, Dok. 6. In der Folge entsteht der Pal. Giraud-Torlonia.

Aus einem Dokument von 1504 geht hervor, daß der Weg westlich des Pal. Giraud (Richtung St. Peter) schon bestand, während der Weg auf der anderen Seite erst im Zusammenhang mit dem Bau des Palastes angelegt worden war. C. L. Frommel 1973 (s. Anm. 1) II, S. 208, Dok. 8.

10. 28. VIII. 1505 Julius II. führt die Arbeiten an der Via Alessandrina fort. 1500 Duk. werden dafür veranschlagt: »Card. sancti Georgii fecit verbum cum pontefice de via Alexandrina, ut sterna posset et fuit conclusum, quod Sanctissim. D.N. et collegium dd. cardd. solverent 600 ducatos et officiales 800 et hospitale s. Spiritus cum ecclesia s. Petri centum«. »Aus einem Ms. im päpstlichen Archiv« (wohl Konsistorialarchiv, Akten des Vicecancellarius; der entsprechende Band ist verloren). F. M. Torrigio 1635 (s. Anm. 18), S. 346 f.

11. 1509 wird eine Straßensteuer für den Ausbau der Via Alessandrina erhoben. Betroffen sind unter anderen die Kurialen und das Hospital von S. Spirito, aber sie weigern sich, ihre Anteile zu bezahlen. Deshalb greift mehrfach die Kammer ein:

1. VI. 1509 »pro mag.ris stratarum contra officiales super taxe

ratio. vie Alexandrine«. *ASR*, Camerale I, Decreti, Bd. 289, 131 v.

8. VI. 1509 »pro officialibus versus mag.ros stratarum contra officiales curie non solventes taxam – exhibeat mandatum pape«. *Bd.cit.*, 132 v.

21. XI. 1509 »pro mag.ris stratarum ... s. Spiritus nolente solvere pro ammattonato«. *Bd. cit.*, 166 v.

7. I. 1510 »pro hospitale sti. Spiritus contra magistratos stratarum super solutione fienda pro vie reparat.«. *Loc.cit.*, Bd. 290, 1 r.

13. V. 1510 »pro eisdem (mag.ris stratarum) contra Penitentarios taxatos ad duc. XII pro mattonato prope metam«. *Bd. cit.*, 29 r.

14. VI. 1510 »pro Hieronimo de Pichis contra Penitentieris non solventes eorum ratam pro strata Alexandrina«. *Bd. cit.*, 39 v. Pichi war damals Straßenmeister.

»Via Alexandrina in civitate Leonina ab Alexan. VI. inchoata tuae vero beatitudine (Julius II.) tempore perfecte cum alia via propinqua non longe a porta Viridaria, quam tua sanctitas hoc anno ordinavit«. F. Albertini 1510 (s. Anm. 6) III, De viis et plateis.

12. 1508 Paolo Pini hat begonnen, ein Haus an der Via Alessandrina in Haustein zu errichten. Bramante interveniert, damit er Marmor verwendet. Pini appelliert an die Apost. Kammer, die ihm Recht gibt. E. Rodocanachi 1912 (s. Anm. 1), S. 186.

13. VII. 1511 *Motuproprio* Julius' II. zur Bebauung des Grundes der Meta Romuli: »Cum sicut notum est felix recorda, Alexander pp. VI... palatii n.ri apostolici decori ac commoditati Romanae Curiae consulens molem quae meta vocabatur in Burgo nuncupatione sancti Petri constitutam demoliri fecerit, cementaque et illius maceriem tanquam rem ad se et fiscum aposto. spectantem, quoniam ex publico aedificio erant ... donaverunt ... nonnulli capituli s. Petri de urbe et quendam Paulus Pinus romanus, ac forte nonnulli alii occupare conuntur, et ad se illa respective spectare asserunt«. Der Papst enteignet nun das Kapitel von St. Peter und Paolo Pini; »aream ex dicta mole et meta remanentem et quae dicte vie publice superfuit« überträgt er dem Apost. Fiskus und gibt der Bauhütte von St. Peter (also nicht dem Kapitel, sondern Bramante) volle Verfügungsgewalt, um dort »domos ad decorum dicte Urbis et vie et in usum et utilitatem cappellae nostrae ... ac pro substitutione cantorum ... construi faciat«. *ASV*, Div. Cameral., Bd. 58, 248. – E. Müntz 1886 (s. Nr. 6), S. 21–24. – E. Rodocanachi 1912 (s. Anm. 1), S. 410, App. 40.

Raffael beklagt im Memorandum an Leo X., daß die sog. Meta Romuli zerstört wurde während der Zeit, als er in Rom weilte. (V. Golzio [s. Anm. 109], S. 83. – R. Bonelli, *Lettera*

*a Leone X. Scritti rinascimentali di architettura*, Mailand 1978, S. 470f. – Ich behandle das Memorandum in meiner Habilitationsschrift über *Das Studium der antiken Architektur in den Zeichnungen der Hochrenaissance*. C. Thoenes bereitet eine neue Edition vor.) Aber in Bufalinis Romplan sind noch Reste der Pyramide jenseits der Via Alessandrina eingezeichnet.

14. 1513 klagt Paolo Pini, nach dem Regierungsantritt Leo X. wieder wohnhaft »in quodam loco ubi alias erat moles vocata vulgariter la meta ... ubi erant incepte nonnullae apothecae sive domus ... fuisse et esser per qd. bo. me. Julium papam secundum de facto turbatum«. *ASR*, Coll. Not. Cap., T. Gualderoni, Bd. 899, 53. R. Lanciani 1902–12 (s. Anm. 1) I, S. 161.

15. 1514 Leo X. führt die Arbeiten an der Via Alessandrina fort. Die Kosten in Höhe von 1444 Duk. tragen neben der Apost. Kammer (500 Duk.) einerseits die Kurialen (*ASV*, Div. Cameral., Bd. 63, 255), andererseits die Anlieger, die 15 carlini pro canna Fassade bezahlen müssen. *ASV*, Div. Cameral., Bd. 64, 52. Rom, Bibl. Naz., Fondo Vitt. Eman., Bd. 312, 3f. E. Rodocanachi 1912 (s. Anm. 1), S. 200. – Giuliano da Sangallo, seit dem 1. I. 1514 wieder Architekt von St. Peter, leitet die Arbeiten. Vom 26. IX. 1514 – 20. VIII. 1515 entlohnt ihn die Apost. Kammer. E. Rodocanachi 1912 (s. Anm. 1), S. 185. K. Frey, Zur Baugeschichte des St. Peter. Mitteilungen aus der Rev. Fabbrica di S. Pietro. *Jahrbuch der Königlich Preussischen Kunstsammlungen XXXI*, Beiheft, Berlin 1911, S. 26, 28, Dok. 106f., 115. Auf zwei Zeichnungen berechnet Giuliano das Gefälle der Straße, wohl im Hinblick auf eine Kanalisation, UA 7954, 134. C. von Fabriczy, *Die Handzeichnungen Giuliano's da Sangallo. Kritisches Verzeichnis*, Stuttgart 1902, S. 96f., 117f. L. Ragghianti Collobi, *Il libro de' disegni del Vasari*, Florenz 1974, Abb. 287 (UA 134). G. Marchini (s. Anm. 10), S. 111. Zur Belohnung für seine Arbeiten erhält Giuliano am 4. XII. 1517 ein Grundstück von 40 × 110 palmi an der Via Borgo S. Angelo mit Baugenehmigung gegen eine symbolische jährliche Pacht von 1 Pfund Wachs. *ASV*, Div. Cameral., Bd. 64, 55, 87. Bd. 65, 36. E. Rodocanachi 1912 (s. Anm. 1), S. 185. C. L. Frommel 1973 (s. Anm. 1) II, S. 45f. Vgl. Nr. 1.

16. 31. I. 1515 In der Absicht, »almam urbem pulchris edificiis exornari et potissime ubi situs etiam ad nos cameramque apostolicam spectantes absque edificiis prope publicas vias et pulchris locis solo in culto obrigent«, überträgt Leo X. seinem Leibarzt Jacopo da Brescia das Grundstück an der neu geschaffenen Gabelung von Via Alessandrina und Via Borgo S. Angelo. G. Marini, *Degli archiatri pontifici*, Rom 1787, I, S. 45f. – C. L. Frommel 1973 (s. Anm. 1) II, S. 45f. Raffael errichtet daraufhin einen Palast mit großem Papstwappen an der Front der Straßengabelung.

17. 15. XII. 1516 In der Absicht, die Stadt zu verschönern, genehmigt die Apost. Kammer dem Kanoniker Francesco della Porta den Bau eines Hauses an der Via Alessandrina neben dem Grundstück des Jacopo da Brescia, »sito in Burgo s. Petri ... in opposito domus seu turris que bo. me. Ardici-nus tituli SS. Johannis et Pauli presbiter cardinali Aleriensis (Ardicino della Porta, gest. 1493), dum in humanis ageret in curritorio construi seu reparari fecerat iuxta publicam viam«. Das Haus soll 8 canne lang und 3½ canne hoch sein. *ASV*, Div. Cameral., Bd. 65, 213. E. Rodocanachi 1912 (s. Anm. 1), S. 413, App. 49. Vgl. R. Lanciani 1923 (s. Nr. 1), S. 242. Die Lage des Grundstücks ergibt sich aus dem Vergleich mit C. L. Frommel 1973 (s. Anm. 1) II, S. 46, Dok. 4. Vgl. Dekret der Kammer vom 20. XI. 1510: »Pro dmo. de la Porta provideri ne edifican. in Brugo nimis appropinquent se via«. *ASR*, Camerale I, Decreti, Bd. 290, 62r.

18. 1516 Leo X. bestätigt und erweitert die Bulle Alexanders VI. von 1500. A. Bardi (s. Anm. 55), Rr.

19. Ca. 1515/20 Raffael errichtet für den päpstl. Kammerherrn Gio. Batt. Branconio den Palazzo dell'Aquila an der Via Alessandrina nahe dem Petersplatz. C. L. Frommel 1973 (s. Anm. 1) II, S. 13–22.

20. 7. X. 1517 Raffael hat den 1500 begonnenen Palazzo Caprini für 3000 Duk. gekauft. V. Golzio (s. Anm. 109), S. 61f. – C. L. Frommel 1973 (s. Anm. 1) II, S. 81, Dok. 6.

21. 15. VII. 1518 Leo X. schenkt dem Sohn des Paolo Pini, der schon 1508, 1511 und 1513 bei der Meta Romuli erwähnt wird, Bellisaro, »dictam metam et aream«, damit er ihn mit dem angrenzenden Besitz seines Vaters verbindet. Der Grund gehörte zuvor dem Kardinal Adriano Castellesi, dem

Bauherrn des Pal. Giraud, und war wie der gesamte römische Besitz Castellesis wegen seiner Teilnahme an der Petrucci-Verschörung konfisziert worden. *ASR*, Coll.Not.Cap., S. Perelli, Bd. 1283, 55–61. R. Lanciani 1902–12 (s. Anm. 1) I, S. 186f. – R. Lanciani 1923 (s. Nr. 1), S. 241.

22. 27. VII. 1524 *Motuproprio* Klemens' VII. Die Straßenmeister Antonio Maccaroti und Mario Crescenzi sollen zusammen mit dem florentiner Bankhaus Bernardo Braccio & Socii eine Steuer von mindestens 125 Duk. monatlich erheben, solange, bis insgesamt 5200 Duk. zusammengebracht sind, um »viam sive stratam Burgi sti. Petri Alexandrinam nuncupatam ab arce sti. Angeli usque ad dictam basilicam protendentem reficiendum et ammactionandum ac in ea per medium quandam cloacam sive clavicam fabricari fiendum«. Braccio erhält von der Steuer 1600 Duk., die er den Straßenmeistern geliehen hat, während die restlichen 3600 Duk. zur freien Verfügung der Apost. Kammer bleiben sollen. *ASV*, Div. Cameral., Bd. 75, 88v–91r. E. Rodocanachi 1912 (s. Anm. 1), S. 186.

Mariliano berichtet 1534 (s. Anm. 95), S. 159, die Fundamente der »Meta Romuli« »vidimus effodi superioribus annis«. In der Edition 1544 (s. Anm. 105), S. 113, heißt es, »cuius fundamenta nonnullis adhinc annis effodi vidimus«. B. M. Peebles (s. Nr. 5), Anm. 64.

23. Ca. 1526 Der »mastro del registro delle bolle« Jacopo Bernardino Ferrario kauft ein Grundstück bei der Via Alessandrina, um dort ein Haus zu errichten. *ASR*, Ospedale S. Salvatore, Bd. 34, 182v. – C. L. Frommel 1973 (s. Anm. 1) II, S. 175, Dok. 3. Antonio da Sangallo beginnt den Bau des Hauses, das wegen des Sacco di Roma nicht zur Vollendung gelangt.